

Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Zeitungsmagazin
Tageblatt Riesa.

Amtsblatt

Gesetzblatt
Nr. 84.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Groba.

Nr. 84.

Montag, 14. April 1913, abends.

66. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Feier- und Festtage. Sonntagsblätter Preis je 1 Mark 50 Pf., durch unsere Tageszeitung ist das Haus 1 Mark 65 Pf., bei Abholung am Schalter der Postamt. Sonntagsblätter 1 Mark 65 Pf., durch den Briefträger ist das Haus 2 Mark 7 Pf. Nach Monatsabonnement werden angenommen.

Anzeigen-Gebühren für die Nummer des Anzeigetaages bis einschließlich 9 Uhr eine Ganzseite. Preis für die Monatsabonnement 48 mark drei Kreuzer 18 Pf. (Postpreis 12 Pf.) Zeitraubende und

industrielle Zeit nach bestemem Tarif.

Fotostandort und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Reichsstelle: Goethestraße 10. — Für die Metallion verantwortlich: Arthur Höhnel in Riesa.

Es werden Scharfschießen abgehalten

a., auf dem Schießplatz Heidehäuser:

am 17., 18. und 19. April dieses Jahres in der Zeit von 7 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags.

b., auf dem Schießplatz Göhrisch nördlich und südlich des Wilsnitzer Weges:

am 16., 17., 18. und 19. April dieses Jahres in der Zeit von 8 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags.

Die Sperrung dieser Schießplätze und ihrer Gefahrenbereiche wird an jedem Schießtag so bewirkt, dass sie 1/2 Stunde vor Beginn des Schießens durchgeführt ist.

Bei Schießen auf dem Schießplatz Göhrisch sind die Mühlberger Straße und der Wilsnitzer Weg gesperrt. Letzterer wird aber von 1 Uhr bis 3 Uhr nachmittags freigegeben.

Die Wege des Platzes sind bei geschlossenen Schlagdämmen und durch Hochklappen unsichtbar gemachte Warnungstafeln ohne Aufenthalt zu passieren.

Unter Hinweis auf die amtsfürstliche Bekanntmachung vom 9. Mai 1912 Nr. 295 f D, abgedruckt in Nr. 108 des Riesaer Amtsblattes, wird dies mit dem Bemerkern bekannt gemacht, dass Überquerungen nach § 366¹ bez. 368² des Reichsstrafgesetzbuchs bestraft werden.

Die Ortspolizeibehörden werden veranlasst, den Ortsinwohnern auf dem vorgeschriebenen Wege von gegenwärtiger Bekanntmachung Kenntnis zu geben.

Riesa, am 12. April 1913.

18 b D. Königliche Amtshauptmannschaft.

Wegen Reinigung der Geschäftsräume werden

Freitag und Sonnabend, den 18. und 19. April dieses Jahres,
bei den unterzeichneten Behörde nur dringliche Angelegenheiten erledigt.

Riesa, am 11. April 1913.

A. Königliche Amtshauptmannschaft.

Nachdem die Bezirkssatzung in ihrer Sitzung vom 17. März dieses Jahres einige Änderungen der Bezirksteuerordnung vom 13. Oktober 1910 — Nr. 296 — beschlossen hat, wird dieselbe in ihrer neuen Fassung nachstehend unter C zum Abdruck gebracht.

Riesa, am 10. April 1913.

Der Bezirkssatzung der Amtshauptmannschaft Großenhain durch
die Königliche Amtshauptmannschaft dasselbe.

51 b A. Dr. Uhlemann.

C.

Bezirksteuerordnung

für den amtsfürstlichen Bezirk Großenhain.

S. 1.

Bezirksteuern werden unter Anwendung des von der Bezirkssatzung zu Großenhain am 13. Oktober 1910 beschlossenen und von dem Königlichen Ministerium des Innern durch Verordnung vom 3. Dezember 1910 genehmigten Steuersatzes erhoben:

- a) von allen Stadt- und Landgemeinden des Bezirks,
- b) von den Besitzern und Bewohnern aller selbständigen Güter des Bezirks,
- c) vom Staatsfiskus des Königreichs Sachsen und des Reichs

nach Maßgabe von § 20 Biffer 1 Abs. 2 und 3 des Gesetzes, die Bildung von Bezirkverbänden betr., vom 21. April 1873 bez. § 1 Abs. 2 des Reichsgesetzes vom 25. Mai 1873.

Insofern die Besitzer selbständiger Güter ihren regelmäßigen Wohnsitz nicht in Sachen haben, sind sie auf Erfordern der Amtshauptmannschaft verpflichtet, dieser einen dauernd zur Empfangnahme aller Justizien und Bescheidungen legitimierten Justizienbevollmächtigten zu benennen, der in Sachen wohnhaft sein muss. Das Gleiche gilt, wenn das selbständige Gut im Besitz mehrerer Eigentümer ist. Leistet der zur Besteckung eines Justizienbevollmächtigten aufgeforderte Besitzer der Aussöderung innerhalb der ihm zu stellenden Frist nicht Folge, so geliehen alle Justizien usw. mit rechtlicher Wirkung an den etwa bestellten, im Gutsbezirk oder dessen Nachbarschaft wohnenden Gutsvorsteher bzw. Hauvertretenden Gutsvorsteher.

S. 2.

Bei der Veranlagung nach der Grundsteuer sind alle im Bezirk Großenhain gelegenen Grundstücke mit Ausnahme der von den Gemeindeanlagen befreiten fiskalischen Grundstücke und Staatsforsten, ebenso mit Einschluss des Kammergutes Rothenburg, zu berücksichtigen. Die bezirksteuerpflichtigen Grundstücke des Staatsfiskus (zu vergl. § 1 unter c) werden mit Rücksicht darauf, dass sie der Staatsgrundsteuer nicht unterliegen, nach Maßgabe des § 20 Biffer 1 Abs. 3 des Gesetzes, die Bildung von Bezirkverbänden betr., vom 21. April 1873, zu einer singulären Grundsteuer nach den näheren Vorschriften der Verordnung des Königlichen Finanzministeriums vom 7. Mai 1879 abgeschafft. Die Abänderung selbst geschieht vom Bezirktausch und bleibt in Gültigkeit, bis eine wesentliche Veränderung der dabei festgestellten Verhältnisse von der einen oder anderen Seite behauptet wird.

S. 3.

Insofern die Bezirksteuer nach dem Maßstab der Staatskommunensteuer erhoben wird, ist hierunter der im letzteren Jahre seitens des Steuerpflichtigen bez. innerhalb seines Gemeinde- oder Gutsbezirks aufgebrachte Steuerbetrag zu verstehen. Weist ein Steuerpflichtiger nach, dass sich unter dem ihm bei der Staatskommunensteuer anzurechnenden Einkommen solches aus Grundbesitz oder Gewerbebetrieb in fremden Gemeinden oder Gutsbezirken befindet und wird dieses der Bezirksteuer nicht unterliegende Einkommen durch Einkommen anderwärts zur Staatskommunensteuer herangezogenen Personen, das aus Grundbesitz oder Gewerbebetrieb im Bereich des Steuerpflichtigen nach auswärts gezogen wird und daher von ihm zu vertreten ist, nicht ausgeglichen, so hat eine entsprechende Herabsetzung des zur Berechnung kommenden Staatskommunensteuerbetrages stattzufinden. Obenjo ist eine entsprechende Herabsetzung bezüglich bestehenden Staatskommunensteuerbetrages vorzunehmen, der aus Diensteinkommen von Offiziellen,

Sanitäts- und Veterinärpoststellen aufgebracht wird und von den Gemeinden zu ihren Auslagen nicht herangezogen werden kann. Unterseits kann der von einem Bezirksteuerpflichtigen zu vertretende Staatskommunensteuerbetrag verhältnismäßig erhöht werden, wenn feststeht, dass aus seinem Gemeinde- bez. Gutsbezirk Einkommen aus Grundbesitz oder Gewerbebetrieb noch auswärts in einem Umfang bezogen wird, der durch Einkommen aus fremdem Grundbesitz oder Gewerbebetrieb nicht ausgeglichen wird.

Macht sich auf Grund der vorstehenden Vorschriften eine verhältnismäßige Herabsetzung oder Erhöhung des tatsächlich ausgebrachten Staatskommunensteuerbetrages erforderlich, so wird 4% des abzugleichenden oder zugurechnenden Einkommens von dem wirtschaftlichen Steuerbetrag in Abzug oder Bulah gebracht.

Das Einkommen des Staatsfiskus aus den der Bezirksteuer unterliegenden Grundstücken und Gewerbebetrieben wird unter entsprechender Anwendung der §§ 15—21 des Einkommensteuergesetzes durch den Bezirktausch festgestellt. Bei der Berechnung der Bezirksteuer wird dem Staatsfiskus derjenige Steuerbetrag angerechnet, den ein Privatmann von einem solchen Einkommen an Staatskommunensteuer zu zahlen hat.

Insoweit Personen der in § 1 Abs. 1 unter b) bezeichneten Art im letzten Jahr nicht bestreitsteuerpflichtig gewesen sind, wird der Berechnung der von ihnen nach Mahnabe der Staatskommunensteuer zu bezahlenden Bezirksteuer der von ihnen im laufenden Jahr gezahlte bez. zu zahlende Staatskommunensteuerbetrag zu Grunde gelegt.

S. 4.

Wegen derjenigen staatlichen Grundstücke und gewerblichen Niederlassungen, die sich in den Bezirken von Gemeinden befinden, wird der Staatsfiskus nicht unmittelbar zur Bezirksteuer herangezogen; es wird vielmehr der betreffende Gemeinde der nach den Vorschriften der §§ 2 und 3 ermittelte singuläre Betrag an Staatsgrund- und Einkommensteuer, den der Staatsfiskus von seinen der Gemeindeverpflicht unterliegenden Grundstücken und Gewerbebetrieben im Vorjahr zu zahlen gehabt hätte, wenn er zur Staatskommunensteuer und seine Grundstücke zur Staatsgrundsteuer zu veranlassen wären, zu der von ihr zu vertretenden Steuersumme in Berechnung gebracht.

S. 5.

Die für die Bezirksteuerberechnung in Betracht kommende Bevölkerungszahl ist die der letzten allgemeinen Volkszählung, deren endgültige Resultate bekannt gemacht sind. Verändern in der Zwischenzeit ganze Gemeinden oder einzelne Grundstücke ihre politische Zugehörigkeit, so werden die bei der letzten Volkszählung in diesen Gemeinden oder Grundstücken gezählten Köpfe in Ab- bez. Zugang gebracht. Aktive Militärpersonen, die nicht zu den Gemeindeanlagen herangezogen werden können, werden von dieser Zahl in Abzug gebracht.

Der hierauf auf den einzelnen Kopf der Bevölkerung entfallende Steuerbetrag wird von den in § 1 Abs. 1 unter b) bezeichneten Staatskommunensteuerpflichtigen Personen insoweit erhoben, als sie am 1. Mai des Steuerjahres Besitzer oder Bewohner des selbständigen Gutes gewesen sind.

S. 6.

Der Bezirkssatzung ist eine summarische, auf den Erfahrungen des letzten Jahres oder auf Schätzung beruhende Zusammenstellung der für die Bezirksteuer in Betracht kommenden Einkommensteuer, Grundsteuer und Bevölkerungszahl vorzulegen. Die Bezirkssatzung beschließt darauf unter Beachtung der in der Steuerfußfestlegung bestimmten Deutung, welcher abgerundete Betrag auf jede Mark Einkommen- und Grundsteuer bez. jeder Kopf der Bevölkerung erhoben werden soll.

S. 7.

Auf Grund dieses Beschlusses und der von der Amtshauptmannschaft herbeigehenden Unterlagen, insbesondere der von der Königlichen Bezirksteuerereinnahme zu erbringenden Zusammensetzungen, stellt die Amtshauptmannschaft ein Geburtsregister auf und fertigt einen Auszug aus demselben jeden Steuerpflichtigen unter der Auflösung zur Zahlung der ausgeworfenen Bezirksteuer bis zu einem bestimmten, mindestens 4 Wochen hinausliegenden Tage zu.

Aus dem Auszug müssen der Betrag der den Steuerpflichtigen angerechneten Steuern und Bevölkerungszahlen, sowie der daraufhin geforderte Steuerbetrag, nicht minder auch für den Fall einzelner Abfälle oder Berechnungen nach Biffer 3 der Steuerordnung die Unterlagen der Berechnung ersichtlich sein.

Jeder Steuerpflichtige hat das Recht, binnen 14 Tagen nach dem Empfang der Zahlungsaufforderung schriftlich und unter Bezeichnung etwaiger Beweismittel Einwendungen gegen seine Heranziehung oder die Steuerberechnung zu erheben. Über diese Einwendungen entscheidet, soweit sie sich nicht durch Berichtigung seitens der Amtshauptmannschaft oder durch Verhandlungen erledigen, die Amtshauptmannschaft mit dem Bezirktausch in erster Instanz. Die schriftliche Entscheidung ist dem Steuerpflichtigen durch Einschreibebrief bez. gegen Behandlungsnachweis zugänglich; er kann gegen dieselbe binnen 14 Tagen Rechts- oder die Königliche Amtshauptmannschaft erheben.

Die Bezirksteuer ist, auch wenn ein Rechtsmittelverfahren schwelt, zu dem angegebenen Termin vorzutragen an die Bezirkssatzung bei der Königlichen Amtshauptmannschaft Großenhain abzuführen. Gleichzeitig wird Gründlichkeit erwartet, so wird kostenpflichtig (Biffer 55 b des Gebührenverzeichnisses) gemacht. Nach erfolgter Mahnung hat der Bezirktausch die Einleitung des Zwangsvollstreckungsverfahrens zu beschließen.

Für die Bewohner selbständiger Gutsbezirke hat der Gutsvorsteher die Aufstellung der ihm zu diesem Zwecke zu übersendenden Auszüge aus dem Geburtsregister zu beorgen. Er hat weiter von den genannten Personen die Steuerbeträge einzuziehen und an die Bezirkssatzung der Königlichen Amtshauptmannschaft abzuführen.

S. 8.

Erliegender Portozuschlag und sonstige Kosten trägt die Bezirkssatzung, der auch etwaige Mahn- und sonstige Gebühren aufzuladen.

Riesa, am 17. März 1913.

Der Bezirkssatzung der Amtshauptmannschaft Großenhain durch
die Königliche Amtshauptmannschaft dasselbe.

Dr. Uhlemann.

Da das hierher Handelsregister ist Deuts auf Platz 862, die Firma:
Elektricitätswerke-Betriebs-Gesellschaft im Niels

Betreffend, eingetragen worden:

Die Generalversammlung vom 8. April 1918 hat die Erhöhung des Grundkapitals um zweihunderttausend Mark, in zweihundert Aktien zu tausend Mark herstellend, mitin auf achtzehnhunderttausend Mark beschlossen.

Die beschlossene Erhöhung des Grundkapitals ist erfolgt. Der Gesellschaftsvertrag vom 9. April und 29. Mai 1900 ist in § 7 Abs. 1 dadurch abgeändert worden, daß das Grundkapital 800000 Mark beträgt und in 800 auf den Inhaber lautende Aktien zum Nennwert von je 1000 Mark gesetzt.

Weiter wird noch bekannt gegeben:

Die Ausgabe der neuen Aktien erfolgt zum Kursie von 110%. Sie sind Zug um Zug mit der Zahlung zu liefern. Bei der Zahlung sind 25%, des Kursbetrags ohne Zinsenberechnung sowie das Aufgeld von 10%, mitin zusammen 35%, die restlichen 75%, aber nach der Eintragung des Kapitalerhöhungsbuches in das Handelsregister, jedoch spätestens am 30. Juni 1918, zu zahlen. Erfolgt die Zahlung der 75% vor diesem Tage, so sind dem Besitzer auf die Zeit vom Tage der Zahlung bis zum 30. Juni 1918 5% Zinsen auf die Zeit vom Tage der Zahlung bis zum 30. Juni 1918 zu vergrößen.

Eidmliche Kosten der Kapitalerhöhung, insbesondere auch Gerichts-, Anwalts- und Notarialsosten, Aktien-, Schlüchtern- und Urkundenstempel, sowie die Kosten der Ausfertigung der Aktien, trägt die Aktiengesellschaft.

Die neuen Aktien sollen unter obigen Bedingungen beim Bankhaus Philipp Glämer in Dresden überlassen werden, welches sich zu verpflichten hat, für den alten Aktiengesellschaft zum Kursie von 115% zugänglich Schlüchternstempel hergestellt anzubieten, daß auf je 3000 Mark Nennbetrag älter Aktien 1000 Mark Nennbetrag neuer Aktien innerhalb einer vierzehntägigen Frist bezogen werden können. Auf die hergestellte bezogene neue Aktien haben die Aktiengesellschaft 25%, des Nennbetrags ohne Zinsenberechnung und das Aufgeld von 15%, mitin zusammen 40%, bei Ausübung des Ver-

ausreichens, bis reellchen 75% aber nach der Eintragung des Kapitalerhöhungsbuches in das Handelsregister, jedoch spätestens am 30. Juni 1918, zu zahlen. Erfolgt die Zahlung der 75% vor diesem Tage, so sind dem Besitzer auf die Zeit vom Tage der Zahlung bis zum 30. Juni 1918 5% Zinsen auf die Zeit vom Tage der Zahlung bis zum 30. Juni 1918 zu vergrößen.

Niels, den 12. April 1918.

Mentalisches Umsturzgericht.

Am 11. April 1918 ist hier ein deutscher Schlierhund (über 40 cm Schulterhöhe) eingefangen worden, da er ohne Steuermarke betroffen worden ist.

Der rechtmäßige Eigentümer dieses Tieres wird hiermit aufgefordert, es binnen 8 Tagen hier abzuholen, andernfalls über dasselbe nach den bestehenden gesetzlichen Vorrichtungen verfügt werden wird.

Der Rat der Stadt Niels, am 14. April 1918.

Gis.

Bekanntmachung.

Die zum diesjährigen Wegebau noch erforderlichen Fuhren sollen Mittwoch, den 16. April, abends 8 Uhr im Wolterschen Gasthofe an den Mindestfordernden bedingungslos vergeben werden.

Wieda, den 14. April 1918.

Der Gemeindevorstand.

Freibank Zeithain.

Dienstag, den 15. April, von vormittags 8–12 Uhr neben dem Fleisch eines ausgewählten, fetten Rinds zum Verkauf. Pfund 50 Pf. Der Gemeindevorstand.

Freibank Glaubitz.

Morgen Dienstag, nachmittag 4 Uhr, kommt Schweinefleisch, gekocht. Pfund 35 Pf. zum Verkauf.

Der Gemeindevorstand.

Örtliches und Fächerliches.

Niels, 14. April 1918.

— Auch am gestrigen Sonnabend herrschte ein Wetter, das den Aufenthalt im Freien höchst ungemütlich machte. Die Blüte hielt an und hatte einmal auf kurze Zeit die Sonne gelacht, so folgte pünktlich bald darauf ein Schneegestöber. Wie zu erwarten war, hat der in der Sonnabendnacht eingetretene Frost auch hier und in der Umgebung der Baumblüte erheblichen Schaden zugefügt. Die Früchte der Kirschen und Pfirsiche, der Birnen und Pflaumen, sowie frühe Sorten in Frage kommen, und die Blüte bereits eingetreten war, wurde vernichtet sein. Auch der Blüte des Beerenobstes ist Schaden zugefügt worden. Die Obstplantagen unterhalb Dresdens, die zur Blütezeit das Entzücken des Naturfreundes bilden, bieten ein trostloses Bild. Die Kirschen und anderes frühblühendes Obst sind zum allergrößten Teil erstickt. Die Blütenbüschel sind braun und schwarz geworden und lassen traurig ihre Blüten hängen. Tropfen sind die Verheerungen des Frostes nicht gleichmäßig aufgetreten. Ramentlich die Obstbäume auf den Höhen des Elbgeländes, die mit ihrer Entwicklung sich noch im Rückstand befinden, haben weniger gelitten, sodass sie bei warmem Wetter in den nächsten Tagen noch blühen werden. Von dem Riesenberfehre, wie er an den Baumblütenabenden besonders in der Cossebauder Gegend sonst herrschte, war gestern so gut wie nichts zu bemerken. Auch aus dem Gebiete der Sächsischen Schweiz, ferner aus der Leipziger Gegend, dem Erzgebirge und dem Vogtland liegen meldungen vor, nach denen der Frost großen Schaden an der Obstblüte angerichtet hat. In der übrigen Vegetation ist der Frost ebenfalls nicht spurlos vorübergegangen. So heißt es u. a. im „Chemn. Tagl.“: „Auch gelitten haben die Staudengewächse und die Gemüsepflanzen in den freien Gärten. Auch das Junglaub der bereits weit ausgerissenen Sträucher, insbesondere der Geißblattgewächse, des Holunders und Pfeifenzweiges, wahrscheinlich auch die jungen Rosentriebe und die Blätter an einzelnen besonders weitentwickelten Rosentrieben sind der Frostwirkung zum Opfer gefallen. Der poetische Reiz ihrer ersten Jugendblüte ging rasch dahin. Das Laub hängt schlaff und tot an den Zweigen und wird bald ganz schwarz erscheinen.“

— Herr Schuldirektor Fritzche in Mügeln wird sein neues Amt als Direktor der kleinen Knabenschulen vereinfachlich am 1. Juni antreten.

— Heute vormittag ist einem Leutnant des 107. Infanterie-Regiments ein Fahrrad, Marke „Wanderer“, Nr. 191925, gestohlen worden. Das Rad hat einen Wert von 80 Mark. Einige Wohnnehmungen, die zur Gewinnung des Alters und zur Wiedererlangung des Fahrrades dienen können, wolle man zur Kenntnis der Polizei oder Gendarmerie bringen.

— Von der Elbe. Nachdem in der ersten Wochenhälfte ein langsame Hallen des Wasserstandes zu beobachten war, hat gegen den Wochenende wieder eine Aufsteigerung desselben stattgefunden, sodass am Sonnabend ein Pegelstand von 65 cm über Null in Dresden bis 18 cm über Null in Niels verzeichnet werden konnte. Die gegenwärtig herrschende kalte Witterung dürfte über den Wasserstand in Kürze wieder verschlechtern. Der Verkehr auf der Elbe und mit ihm das Umschlagsgeschäft bewegte sich in der Gerichtswoche in den engsten Grenzen. Die Ankünfte von Stückfrachten waren wenig belangreich; die eintreffenden Röhne konnten im Hafen in der Regel sofort abgeladen erhalten und verschiedentlich waren Röhne zum Feuern verurteilt. Der Getreideeingang ließ weiterhin sehr zu wünschen übrig. Die vereinzelt herantretenden Parteien boten weder den Elevatoren noch den Rollenrinnen hinreichende Belästigung, weshalb es gänzlich am Kai wieder recht öde aussehe. Gang im Gegenzug zum Bergverkehr scheint der Talverkehr eine zunahme erzielen zu haben. In der Gerichtswoche war ein ähnlich großer Eingang von Stückfrachten zu verzeichnen, sodass ständig Röhne überladen werden konnte. Auch die Getreideeinladungen schienen wieder an Umfang zuzunehmen, da im Laufe der Woche im Hafen sowohl wie am Elbholz verschiedene Röhne fertiggestellt wurden. Auf dem Frachtenmarkt ist die in der Vorwoche eingehende hohe Stimmung von Bestand geblieben. Da bei geringen Ankünften in Hamburg bemerkte Röhne rechtlich angeboten waren, haben die Raten nach allen Richtungen

weiter nachgegeben. Die Einwirkungen des Streites machen sich immer weniger fühlbar; in den beteiligten Kreisen glaubt man, daß die in Kürze wieder einsetzenden Verhandlungen eine Einigung bringen werden.

— Die ordentliche Generalversammlung der Speicher- und Speisungs-Aktiengesellschaft Niels a./Elbe, in der 18 Aktiengesellschaft vertraten, genehmigte einstimmig das Rechnungswort für 1912, legte die vorgeschlagene Dividende auf wieder 11% fest und entlastete ohne Debattie die Verwaltungsbüro. Wie die Verwaltung auf Anfrage mitteilte, hat das neue Jahr in allen Betrieben der Gesellschaft günstig begonnen, sodass bei normalem Verlauf auch für das laufende Jahr ein günstiges Ergebnis zu erwarten sei.

— Das Ministerium des Innern gibt die Verordnung betr. die Vornahme einer statistischen Erhebung über die Betriebsmühlen bekannt. Nach § 1 erfasst sich die Aufnahme auf alle Betriebsmühlen mit Ausnahme solcher, die als Nebengewerbe landwirtschaftlicher Betriebe nur für deren eigenen Bedarf die Verarbeitung von Buttermitteln beweisen. § 3 bestimmt: Die Ausführung der Befragung liegt den Gemeindebehörden für ihren Gemeindebezirk und für den im Orte befindlichen selbständigen Gutsbezirk ob.

— Der Rentalaufschuß der vereinigten Innungsverbände Deutschlands beschloß in seiner letzten Sitzung, im Sommer d. J. einen allgemeinen deutschen Innungs- und Handwerkertag zu veranstalten. Am 1. Oct. der Tagung soll zunächst Leipzig in Frage, man beschloß aber in Abrede der Überfüllung dieser Stadt mit Kongressen während der Internationalen Ausstellung, den Kongress in Braunschweig abzuhalten. Die Tagessordnung dieser großen Handwerkertagung wird eine ganze Reihe wichtiger Fragen wirtschaftlicher Art aufweisen.

— Eine wichtige Versammlung des Landeskulturausschusses sächsischer Feuerwehren mit den Vertretern der Kreis- und Bezirksfeuerwehrverbände im Königreich Sachsen findet am 18. Mai in Dresden statt. Auf der Tagesordnung stehen 1. die Revision der freiwilligen und der Pflichtfeuerwehren, 2. die Übungen der Feuerwehren, 3. der deutsche Feuerwehrtag in Leipzig, 4. Wünsche für den sächsischen Feuerwehrtag 1914 in Bayreuth, 5. Mitteilungen der sächsischen Feuerwehrtag 1914 in Bayreuth, 6. Mitteilungen der Feuerwehrtag ab. Farne sind Erörterungen wegen einer Vorführung von Motorräumen neuester Konstruktion im Gange.

— Das Königlich Sächsische Verordnungsblatt veröffentlicht einen königlichen Erlass betreffend die Übungen des Feuerlöschstaates im Rechnungsjahr 1913. Ferner werden im Militärverordnungsblatt die Anordnungen für die Referatenentlassung und Rekruteneinstellung im Jahre 1913 bekanntgegeben. Danach ist der späteste Entlassungstag für die Referenten der 30. September 1913.

— Die Einstellung zum Dienst mit der Waffe erfolgt nach Anordnung des Generalquartiermeisters bei der Kavallerie, der reitenden Artillerie, den Bespannungsabteilungen der Fußartillerie, beim Train sowie für die als Fahrer bestimmten Rekruten der Maschinengewehrkompagnien und der Maschinengewehrabteilung möglichst bald nach dem 1. Oktober. Die Rekruten für die Kreisfeuerwehren, für die Unteroffizierschule sowie die als Oekonomiehandwerker und Militärfrankenwärter ausgebildeten Rekruten sind am 1. Oktober, die aller übrigen Truppenteile in der Zeit vom 14. bis einschließlich 16. Oktober einzustellen.

— Das Kultusministerium hat aus Anlaß des Regierungsjubiläums des Kaisers nächstehende Generalerordnung erlassen: Am 15. Juni d. J. vollendet sich 25 Jahre seit dem Regierungsantritt Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm II. In Gemeinschaft mit ihren Fürsten rüsten sich alle deutschen Stämme anlässlich dieses väterländischen Erinnerungstages, ihrer hohen Verehrung und ihrer großen Dankbarkeit für die reichen Segnungen, die das Deutsche Reich durch Sr. Majestät den Kaiser in diesem Wettlaufjahrhundert erfahren hat, feierlichen Ausdruck zu verleihen. Insbesondere bietet jener Tag auch für die Schulen fröhliche Veranstaltung, in den Herzen der Jugend die Liebe zu Kaiser und Reich erneut zu wahren und zu pflegen. Das Ministerium erordnet hiermit, daß Montag, den 16. Juni eine Schulfeier, und zwar in der selben Weise wie sonst am Geburtstage Sr. Majestät des Kaisers veranstaltet werde und erster Sonntag zur Ausspeisung des Unterrichts an diesem Tage.

— Der Arbeitgeberverband im Malergewerbe im Bezirk der Kreishauptmannschaften Dresden und Bautzen gibt seinen Ausstragern für Malerarbeiten bekannt, daß die am 8. April d. J. in Berlin wieder aufgenommenen Verhandlungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern gescheitert sind. Die Ausperrung der Schillerschaft ist, laut Beschluss des Hauptvorstandes in Kassel, am 8. März dieses Jahres für sämtliche im Maler- und Lackierergewerbe beschäftigten organisierten Schillers im Deutschen Reich bekanntlich in Kraft getreten.

— Aus Scilla wird gemeldet: Prinz Friedrich Christian zu Sachsen besuchte Freitag eine Reihe von Sehenswürdigkeiten, vor allem die Kathedrale, und wohnte dann einem ihm zu Ehren von der deutschen Kolonie veranstalteten andalusischen Reitersieg bei. Freitag früh besuchte er in Uniform die Kaserne des Regiments Sorio, dessen Kommandeur der König von Sachsen ist. Der Prinz wurde von dem Offizierkorps mit General Villa und Oberst Cazalini an der Spitze empfangen, ging dann durch alle Räume und besichtigte mit besonderem Interesse die Mannschaftsküchen, wo ihm ein Soldat, den der Prinz ansprach, in vorzelt Deutsch antwortete. Es stellte sich heraus, daß dieser Soldat in Sachsen Elektrotechnik studiert hatte. Der Prinz verweilte dann noch einige Zeit im Kreise der Offiziere im Rahmen der Kaserne, wobei er den Offizieren seine Anerkennung über die ausgezeichnete Haltung ihrer Mannschaft aussprach. Der Prinz reiste Sonnabend nach Huelva ab. Von seiner Ankunft an war der Prinz Gegenstand ehrfürchtigster Sympathie und Bewunderung seitens der offiziellen Kreise und der Bevölkerung.

— Über das Handelsmuseum in Prag übermittelte der Verband Sächsischer Industrieller — Dresden, Christiania, 1. Interessen auf Wunsch eine wichtige Mitteilung, die ihm von authentischer Seite zugänglich ist.

— Die ältesten Veteranen der sächsischen Armee, die Teilnehmer an der Bundesbefreiung nach Schleswig-Holstein von 1863/64, denen sich außerdem noch ein greiser, aber tüchtiger Düsselpfälzer juge stellt hat, werden am 6. Juli d. J. Gelegenheit nehmen, ihrem König zu jubilieren. Die alten Soldaten sind vom Königl. Sächsischen Militärvereinsbunde gleich den Veteranen von 1866 und 1870/71 eingeladen worden, an bevorzugter Stelle an der Paradeaussstellung vor Sr. Maj. dem König im Großen Garten anlässlich der 40-jährigen Jubiläum des Bundes teilzunehmen. Im Anschluß hieran halten die Kameraden vom ehemaligen 13. sächsischen Infanteriebataillon von 1863/64 ihre Sommersvereinigung ab. Die 50. Wiederkehr des Tages ihrer Rückkehr in die Heimat nach Beendigung der Bundesbefreiung werden die alten Veteranen 1914 in Form einer würdigen Erinnerungsfeier begehen. Den Mittelpunkt dieser Feier soll, wie man hört, u. a. die Vorführung der alten Paradesabahne, die von blutigen Schlachten erzählen kann und sich beim 1. (Leib-)Grenadierregiment Nr. 100 befindet, bilden. Seit Jahren schon sammeln die alten Herren einen Fund, der vor allen Dingen ermutigen soll.

— Es ist ja etwas sehr Schönes um die Mutter, um ein Volk, das Lieber liebt, umso mehr, als sich das nicht unbegründete Vertrauen verbündet. Den Mittelpunkt dieser Feier soll, wie man hört, u. a. die Vorführung der alten Paradesabahne, die von blutigen Schlachten erzählen kann und sich beim 1. (Leib-)Grenadierregiment Nr. 100 befindet. Und hauptsächlich sind es die neu geborenen „Schläger“, an die sich das Volk (im weitesten Sinne) mit wahrtem Enthusiasmus stammert. Man findet bei Gott keine andere Auslösung irgend welcher Gefühle, als die gerade „in Mode gekommen“ Liebermelodien. Dieses Volksfest stammt nicht etwa von heut oder gestern — es ist schon immer da gewesen, so lange es Komponisten und Lieber gibt und wird wohl zur chronischen Seuche werden, wenn wir nicht selbst — ein jeder hat's in der Hand — energisch dagegen protestieren. Selbst das Liebste, was wir besitzen, verliert an Reiz und neu-

erigen Wegen, wenn wir es immer und immer um uns haben. Und es ist wohl etwas anderes mit den Liebern, die wir täglich — ständig — immer — hören, vielleicht von den eigenen Lippen unbewußt hinausgeträumt! Wie vieles wirklich Schöne, Bildende, reizend Melodische wird uns auf lange Zeit, wenn nicht auf immer, verleidet, wenn es und Tag und Nacht in die Ohren Klingt. Man fürchtet jede neue Operette, jede Volle, in der sicherem Vorauflaufung, ihre "Schläger" wo immer man will über nicht will, ständig fortwährt zu bekommen. Selbst die lieben, alten, trauten Kinderlieder werden von den Gassenhauern verdrängt und die kleinen Mädelchen im Hängelieb, die launig trappeln und sprechen können, singen in allerliebster Unwissenheit: „Ja, das haben die Mädchen so gerne“. Und was ist des Uebels Ursache? Denn die muß erst einmal feststehen, ehe man's auslöslichstoll bekämpfen kann. Es ist ganz gewiß aus der Vorliebe des Volkes für Russland entstanden, sein Bedürfnis, seine Tätigkeit und seinen Gang, seine Ungebühr, seine Lust und sein Weh einem Rhythmus einzuschmiegen, der wie ein zweiter, belebender Aufschlag in seinem Herzen pocht, ohne sich aber der Gefahr bewußt zu werden, sich durch diesen mechanischen Sing-Song in gebannten Seele Verflachung zu verlieren.

Wochen-Spielplan der Königl. Hoftheater zu Dresden. Opernhaus. Dienstag: „Sigismundische Boulevards“, „Der Bolaggo“. — Mittwoch: „Die Faubourgs“. — Donnerstag: „Oberst Chabert“. — Freitag: 7. Sinfonie-Konzert, Seite B. — Sonnabend: „Der Bürger als Edelmann“, „Ariadne auf Naxos“. — Sonntag, 20.: „Der Freischütz“. — Montag: „Amoros Hochzeit“, Groß-Umavio; Walter Staegemann a. C. — Schauspielhaus. Dienstag: „Judith“. — Mittwoch: „Der Tyrann“. — Donnerstag: „Genovesa“. — Freitag: „Die Erziehung zur Ehre“, „Döllchens Geburtstag“. — Sonnabend: „Das Prinzip“. — Sonntag, 20.: „Der Raub der Sabineinnen“. — Montag: „Die Torgauer Sehne“, „Hanns Frei“.

Dresden. In der Nacht zum 8. April war bereits ein großes Schadeneuer im Wettingrunde bei Töhlen entstanden und dadurch eine zur Gußstahlfabrik gehörende Dampfziegelei zerstört worden. Durch diesen Brand war ein Schaden von über 100 000 Kr. verursacht. Auf noch unermehlte Weise war am Sonnabend abend in Niederschäßlich in dem großen Dampfagewerk von Menzer u. Reit, Inhaber Paul Knebel, unter einem sogenannten Holzschauder in der Nähe einer Kreisäge Feuer entstanden, das sich bald mit unheimlicher Geschwindigkeit über das gesamte Dampfagewerk ausbreitete. In kurzer Zeit bildete der große, ausgedehnte Betrieb ein Flammenmeer. Das Dampfagewerk, ein Holzschuppen und bedeutende Holzvorräte fielen dem Element zum Opfer. Der Schaden ist sehr erheblich.

Herrnhut. Eine ergreifende Veränderung in der Art der Bewirtschaftung der hiesigen Rittergüter steht in Aussicht. Die Güter Berthelsdorf und Großhennersdorf sollen für Remontedepots Verwendung finden. Es hat auf erfolgte Anfrage hin die Deutsche Ritter-Unität sich damit einverstanden erklärt, die Rittergüter dem Militärfiskus nachhaltig zu dem geplanten Zwecke der Unterbringung der Pferde zu überlassen. Die neu zu errichtenden Remontedepots in hiesiger Gegend schließen sich dann an die bestehenden Depots in Schönau, Bischdorf, Kemnitz nahe an und es dürfte ein neuer Administrationsbezirk sich bilden. Natürlich wird die Errichtung der neuen Remontedepots von der Bewilligung der Heeresvorlage und deren Deckung abhängen. Die Pachtübernahme dürfte dann dem Vernehmen nach am 1. April 1914 erfolgen.

Bauzen. Bei einer Explosion in den Sächsischen Pulverfabriken (G. Krantz u. Cie.) verunglückte der Arbeiter Biehle. Nach dem Unglück hatte Biehle noch die Geistesgegenwart gehabt, sich in die Spree, die direkt an der Pulverfabrik vorbeifließt, zu stürzen. Nachdem man den Schwerverbrannten wieder aus dem Wasser gezogen hatte, erlag er abends seinen Verletzungen.

Zöblitz. Im benachbarten Christophhammer brannte die neu gebaute große Fabrik des Herrn Rapp aus Weipert, die in den nächsten Tagen ihrer Bestimmung übergeben werden sollte, vollständig nieder. Die Entstehungsursache ist unbekannt.

Überwiesenthal. Freitag war hier ein Schneewetter zu vergezeichnen, wie den ganzen vergangenen Winter nicht. An manchen Stellen haben sich fast haushohe Schneewehen gebildet, sobald entfernt wohnende Schulkinder nicht zur Schule kommen. Der Wintersport ist mit einem Male wieder flott zur Aufnahme gekommen.

Glauchau. Der Stadtrat zu Glauchau wird seine Kellnerinnenverordnung, die ziemliches Aufsehen erregte, wahrscheinlich schon in Kürze abändern; zurzeit werden Abänderungen erwogen.

Hohenstein-Ernstthal. In schwere Sorge ist die Familie des Weber-Winkelmann versetzt worden. Deren 19 Jahre alter Sohn Richard befand sich seit circa 1 Jahr auf dem Dampfer „Prinzregent der Deutschen Reichsflotte“ als Reuter. Nach eingelaufenen Nachrichten hat der junge Winkelmann vor 5 Wochen in Marseille sein Schiff einmal verlassen und ist seit dieser Zeit spurlos verschwunden. Man vermutet, daß Winkelmann Werden für die Fremdenlegion in die Hände gefallen ist.

Johannegegenstadt. Der Wirtschaftsbesitzer Ullmann stürzte beim Haubladen auf die Tonne herab und blieb bewußtlos liegen. Durch die nachstürzenden Gewassen erschütterte der Unglücks. Das Unglück ist um so tragischer, als Ullmann erst vor einigen Tagen seine Frau im Wochenbett verlor. 2 Kinder trauern um die Eltern.

Waldeheim. Die hiesige Freiwillige Feuerwehr, die älteste des Neuerwehr-Beglitzverbands Höhne u. U., begibt in den Tagen vom 7.—9. Juni die Feier ihres 50-jährigen Bestrebens.

Tallnberg. Der hiesige Stadtbürgermeister hat zur Erinnerung an das Regierungsjubiläum des Kaisers Wilhelm II.

mit 10000 Kr. eine Stiftung zur Bekämpfung der Lungentuberkulose errichtet.

Reichenbach i. B. Zwei dreiste Brüder wurden hier von der Polizei in der Person eines 18-jährigen Schlosserlehrlings und eines 20-jährigen Fabrikarbeiters ermittelt und festgenommen. Die Wurzler boten an einen hiesigen Geschäftsmann einen auszugsamen Brief gerichtet in dem der Empfänger der Brandstiftung und Heilesehaftung von Bergbaustädten beschuldigt und aufgesuchert wurde, sofort 3000 Mark Schweißgeld an bestimmte Stelle niedergelegen, wibrigenfalls Anzeige erstattet würde.

Leipzig. In einer Habek in der Flemmingstraße geriet die aus Bonn kommende Arbeitnehmerin Elisabeth Admutter mit dem Haar in die Transmission. Der Unglücksfall wurde die ganze Kopftauf heruntergerissen. Sie wurde in das Diaconissenhaus gebracht. — Aus Berichten Schwesternschaften gerunken hat der 18-jährige Knabe Schurz. Er ist Sonnabend verstorben.

Wobenbach. Im Zeitungsbetriebe des Herrn Rudolf Breitschneider, der für den Druck des „Deutschen Volksblattes“ Anfang Februar d. J. in der Kaiser-Franz-Josefstraße errichtet wurde, ist Feuer zum Ausbruch gekommen, das die gesamte Druckerei vernichtete. Der Schaden dürfte gegen 40 000 Kronen betragen.

Wöhrn. Erzbau. Der Reichsritter Jaroslav Horanek wurde vor Ostern auf dem Schulweg von einem tollen Hund gebissen. Als sich vor einigen Tagen Unzuliebe bei dem jungen Mann bemerkbar machen, wurde er dem Veterinär-Institut in Wien zugeführt. Die Hilfe kam zu spät. Der Schüler ist seinem Leben erlegen.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 14. April 1918.

Berlin. Auch am gestrigen Sonnabend hat die kalte Witterung, die in einem Teile Deutschlands und auch im Auslande seit einigen Tagen eingefangen hatte, angehalten. Die Temperaturen gingen stellenweise bis auf 10 Grad kälter herunter. Zahlreiche alte Kirchböume sind dem Sturm zum Opfer gefallen. In Oberitalien und Ungarn sind ebenfalls Wetterkälte eingetreten. Auch aus Mexiko wird außerordentlich niedrige Temperatur gemeldet. (Siehe den besonderen Artikel.)

Wien. Das vom Sturm begleitete Schne- und Frostwetter, das auch gestern andauerte, hat in zahlreichen Gegenden schweren Schaden in den Obst-, Wald- und Gartenkulturen angerichtet. Ein besonders heftiger Schneefall töte in den Bergen, wo zahlreichen Touristen Glieder erfrorben sind, so daß sie in den Schuhhütten behandelt werden müssen.

Rom. Das gestrige Abendbulletin über das Verfinden des Papstes besagt: Der Papst hat den Tag ruhig verbracht. Nachmittags stieg das Fieber auf 38,5 Grad, am Abend aber zeigte sich bereits eine Besserung. Die Bronchitis- und die Infektionserscheinungen sind unverändert. Das Allgemeindesind sind durchweg zufriedenstellend.

Rom. Prof. Marchia Fava begab sich heute früh 7½ Uhr in den Vatikan. Der Papst hat die Nacht ruhig verbracht und einige Stunden geschlafen. Die Temperatur betrug heute früh 36,8 Gr. Die Krankheitserscheinungen in den Bronchien haben sich gebessert. Der Allgemeindesind ist gut.

Brüssel. Der Generalstreik hat mit Massenversammlungen in den Industriezonen begonnen. Die größte Versammlung war in Mons, wo über 8000 Personen und zahlreiche Arbeiterschränke daran teilnahmen. Als Vorbereitung mit der Frage begann: „Sind Ihr zum Generalstreik bereit?“ Lang es aus 30000 Achsen: „Ja!“ „Haben wir auch zum Streik gezeichnet?“ „Nein!“ Dann sollt Ihr Euren Willen haben. Es lebe der Generalstreik!“ Die Unterhaltung der Kinder der streikenden Arbeiter hat bereits begonnen. In Seraing sind allein 2500 Kilo Fleisch und 1000 Kilo Kartoffeln für die tägliche Ernährung der Kinder notwendig. Mehrere Zwischenfälle haben sich bereits ereignet. In Lüttich sah ein Arbeiter auf eine Gardemarie-Patrouille, ohne jedoch zu treffen. In Jupille beging der Rittmeister Delectoz Selbstmord, als er den Befehl erhielt, in die Bergwerksgebiete abzuziehen. Er wollte nicht gegen seine eigenen Landsleute ziehen.

Brüssel. Die Verteilung des Militärs in den verschiedenen Industriezentren hat sich gestern und vor gestern nach den vorliegenden Berichten ohne Zwischenfall vollzogen. In fast allen Städten wird man vorsichtig darauf verzichten, die Bürgergarde zu mobilisieren. Heute vormittag werden in den verschiedenen Industriegebieten in fast alle Fabrikbetriebe Militärwachen gelegt werden, die die Aufgabe haben, die Arbeitswilligen während des Generalstreiks zu schützen. Die meisten Schloßgässchen in Antwerpen teilen mit, daß sie bis auf weiteres die Stadtbesiedlung nach dem Hafen von Antwerpen einstellen werden. Der Personenvorkehr wird verschlüsselte vorläufig fortgesetzt, da man nicht weiß, welche Ausdehnung der Arbeiterstreik annehmen wird.

Nancy. Sechs junge Deutsche, die durch Mütter in einem hiesigen Café die Vorstellung eines Stückes „Ulan Friggle“ gefeiert und nachher die französische Armee verloren hatten sollen, wurden aus dem Vatikan ausgewiesen. Die Menge nahm lediglich Stellung gegen die Deutschen und zwang sie, im Warthealthe des Bahnhofes zu bleiben, bis der erste Zug nach Metz abging. Es wird behauptet, daß es sich um deutsche Offiziere handelt.

Tokio. Der Minister des Außenfern hat dem japanischen Botschafter in Washington Anweisungen ertheilt, bei der amerikanischen Regierung wegen der japanisch-amerikanischen Agitation in Kalifornien förmliche Vorstellungen zu erheben.

Waden. Hier sind zwei Pestfälle vorgekommen. Die örtliche Behörde hat über alle Schiffe aus Äden die Quarantäne verhängt.

Konstantinopel. Da die türkisch-persische Kommission, die mit der Prüfung des alten türkisch-persischen Grenzvertrages beauftragt war, zu keiner Einigung gelangen konnte, haben Verhandlungen zwischen der Porte und Rußland begonnen. Auf eine diesbezügliche Note Russlands hat die Porte der russischen Regierung eine Note überreicht, in der konkrete Vorschläge bezüglich einer neuen Grenzlinie enthalten sind.

Der Krieg am Balkan.

Sofia. Das Blatt „Echo de Sofia“ will wissen, daß die Bulgarden die Flucht haben, die bulgarische Regierung aufzufordern, die Feindseligkeiten an der Balkanschlucht einzustellen.

Sofia. Das Blatt „Mir“ schreibt: Die Fortschritte in den Friedensverhandlungen und die Übereinkunft der türkischen Armee schließen die Wiederaufnahme der Feindseligkeiten aus. Der bulgarisch-rumänische Streitfall wird, wie wir glauben, eine rasche und befriedigende Lösung finden. Der Balkankrieg wird aber einen dauerhaften Frieden erhalten; die Stärke Bulgariens verbürgt dies. Die Verträge mit den Verbündeten bilden eine weitere Sicherheit. Wir rechnen auf die Freundschaft aller Mächte hinsichtlich der Lösung der Krisis nach dem Kriege.

Cetinje. Das amtliche Blatt „Glas-Cetinograd“ erklärt in Besprechung des russischen Kommunikates: Wir bedauern, einige Stellen hervorheben zu müssen, die nur die Vorauflaufung bestätigen, daß die russische Diplomatie nicht über genaue Informationen verfügt. Wir erinnern zum Beispiel an die Stelle, wonach der König den Rat erhalten habe, von der Verfolgung persönlicher Zwecke abzusehen und die Montenegriner nicht dazu zu verurteilen, unnötige Opfer zu bringen. Sicherlich wird der König nicht geneigt sein, in diesen Worten eine Aufrüstung des Volkes gegen seinen Herrscher zu erblicken, denn daß steht mit allen Gesetzen der Moral in Widerspruch. Wir schreiben denn auch diese Stelle bei befragten Kommunikaten dem vollständigen Mangel an Informationen des russischen Ministeriums des Innern zu. In Montenegro ist der Wille des Volkes identisch mit dem des Herrschers. Ihre gemeinsamen Bestrebungen haben einzig und allein die Ehre und das Wohl des Vaterlandes zum Ziele. Was die Behauptung anlangt, daß der König Russland in einen europäischen Krieg hineinziehen wolle, so erklären wir im Gegensatz hierzu, daß der König nicht aufgehört hat, Russland zu bitten, sich nicht in einen Krieg, einzig und allein um Montenegro zu Hilfe zu kommen, einzulassen. Amtliche Dokumente, wie das vom 14. Februar und am 12. März, könnten dies jederzeit beweisen. Wir würden der Kaiserlichen Regierung auch dankbar sein, wenn sie uns Dokumente nennen wollte, die ihre Behauptung bestätigen könnten. Montenegro ist mit der Kaiserlichen Regierung eines Sinnes, denn sie erklärt, daß sein Trocken russischen Blutes vergossen werden darf, wenn es nicht die Interessen des Vaterlandes erheischen. Auch Montenegro hat niemals das kostbare Blut seiner Söhne vergossen, außer wenn die Ehre und das Heil des Vaterlandes, seine nationalen Überlieferungen und seine ruhmreiche Vergangenheit es erforderten. Das Wohlwollen, daß der Kaiser von Russland Montenegro bewiesen hat, indem er es durch Getreidebeschaffungen für die Bedürfnisse des Krieges unterstützte, hat das montenegrinische Volk tief gerührt, wie nicht minder die heißen Sympathien, die das russische Volk, alle Massen der Bevölkerung in brüderlicher Begeisterung umfassend, nicht aufhort, Montenegro zu begegnen.

Wien. Das gestrige Abendbulletin über das Verfinden des Papstes besagt: Der Papst hat den Tag ruhig verbracht. Nachmittags stieg das Fieber auf 38,5 Grad, am Abend aber zeigte sich bereits eine Besserung. Die Bronchitis- und die Infektionserscheinungen sind unverändert. Das Allgemeindesind ist gut.

Kirchennotizen für Niels.

Gestorste. Uwe Hein, S. des Gastwirts Öderlein. Hen-

mann Helmut, S. des Schlossers Kraus in Popitz. Auguste Helene

Agnes Trümgard, T. des Realprogrammst. Oberschulz Richter

Rosa Martha, T. des Eisenwerkbarbers Werner.

Getraute. Willi Ebm, Getreidehändler in Neuhaus, mit Else

Maria Kramer. Reinhold Paul Fiedler, Maschinenmeister, mit Rosa

Johanna Bürgel. Friedrich Paul Engelmann, Eisenwerkbarber

in Weida, mit Anna Selma Königin. Hugo Bruno Werner, Getreidehändler in Weida bei Niels, mit Johanna Emma Frieda Zimmer.

Begräbte. Clara Emilie verw. Kaiser geb. Grütsch, Spediteur,

88 Jhr. 8 Mon. 27 Zg. alt. Gen. Emil Kirsch, Spediteur, 88 Jhr. 7 Mon. 28 Zg. alt.

Wetterprognose
der R. S. Bundeswetterwarte für den 15. April:

Wchselnde Winde, heiter, nachts kalt, tagüber wärmer, vorwiegend trocken.

Wetterstände.

Wetter	Hier	Eger	Sibirien							
			Wien	Wuppertal	Bonn	Neustadt	Parndorf	Wiesbaden	Heidelberg	Wuppertal
15.	+	2	+ 10	+ 19	+ 22	- 20	+ 61	+ 52	+ 60	- 81
14.	+	2	+ 8	+ 20	+ 18	- 52	+ 57	+ 27	+ 50	- 88 - 19

Heutige Berliner Kaffee-Kurse.

4%, Deutsche Reichs-Anl.	29.80	Chemnitzer Werkzeug	79.10
5%, Bergl.	57.-	Simmermann	164.20
4%, Preuß. Consol.	90.70	Diiss.-Luxemburg Bergbau	164.20
5%, Bergl.	57.-	Weissenfelsener Bergwerk	157.50
Distrikts Commandit	184.75	Glaubiger Suder	151.50
Deutsche Bank	250.-	Hannoverscher Bergbau	149.10
Berl. Handelsgef.	164.25	Harperner Bergbau	194.-
Dresdner Bank	152.10	Hartmann Walzlinen	145.-
Hannoverscher Bank	118.25	Haarhütte	175.-

Sächsisches Städtebund-Theater

Direktion: Sonff-Georgi, Dresden.
Hotel Stern, Mittwoch, den 16. April, 8½ Uhr.
Stumme Operettenspielung.

Der Schlager dieser Saison:

Autoliebchen.

Operette in 3 Akten von Stern und Schönfeld.
Musik von Jean Gilbert.
Mit neuer Ausstattung. — Möbel, Requisiten.
Berliner Gespiels-Tümmler.

Orchester: Die Pionierkapelle.

Darin vorlommende Gelangschlager:

„Ja das haben die Mädchen so gerne“ u. „Fräulein,
können Sie hinunter tanzen?“

Alleiniges Aufführungskreis für Riesa.

Operetten-Preise: I. Vorstett 1.75 M., II. Vorstett
1.50 M., Parterre 75 Pf., Galerie 40 Pf.
Börverkauf in der Buchdruckerei Abendroth
und Wittig, Zigarettengeschäft. Abendkasse von 7 Uhr an.

Vereinsnachrichten

Allgemeiner Beamtenverein. Morgen Dienstag abend
Gesamtkunst im „Gesellschaftshaus“.

Ortsfrankentafse Gröba.

Montag, den 21. April, abends 1/2 Uhr, findet im
Gehaus zum Anker, hier,

1. ordentliche Generalversammlung
statt. Tagessordnung: 1. Mitteilungen, 2. Jahresbericht und Abnahme der Jahresrechnung 1912,
3. Umgestaltung der Poste gemäß der neuen
Reichsversicherungsordnung.

Unter Hinweis auf § 50 des Statuts beginnt II. Nachtrag werden die Vertreter hierdurch höflich eingeladen.
Zulassung 1/8 Uhr. Die Vertreter haben sich mit der
noch der Wahl ihnen zugestellten Karte zu legitimieren.
Jeder Vertreter erhält am Eingang den Jahresbericht.

Der Kassenvorstand.

Gartenmöbel

empfiehlt

A. Kuntzsch, Hauptstraße 60.

Geschäfts-Veränderung.

Meine Werkstatt steht Wohnung befindet sich jetzt

Schloßstr. 21, part.

Gleichzeitig bringe ich zur Kenntnis, daß ich das im
Grundstück befindliche Zigarettengeschäft über-
nommen habe und bitte die gesuchte Einwohnerkarte von
Riesa um gültige Unterstellung. Hochachtungsvoll
Hermann Gruber, Instrumentenmacher.

Waldschlößchen-Flaschenbiere

das bevorzugte tägliche
Haussgetränk einer jeden
Riesaer Familie. Die
Qualität ist hervorragend!

Damenblusen à 1.25 an empf. E. Mittag.

Zucht- und Milchvieh-Verkauf.

Stelle vom nächsten
Dienstag an
ostpreußische Kühe
(Oldenburg, Rasse) aus den milch-
reichen Herden Ostpreußens,
schwere hochtragende und mit
Müllern, prima Qualität, zu aussnahmsweise billigen
Preisen zum Verkauf im Gathof (Wittichenau) zu Priester-
witz — Fernsprecher Umt Großenhain Nr. 54.

Emil Neichelt, Buchtviehhändler
aus Wittichenau (Fernsprecher Nr. 9).



Altmark-Milchvieh.

Freitag, den 18. April
kehre ich wieder einen großen
Transport bester Kühe, hoch-
tragende Kühe, sowie
jähne Küchallen in Riesa,
Hotel Ritterhof, zum Verkauf.

Herrn. Kramer,
Riesa, Goethestr. 90. Tel. 296.

Billig zu verkaufen:

1 Kinderbettwannen-Bettstelle,
1 vierseitiger Tisch,
1 weicher Sofatisch (Holz),
3 verschließbare Schau-Schränke
1 einf. Bücherschrank,
1 fl. Bambussofa mit Tisch,
1 grohe Kinderbettstelle mit
Matratze.

Möbler in der Ogo d. M.

2 gebr. Damenräder,
50 Pfund und 65 Pfund, uno-
berrennt, 55 M., zu ver-
kaufen. 48, 1.



Germania-Linoleum

liegt unter den Erzeugnissen der Linoleumindustrie an erster Stelle.
Unbegrenzte Haltbarkeit. — Tadelloses Aussehen.
Leichtes Verlegen. — Hervorragend schöne Muster.
Von Architekten und Schöpfern bevorzugte Marke
Muster, durch durch Künstler-
fertigung. Spezialität: Ein: Linoleum.
farbiges, Granits und Korals
Kleinverkauf für Riesa.

Linoleum verlege bei billigster Berechnung.

Lapeten- und Linoleum-Haus

Am Technikum. Inh.: Erwin Schulz. Telefon 153.



„Gute“ empfiehlt
billetts Th. Gaumitz.

X Prima
Braunkohlen,
Steinkohlen,
Braunkohlen-
briketts,
Steinkohlen-
briketts,
Anthrazit,
Gaskoks,
div. Brennholzer,
scheitchenrechtes
Bündelholz
empfiehlt billig

billetts billig

C. T.
Gute Haupt-
u. Parlstraße.



Gute Haupt-
u. Parlstraße.

Rur noch heute:
Die von Leunbach!!

Kinder-Film in 3 Akten nach dem gleichnamigen Roman

Neuheiten in Blusenstoffen empf. E. Mittag.

Bürgerschullehrer Walther Schleifer
und Frau Martha geb. Wagner zeigen
hocherfreut die Geburt eines Stamm-
halters an.

Riesa, 14. April 1913.

C. F. Förster.

Trockene
Flechten

durch Gebrauch von Ober-
meier's Medizinal Herbs-
Seife vollständig verschwun-
den, bescheinigt Herr R. Mayer
in Maulbronn. So u. ähnlich
ist, tausende von Danks-
brieffen, Herbs-Seife à Stück
50 Pf., 30% verstärktes
Präparat Mt. 1.— Zur
Nachbehandlung Herbs-
Seife à Tube 75 Pf., Glas-
dose Mt. 1.50. Zu haben in
allen Apotheken, Drogerien
und Parfümerien.

Billige Strohseile,
9—10 Pf., jetzt noch 48 Pf.,
später mehr, empfiehlt

Beizelbst-Aufzärt
Wuldenhütten, Sa-

Grüne Kartoffelschalen
und Spätzle
verkauft Neu-Weida 54.

Ein noch sehr jämmer
Sportwagen

mit Gummireifen und Ver-
deck, verstellbar, ferner ein
Kinderklappstühlchen, ge-
polstert mit Gum., zu ver-
kaufen in der Ogo d. M.

Guterhalter

Sitz- und Liegewagen

billetts zu verkaufen:

Standortstr. 9, 3, 1.

Gartenlaube, groß und
in bestem Zustand, ist zu verkaufen.
Röhres Röderstr. 3, 2.



Nachruf.

Unserm so frisch aus dem Leben geschiedenen
Jugendfreunde, dem Junggesellen

Richard Zschörnig

in Röder

rufen wir tiefbetroffenen Herzens ein „Ruhe
sanft“ in die Ewigkeit nach.

In des Jugendlebens schönster Blüte
brach Dein Herz, voll Freundschaft und Güte;

Engel trugen Dich zu leichter Höhe.

Uns umrauscht des Schmerzes Trauerafflig,

Doch um Deinen stillen Totenholz,

Grüßt der Hoffnung Palme: — Wiedersehn!

Gewidmet von der Jugend
zu Röder und Lissa.

Für die vielen Beweise herzlicher Teil-
nahme beim Heimgehen unserer lieben Mutter,
Frau Johanne Rosine Schubert,
lagen wie ölen unsern herzlichsten Dank.

Röder, am 14. April 1913.

Die trauernden Hinterlassenen.

Hierdurch die traurige Nachricht, daß gestern mittag 2/1 Uhr
meine gute Gattin, unsere liebe Mutter und Großmutter, Frau

Bertha Ziechner

im 57. Lebensjahr ruhig entschlafen ist.

Dies zeigt schmerzerfüllt an
Röder, am 14. April 1913

Julius Ziechner und Familie.

Die Beerdigung erfolgt Mittwoch nachmittag 2 Uhr vom
Trauerhause, Schützenstr. 1, aus.

Gummiunterlagen

billetts im
Tapeten- u. Linoleum-
Haus
Riesa, am Technikum,
Gröba, Schloßstr. 11.

Rosa Antrack,
Weißtheuer 15,
empfiehlt sich zur Anf. von
d. auf. Damen- u. Kinder-
kleidern u. Stoffen
Keine Bösch. u. plätten
wird angenommen bei
Frau Gräfin Seehof
in Röder.

Neuestes

Bernsprech-Zeilnehmer-
Verzeichnis

für Riesa
soeben erschienen. Zu haben
in der Geschäftsstelle des
„Riesaer Tagblattes“
Goethestr. 59.

Herenschuh

Gicht, Rheumatismus
Heigoländer Beschläfer
Süle 50 Pf.

hat sich sonnenbad bewährt
Paul Rosch. Nach.
Wohnhölfstr. 13.

Gaskoks

hat preiswert abzugeben

X Kohlenkontor

X Hans Endewig.

Achtung.

Morgen Dienstag früh
trifft sich aus der See in
feinst. lebendlicher Ware ein:

Schellfisch,

Gablonz, Seelachs,
alles à 20 Pf.,
echte helle

Nordsee-Rötzen.

Clemens Bürger,
Wld., Geflügel-
und Fleischhandlung.

Saat- und Speisekartoffeln

(Dorato) aus dem Feimen
hat abzugeben

G. Rieger, Röder.

Erdbeerplanten,

15 beste Sorten, Rhabarber,
Spargel, sowie alle Ge-
müse und Blumenpflanzen
der Sonne. Städtezeitung
„Döbelner Riese“, Sämes-
reien, die Baumwollartikel

empfiehlt billig

Alwin Storl, Riesa,

Poppelnstr. 11.

„Radeberger Pilsner“
in Flaschen, Brauereiabzug,
fassweise *

Hans Endewig, Oder 1.

Delikatschmeckt

Selmann's

Schokoladenküche.

Morgen Dienstag

Schlachtfest.

B. Jäger, Wilhelmstraße 2.

F. R.

Morgen Dienstag, den

15. April, abends 1/2 Uhr

Versammlung

bei Kamerad Schiebold,

Schloßstr. 2. D. 6.

Die heutige Str. umjährt

10 Seiten.

1. Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Redaktion und Verlag von Baumer & Winterlich in Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Kritikus Höhnel in Riesa.

N 84.

Montag, 14. April 1913, abends.

66. Jahrg.

Des Reichskanzlers Epilog.

BD. Die erste Lesung der Wehrvorlage hatte eine Reichskanzler-Rede eingeleitet. Bei der Beratung der Deckungsvorlagen sprach er am letzten Tage. Das hatte seinen guten Grund. Die eigentliche Einführung in diesen Gegenstand mußte dem Bachmann, dem Staatssekretär Kühn, überlassen werden. Die Überzeugung von der Notwendigkeit einer verstärkten Rüstung ist nicht bloß im Volke selbst, sondern doch auch bei seinen Vertretern, soweit sie im bürgerlichen Lager stehen, so allgemein verbreitet, daß sich da ein Schlusswort des leitenden Staatsmannes erübrigte. Tatso mehr gehen die Meinungen über die Deckung auseinander, ja, es hat sich tatsächlich keine einzige Fraktion voll und ganz auf den Boden der Regierungsvorschläge gestellt. Die Konservativen sehen die Schlange der Erbschaftsteuer im Grase lauern, in der den Bundesstaaten ohne steuer-schöpferische Begabung angebrochen Eventualsteuer des Reiches haben sie sie entdeckt; selbst die in der nahe-liegenden freikonservativen Gruppe von Herrn v. Dewitz angeregte Vermögenszuwachssteuerung ist ihnen un-schmackhaft. Und wenn sie mit gleichem Nachdruck dem Erbrechte des Reiches widersprechen, so sind sie sogar von einer sehr kräftigen volkstümlichen Stimmung ge-tragen. Die mit dem Erbrechte des Reiches gemachte Ver-zeugung vor dem sozialistischen Gedanken wird der Re-gierung gewiß keine Gunst gewinnen außerhalb der so-zialistischen Kreise, die von Partei wegen doch niemals ihre Freunde werden dürfen!

Der Reichskanzler hat der Erbschaftsteuer für Ehe-gatten und Descendentei keineswegs mit der Entschieden-heit Fehde angelegt, wie den Vermögens- und Ein-kommensteuer-Plänen der linken Partien. Das konnte er ja auch nicht gut, nachdem er 1908 den Gesetzentwurf Bölow-Zobow mit seinem Namen unterzeichnet hatte, da er beim Bundesrat als preußischer Antrag eingebracht wurde. Er hat ja gespottet über das „Schnen des Her-zens“, mit dem äußerste Linke und Fortschrittspartei noch immer an dem damals gescheiterten Projekt hän-gen. Aber ein „ich warne Sie“, wie gegenüber den beiden anderen direkten Steuerformen, ist in diesem Teile seiner Rede nicht gesprochen.

Die Dinge stehen also jetzt so, daß ist das facti der Reichskanzler-Rede, daß den Einkommens- wie Ver-mögenssteuern des Reiches die Regierungen einschließlich des voll ihren Standpunkt vertretenden Reichskanzlers unabdingt entgegen sind, die Konservativen aber mit der gleichen Entschiedenheit der Erbschaftsteuer. Da wird es also kaum anders gehen, als sich in das Unvermeid-liche zu fügen und im großen und ganzen sich auf den Boden des buntscheckigen Programmes zu stellen, das der Bundesrat dem Reichstage unterbreitet hat. Die einzige Möglichkeit, daß es noch anders kommen könnte, beruhte auf einer Trennung der Finanzvorlagen von der Abstimmung über die Heeresreform. Die Regierung selbst hat ja diesen Ausweg dadurch offen gelassen, daß sie darauf verzichtete, beide Gegenseitigkeiten durch ein sog. „Mantelgesetz“ zu einer formellen Einheit zusammenzufassen, wie es einige Stimmen aus dem konser-vativen Lager gefordert hatten. Diesen vermeintlichen Fehler könnten ja nun die Parteien der Rechten da-durch aufheben, daß sie nur eine gleichzeitige Verab-schließung beider Vorlagengruppen gestatteten. Es ist aber nicht wahrscheinlich, daß die Regierung auf solche Erhöhung der parlamentarischen Behandlung ein-geht. Einweber müßte dann auch die Heeresreform auf ein weiteres Halbjahr verschoben werden, wofür es keineswegs die Verantwortung auf sich nehmen darf, oder dem Reichstage zugemutet werden, seine Entscheidung über ein paar Millionen-Hunderte neuer Auslagen bei Strafe der Auflösung übers Knie zu brechen: und zu einem solchen Gewaltschritte wird sich Herr v. Beth-mann auch schwerlich entschließen.

Bei dieser Verwirrung dürfte die Sache abermals an die „Trixier“ kommen, das heißt das Zentrum, trotzdem die Verhältnisse es ewig in die Schranken einer hoffnungslosen Minderheitsstellung bannen, wiederum der ausschlaggebende Faktor zwischen den Parteien von rechts und von links werden. Daß die Regierung alles aufschiebt, sich wenigstens dieses Abgeordnetenhunderts unabdingt zu versichern, geht ja auch aus den gerade in diesem Augenblick ausgestreuten Nachrichten hervor, daß ein Beitritt des Bundesrates zu der vom Reichstag beschlossenen Aufhebung des Jesuitengesetzes in ernstlicher Erwürdigung gezogen wird.

Aber an einer konservativ-klerikalen Mehrheit, wie sie im Jahre 1909 im leichten Augenblide eine Finanz-reform zustande kommen ließ, fehlen heute ein paar Stimmen, und seien es nur ein oder zwei. Man er-fennt, welche Schwierigkeiten noch zu überwinden sind! Die große Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß diese Frühjahrstagung nur allein die Heeresverstärkung und den Wehrbeitrag bringen wird, die verwinkelte Frage der dauernden Mehrbelastung auf die Heerstagung ver-schoben werden muß.

Die Bedenken des Reichskanzlers gegen die Ausdehnung der Erbschaftsteuer.

Die Bedenken des Reichskanzlers gegen die Ausdehnung der Reichsvermögenssteuer werden in einem bemerkenswerten Artikel des Dresdner Anzeigers ausführlich als unberücksichtigt nachgewiesen. Nach der Feststellung, daß nach wie vor für den Bundesrat eine Reichsvermögenssteuer mit Rücksicht auf die Finanzen der Bundesstaaten unannehmbar sei, heißt es an den wichtigsten Stellen:

„Tatsächlich ungemeinig und im ganzen, sowie in den einzelnen Teilen der Begründung verdeckt scheinen uns die Bedenken des Reichskanzlers gegen die Ausdehnung der Erbschaftsteuer. Wir bezeichnen auch, daß diese Bedenken im Bundesrat öffentlich geteilt werden, und daß ihre Ausweitung in der Form, wie sie erfolgte, den Wünschen des Bundesrates entspricht.“

Somit Standpunkt der Autorität des Staates ist es nicht zu billigen, wenn man sich, ohne prinzipiell diese die Erbschaftsteuer ablehnende Gegnerschaft zu teilen, sumpflos der Meinung der Opposition unterwirft. Grade angesichts der großen nationalen Aufgabe, die der Reichstag unter allen Umständen bewältigen muß, sollten keine Mittel unverzagt bleiben, diesen Widerstand zu überwinden, zumal die Erbschaftsteuer zwar bekämpft werden, niemals aber wieder von der Tagessordnung verschwinden kann. Es sind im Grunde heute nur noch wenige Führer bei den preußischen Konservativen und im Zentrum, die hartnäckig an ihrem früheren ablehnenden Standpunkt festhalten und ihre Parteien im Schleppzug hinzu sich her ziehen.“

Es wird dann auf die Tatsache hingewiesen, daß überhaupt nur 10% der landwirtschaftlichen Erbälle zu den Erbschaftsteuer herangezogen würden, und das sich in der Praxis dieser Erbschaftsteuer — in England, Russland und den Hansa-Städten — kein Mensch, am wenigsten die Finanzwaltung, an den vom Reichs-schaftekretär gedachten Bedenken stelle. An den Jahren der Vor-lagen von 1908/09 wird dann der Irrtum zerstreut als ob sich nicht leicht auch ohne „exorbitant hohe Sätze“ einige 80 Millionen aus der Erbschaftsteuer herauslösen liegen. Der Artikel schreibt: „Im Interesse eines gebliebenen Fortgangs der Verhandlungen über die Steuervorlagen im Reichstag ist es daher außerordentlich bedeu-tlich, daß der zögige Reichskanzler nicht über eine Steuer, die der Bundesrat dem Reichstage schon einmal vorgelegt hat, und für die keinerzeit Reichskanzler, Reichskanzlerkretär und die bunde-staatlichen Finanzminister sich auch persönlich so gern eingestellt haben, wie niemals für eine andere, so wenig wichtige Bedenken geäußert hat, die in diesen Augenblick nur verwirrend wirken können und den Gegnern der Erbschaftsteuer nur Material auf ihre Interessenmühlen treiben. Über alle diese Bedenken vermögen an der Tat-sache nichts zu ändern, daß die Erbschaftsteuer nicht nur die beste und gerechteste Besteuerung des Reiches ist und bleibt, worauf es im Augenblick am meisten ankommt: Die Erbschaftsteuer ist und bleibt auch die einzige Lösung der Besteuerungsfrage, bei der ein Uebergreifen des Reiches in das Steuergebiet der Bundesstaaten vermieden wird, und für die im Bundesrat wie im Reichstag von vorn herein eine Mehrheit vorhanden ist!“

Zur Lage auf dem Balkan

schriften die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“: Auf die Vorbehalte, an die der Balkanbund die Annahme einer europäischen Friedensvermittlung geknüpft hat, ist von den Großmächten eine gemeinsame Antwort beschlossen worden, die den Balkanregierungen durch die Gesandten der sechs Mächte in der Form eines amtlichen Gesamt-schrittes mitgeteilt wird. Aus dem Inhalt dieser Mit-teilung wie aus der Art ihrer Überreichung werden die Empfänger von neuem entnehmen, daß die Mächte sich, bei allem Entgegenkommen die Entscheidung über wesentliche Punkte der Friedensbedingungen nicht aus der Hand nehmen lassen, und daß sie für die Ausführung ihrer Beschlüsse einmütig zusammenstehen. Nach den Erklärungen des Reichskanzlers und Sir Edward Grey und nach den vom russischen Ministerium des Auswärtigen ver-offentlichten dankenswerten und überall gut aufgenom-menen Darlegungen ist die Geschlossenheit der europäischen Diplomatie für die Behandlung der ihr vorbehal-ten Fragen nicht mehr anzuzweifeln. Auch die Aus-gestaltung der internationalen Flottenkundgebung zu einer bis an die Mündung des Donau reichenden effektiven Blockade beweist, daß die Großmächte den Willen zu ge-meinsamem Handeln in die Tat umsetzen.

In der albanischen Frage ist ein endgültiger Ver-richt Montenegro und Serbiens auf die Eroberung von Skutari noch nicht erkennbar. Doch werden diplomatische Bemühungen fortgesetzt, um den Angriffen ein Ende zu machen und Skutari entsprechend dem Beschuß der Groß-mächte, für Albanien zu sichern.

Die Note der Großmächte.

Die Vertreter der Mächte überreichten gestern abend in Sofia folgende Note: Die Mächte nehmen mit Besie-digung Kenntnis von der Vereinheitlichkeit der Verbündeten zur Einstellung der Feindseligkeiten und antworten auf die vier Punkte der Note den Verbündeten wie folgt: Der erste Punkt begegnet keiner Einwendung. Was den zweiten Punkt betrifft, machen die Mächte darauf auf-merksam, daß das Schicksal der ägäischen Inseln der Entschließung der Mächte vorbehalten worden sei; dieser Punkt nur unter dem Vorbehalt zugelassen werden könne, daß bezüglich einziger dieser Inseln die Beschlüsse noch zu treffen sein werden. Bezüglich des dritten Punktes er-klären die Mächte sich bereit, schon jetzt den Verbündeten die Nord- und Nordostgrenze Albaniens bekanntzu geben, die Südost- und Südgrenze werde den Verbündeten mitgeteilt werden, sobald sie festgesetzt sein wird.

Was den vierten Punkt betrifft, sind die Mächte, da die Lösung aller finanziellen Fragen einer technischen Kommission in Paris vorbehalten worden ist, an der Delegierte der Kriegsführenden teilnehmen werden, der Ansicht, daß für den Augenblick kein Grund vorliegt, das Prinzip der Kriegsentschädigung zu erörtern. Mi-nisterpräsident Geschwind erwiderte, er werde sich mit den Verbündeten ins Einvernehmen setzen.

Bauzauprojekte Wiener Bankiers.

Der Mailänder „Secolo“ bringt die Meldung, daß eine Gruppe Wiener Bankiers befürchtet, sämtliche Af-fären der Balkanbahnen einzufallen, um auf diese Weise eine unbegrenzte Kontrolle in Händen zu haben und die Preise nach Belieben feststellen zu können.

Aus der serbischen Skupstina.

Die serbische Skupstina trat in die Verhandlung der Gesetzesvorlage betreffend den von der Regierung angeforderten Nachtragskredit von 90 000 000 Dinar ein.

Hierbei erklärte der Minister Dr. Potsch u. a.: Die serbischen Bosen haben ihren alten Ruhm und Glanz erneuert und der serbischen Armee ist die Säkularisation zuteil geworden, daß ein militärisches reichsdeutscher Bachmann die von den Serben gewonnenen Schlacht von Monastir als die glänzendste militärische Leistung im ganzen Krieg bezeichnet hat. Reichskanzler v. Bethmann Hollweg hat nur eine Tatsache konstatiert, wenn er sagte, daß die Balkanstaaten Lebenskraft bewiesen haben. Seit Beginn des Krieges sind 190 Tage vergangen und Serbien konnte alle finanziellen Bedürfnisse selbst bedenken. (Weiß und Handelsstaaten rechts.) Hierauf wurde der Nachtragskredit in erster Lesung angenommen.

Wieder werden die Panislawisten unbedeckt.

In ihrer heutigen Morgenausgabe veröffentlicht die „Voss. Itg.“ ein Telegramm aus Petersburg, nach dem die russische Regierung gegen die Hauptabeführer der leichten panislavistischen Kungebungen ein Strafverfahren wegen Aufreizung gegen die bestehende Staatsgrenzen ein-leitet. Die bekannten Panislavisten Vergun, Braniščanikow und Savenkow sollen unter Anklage gestellt werden. General Skugarewski, der beim panislavistischen Banlett den Vorsitz führte, hat auf Anraten der Behörde die Hauptstadt verlassen.

Ein englisch-türkischer Geheimvertrag.

Von unterrichteter englischer Seite erfährt das „B. T.“ daß höchstlich ein vorläufig geheimer englisch-türkischer Abkommen über den Persischen Golf unter-zeichnet wurde, über dessen Inhalt jedoch nichts zu er-fahren ist.

Ein griechisches Kriegsschiff gesichtet.

In Konstantinopel sind unkontrollierbare Gerüchte im Umlauf, wonach der griechische Panzerkreuzer Georgios Averoff bei Tenedos gesichtet sei. Die türkische Flotte sei aus den Dardanellen ausgefahren und habe mit den griechischen Kriegsschiffen einen Kampf begonnen. Bei der Porte liegt keine offizielle Bestätigung dieser Gerüchte vor.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Die Kunst im Preußenparlament. Im preußischen Abgeordnetenhaus wurden am Sonnabend die allgemeinen Kunstfragen erörtert. Die Kunst: das ist ein neutrales Gebiet, auf dem die politischen Leidenschaften schwiegen und es war auch am Sonnabend erschrecklich, wie sich hier alle Parteien in der Frage der Kunstdisziplinen einmütig zusammenfanden. Der Kultusminister v. Trott zu Solz benutzte die Gelegenheit, um dem Generaldirektor, den Direktoren und Beamten unserer Museen für ihre Arbeit zu danken. Den Bewilligungen dieser Herren sei es zugutezu-halten, wenn unsere Museen und Sammlungen in der Welt einen so hohen Ruhm genießen. Der Bandtag habe, so fuhr der Minister anerkennend fort, seit alle nötigen Mittel für die Kunstdisziplinen bewilligt und dadurch seien auch die privaten Zuwendungen reichlicher gestossen. In den letzten vier Jahren sind den preußischen Museen und Sammlungen nicht weniger als 4 800 000 Mark geschenkt worden. Es fanden noch eine Reihe Wünsche zur Sprache und schließlich kam der freikonservative Abg. Voelker auf die Ausstellung der Futuristen zu sprechen. Der Redner hatte einige futuristische Bilder auf dem Tische des Hauses niedergelegt, die von Hand zu Hand gingen und lebhafte Heiterkeit weckten. Diese Bilder, so meinte der Redner unter der Zustimmung aller Parteien, gehörten an die ersten Ver suchen der Hollentoten und Indianer und der Abgeordnete erinnerte daran, daß in Köln das Publikum die Futuristen-Ausstellung mit Stufen des Ungehorsams verlassen habe. Auf die Anzapfung eines Abgeordneten erklärte schließlich noch der Kultusminister, daß bei Ankündigung für die Nationalgalerie die Ausländer keineswegs bevorzugt würden.

Im Befinden des Papstes war gestern nach-mittag eine Verschärfung zu verzeichnen. Die Abre-temperatur war gestiegen und überschritt 38 Grad. Die toxisch-türkische Affektion der Bronchien ist namentlich auf der linken Seite lokalisiert und droht, sich auszudehnen, sobald Lungenentzündung befürchtet wird. Um 6½ Uhr abends soll eine neue Konsultation stattfinden.

Beseitigung des Streikrechts für das bayrische Personal. Durch die neuen Bestimmungen des bayrischen Verkehrsministeriums über die Ausnahme in den Eisenbahndienst wird vom 1. Juni an für das gesamte Personal der bayrischen Verkehrsverwaltung das Streikrecht aufgehoben.

Der irrsinnige Urheber des falschen Alarms. Der Untergaßmeister Wolter, der Urheber des falschen Kaiseralarms, wurde für gemeingeschäftlich irrsinnig erklärt und wird in alterndichter Zeit einer Irrenanstalt überwiesen werden.

Vereinsgesetz und Ausländer. Der französische Deputierte Compere Morel aus Paris wollte auf Einladung der sozialdemokratischen Partei in Magdeburg am gestrigen Sonntag in zwei Demonstrationssitzungen ein Referat übernehmen: „Kampf gegen den Chauvinismus in Frankreich“. Auf Grund des Vereinsgesetzes hat der Magdeburger Polizeipräsident den Vortrag des Herren Morel verboten. Da er ein Ausländer sei, dürfe er weder in einer öffentlichen Versammlung sprechen, noch überhaupt teilnehmen. Dieses Verbot gilt für den ganzen Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Berliner Haushälter und der Wehrbeitrag. Der Bund der Haus- und Grundbesitzervereine Groß-Berlin hat folgenden Beschluß zur einmaligen Vermögensabgabe für die Wehrvorsorge gefaßt: Die Heranziehung der Vermögen unter 20 000 Mark bedeutet eine ungewöhnlich schwere Besteuerung, die außer Verhältnis zu dem sonst bei der Besteuerung berücksichtigten sozialen Gesichtspunkte steht. Insbesondere würde eine solche einmalige Vermögensabgabe vom kleinen Grundbesitz bei den schon vorhandenen anerkannten steuerlichen Überlastung nicht getragen werden können. Es ist meistens mehr gerechtertig, die Jahreseinkommen progressiv heranzuziehen, etwa von 10 000 Mark an aufwärts. Es wäre selbst gerechter, die Einkommen bis 5000 Mark abwärts zu erfassen als die Vermögen zwischen 10 000 und 20 000 Mark.

Die Verhältnisse im Vieh- und Fleischhandel. Bei der letzten Tagung der Kommission zur Prüfung der Verhältnisse im Vieh- und Fleischhandel, die am 31. März und 1. April d. J. stattfand, sind die Betrachtungen der Sachverständigen nicht abgeschlossen worden. Es wurden vierzig Sachverständige aus Süddeutschland geholt. Die Fortsetzung der Sachverständigenvernehmungen findet demnächst, jedenfalls aber noch vor der Sommerpause statt. Es sollen noch 100 Sachverständige aus West-, Nord- und Ostdeutschland geholt werden. Nach der Bearbeitung des umfangreichen Materials wird sich dann die Kommission über die etwa vorgeschlagenen Maßnahmen entscheiden.

Neugründung einer Verkehrsgesellschaft. Durch die Hamburg-Amerika-Linie ist eine Emdener Verkehrsgesellschaft mit 3 Millionen Kapital zur Hebung des Geschäftsverkehrs in Emden begründet worden.

Der Dank für die französische Hilfe. Die deutschen Mechaniker, die den Lenkschlitten „S. 4“ auf französischem Boden reparierten, haben an das 2. französische Jägerbataillon eine Karte gesandt, auf welcher sie sich für die ihnen geleistete Hilfe bedanken. Der „Gegenseiter“ fügt zu dieser Nachricht hinzu, daß der Wortlaut der Karte sehr ironisch gehalten sei.

Österreich-Ungarn.

Die Nachricht, daß auch Österreich-Ungarn beabsichtigt, die Friedensstärke seines Heeres zu vergrößern, findet ihre Bestätigung. Die Annahme einer Vorlage, die die Erhöhung des Rekrutenkontingentes um 25 000 Mann vorsieht, würde — in Österreich-Ungarn ist die dreijährige Dienstzeit Gesetz — eine Erhöhung der Friedensstärke um 75 000 Mann bedeuten.

Belgien.

Der Generalstreit ist Sonnabend unvermittelt in zwei Metall- und Automobilfabriken ausgebrochen. Die Arbeiter erklärten, sie würden erst nach Beendigung des Generalstreits zur Arbeit zurückkehren.

Frankreich.

Der Kriegsminister Etienne und der Minister des Inneren Michon haben eine Feier zu Ehren Gambetta in Ville d'Avray dazu benutzt, um zwei Leben zu halten, die man wohl als Antwort auf die Ausführungen des deutschen Reichskanzlers zu der neuen Militärvorlage im Reichstage deuten muß. Sie weisen darin auf die unbedingte Notwendigkeit der dreijährigen Dienstzeit zu gleich aber auch auf Frankreichs Friedenslässe hin.

Die von den Regierungsbürokraten und nationalistischen Organen seit Monaten betriebene Agitation für die dreijährige Dienstzeit hat die Melbungen zahlreicher Freiwilliger für eine dreijährige Dienstzeit zur Folge. Werkwidrigkeiten sind diese Anmeldungen nicht bei den an der deutschen und italienischen Grenze stehenden Korps eingegangen, sondern nur im Norden und Osten Frankreichs.

Amerika.

Bei einem Bankett der „Schiffsliga“ in New York betonte Staatssekretär Bryan, daß er persönlich jede nicht unbedingt notwendige Vermehrung der amerikanischen Fliegflotte ablehne, daß es vor allem nicht nötig sei, alljährlich vier Dreadnoughts auf See zu legen. Vor wenigen Tagen erst hatte Marinestatssekretär Daniels erklärt, daß ein planmäßiger, möglichst beschleunigter Ausbau der amerikanischen Flotte keinerlei eine Lebensbedingung der Union bedeute. Demnach scheinen sowohl den Mitgliedern des neuen demokratischen Koalitions schwierigende Meinungsverschiedenheiten über das künftige Flottenprogramm, ebenso wie in anderen Fragen, zu bestehen.

Die Regierung des Staates Ohio hat ein Gesetz einführt, welches die erforderlichen Mittel zur Gründung einer Pension für Kindererziehung bereit stellt. Dieses Gesetz bildet einen Teil der neuen Kindergesetzgebung.

Persien.

Die deutsche Kolonie in Täbris feierte die Vollendung des Hauses der deutschen Teppichfabrik. Der deutsche Handelsagent wies in seiner Rede auf die Bedeutung der Fabrik für die Entwicklung des deutschen Handels in Persien hin.

Die diesjährigen

Frühjahrskontrollversammlungen

im Landkreisbezirk Großhain werden abgehalten:

In „Nichters Gasthof“ zu Gröditz:

Dienstag, den 22. April, 11.30 Uhr vormittags für die Ortschaften: Frauenhain, Gröditz; 12.45 Uhr nachmittags für die Ortschaften: Steppis, Rauwalde, Schweinsfurth, Rosslitz, Bülzen, Tiefenau, Spannberg, Riesa, Raben, Berlitz, Streumen, Wilsnitz, Döbkensee.

In Riesa, „Höpplers Hotel“:

Mittwoch, den 23. April, 9.15 Uhr vormittags für die Ortschaften: Hoppitz, Wergsdorf, Nichter, Göhrlitz, Rosslitz, Wehltheuer, Bahnhof, Kobeln, Heyda, Leute-

witz, Gorbitz, Oberreichen, Voigtsdorf, Oeffig; 11 Uhr vormittags für die Ortschaften: Jahnishausen mit Höhlen, Weiba, Bausig, Schalitz; 12.45 Uhr nachmittags für die Ortschaften: Mühlitz, Lessa, Bobersen, Markischöbitz, Stadtmühle, Wergsdorf, Göhrlitz, Moritz; Donnerstag, den 24. April, 10 Uhr vormittags für die Ortschaften: Zeithain, Prosnitz, Kleintrebnitz, Nöderau und die Mannschaften der Jahrestasse 1900 aus Gröditz; 11.45 Uhr vormittags für Glaubitz mit Sageritz und Langenberg und die Mannschaften der Jahrestassen 1901, 1902, 1903, 1904 und 1905 aus Gröditz; 1.30 Uhr nachmittags für die Mannschaften der Jahrestassen 1906, 1907, 1908, 1909, 1910, 1911 und 1912 aus Gröditz und 1900 aus Riesa; Freitag, den 25. April, 10 Uhr vormittags für die Mannschaften der Jahrestassen 1901, 1902, 1903 und 1908 aus Riesa; 11.45 Uhr vormittags für die Mannschaften der Jahrestassen 1905, 1906, 1907, 1911 und 1912 aus Riesa; 1.30 Uhr nachmittags für die Mannschaften der Jahrestassen 1904, 1909 und 1910 aus Riesa.

Zum „Gasthof“ Göhrlitz:

Sonnabend, den 26. April, 12 Uhr mittags für die Ortschaften: Weissenfels, Merkwitz, Golmsdorf, Raudorfchen, Leutzsch, Puschkau, Böttewitz, Blattersleben, Boselitz, Knehnen, Laubach, Diesbar, Seußlitz, Reuseußlitz und Töschwitz.

Militärparade mit infolgender Kriegsbevorrichtung oder Pauschalstrafe ist mitzubringen.

Nichtbefolgung der Verordnung zu den Kontroll-Versammlungen wird mit Arrest bestraft.

Befreiungs-Gesuche und Gesuche um Teilnahme an einer anderen als der angefohlenen Kontrollversammlung sind spätestens 5 Tage vorher beim Bezirksfeldwebel eingzurichten.

Die Mannschaften haben in sauberem Anzuge zu erscheinen und zu der Fußmessung Strümpfe, Fußklappen oder Socken, wie sie es zu tragen gewohnt sind, anzuziehen.

Bericht über die öffentliche Gemeinderatssitzung in Gröditz am 12. April 1918.

Ansprechend 12 Gemeinderatsmitglieder. Vorsitzender: Herr Gemeindewortführer Hans. Entschuldigt fehlten die Herren Geißler, Schmid und Orellapp.

1. Der Apotheker Mahnfeld zeigt beim Gemeinderat an, daß er am 1. April die am Ort errichtete Unter-Apotheke eröffnet habe und bitte um vertrauliche Unterstützung. Das mit dem Führer des Apothekers erzielte Uebertreffen wegen Überlastung des Schuhmachers am Steinbruch ist, wie vom Vorsitzenden mitgeteilt wurde, nicht zustande gekommen, weil Apothekers den Fußwerkbeschluß am 1. April aufgegeben habe. Kenntnis genommen wird von dem Abschluß der Sparflaschenrechnung vom Jahre 1912. Darin ist das Einlegerguthaben von 1486183 M. im Vorjahr auf 1419300 M. gestiegen. Auf Hypotheken waren ausgeliehen 4000 M. abgängig. Auf Sparflaschen waren vorhanden 4000. Nach Abzug der Verwaltungskosten und eines Rückverlustes von rund 4000 M. wurde ein Brüngewinn von 499025 M. erzielt, welcher zum Reservefond geschlagen wird wodurch letzterer auf 27000 M. angewachsen ist. Mitgeteilt wird ferner, daß der Baumarktmeister Müller aus Döbken und der Hilfsbeamte Müller aus Döbken am 1. April eingezogen werden sind. Zur Verleihung gelangt noch ein Schreiber des Herrn Gehlraut Amtsbaumeister Dr. Uhlemann, in welchem dieser für die ihm durch Benennung der Z-Straße mit Uhlemannstraße erwiesene Schutz dankt und versichert, auch fernerlich für das Wohl der Gemeinde einzutreten.

2. Einem Antrag der von Kommerschäftsleuten Erben um Einbringung von 8 Hektarland des Rittergutsverwaltung in den Gemeindebezirk wird entsprochen. Die Maßnahme bringt für die Gemeinde den Vorteil, daß beim Verkauf der Grundstücke die Befreiungsabgaben und Wertzuwachssteuer der Gemeinde zugute kommt und ferner die Möglichkeit gegeben wird, daß die Kosten der an den Hektarlanden vorliegenden Straßen auf Landesfürstenten genommen werden können.

3. Ein Antrag des in den Ruhestand tretenden Bezirkschornsteinfegermeisters Hof in Riesa, ist beim langjährigen Gehilfen als Bezirkschornsteinfegermeister in Aussicht genommen. Gegen ein dahingehendes Gesuch hat der Gemeinderat Bedenken nicht zu erheben.

4. Nach Ablauf der vereinbarten Garantiezeit sollen den am Bau unseres Wasserwerkes beteiligte genossenen Bauformen die jenseitige einkaufsfähigen Bauaufsichten zurückgezahlt werden. Mit Ausnahme von 4 Firmen, bei deren Lieferungen noch Abnahmepflichtungen sind, beginnen Ablieferungen schwein, besichtigt der Gemeinderat, nach Ablieferung des Ortsbaumeisters und des Wasserwerksausschusses, die Rückzahlung der Rationen.

5. Gegen den vom Gemeinderat beschworenen Bau eines Lagerhauses des Kaufmanns Alfred Otto im Hofraume seines an der Riesaer Straße gelegenen Grundstückes, hat der Besitzer des Nachbargrundstücks Karl Müller Einspruch erhoben. Auf ein neues Projekt hin, welches die Errichtung eines kleinen Lagergebäudes vorstellt, ist der Einspruch wieder zurückgezogen worden. Gegen die vorliegenden Baugeschäfte werden weder vom Bauausschuß noch vom Kollegium Bedenken erhoben. Durch Ausmauerung seiner offenen Veranda will der Haushalter Otto übertritt in Neugrätz sein Hausrundstück um 2 Zimmer vergroßern, während Karl Müller in demselben Ortsteile an seinem Hause einen Balkon anfügen beabsichtigt. Die hierzu vorliegenden Baugenehmigungen haben bestätigende Genehmigung. Ebenso wird einer Baugenehmigung der Rittergutsverwaltung gestattet zur Errichtung eines kleinen Einbaus an die Rohrschlängenwerkstatt zur Aufstellung eines Dampfkompresseurs. Gefürwortet er wird ferner 3 Baugeschäfte des Gemeindewohnungsbauvereins nach welchen je ein vierfamilien- und fünf-familienwohnhaus errichtet werden sollen. Mit den vom Bauausschuß hierfür ausgearbeiteten Baubedingungen und der Höhe des zu stellenden Bauaufsichts erhält sich der Gemeinderat einverstanden.

6. Ein einer früheren Sitzung hat der Gemeinderat die Einlegung eines provisorischen Fußweges von der Hofsiedlung nach der Schule ins Zug geäußert. Der Bauausschuß, welcher den Plan erworben, glaubt den Bau des Fußweges nicht empfehlen zu können, weil in absehbarer Zeit der Durchbruch der Schulstraße erfolgen wird. Der Gemeinderat stellt sich auf den Standpunkt des Bauausschusses und nimmt von dem Bau des Fußweges Abstand.

7. Vom Stellvertreter Max Große liegt ein Gesuch vor, in dem er um Genehmigung der Aufstellung einer Hubwerk-Walzmühle vor dem Grundstück der Hofsiedlung bittet. Der Bauausschuß befürwortet das Gesuch mit der Bedingung vom Besitzersteller die Errichtung eines Fußweges entlang seines Grundstückes zu fordern und die Menge nur auf Widerfuß zu genehmigen. Herrn Schmidt und Münch glauben, daß das Interesse der Verkehrsicherheit abweichen zu müssen. Durch die Anzahlung von einer größeren Anzahl von Fußwörtern werde die an dieser Stelle an sich schon starke Verkehr zu Verkehrsbelästigungen führen müssen, außerdem werde das Straßenbild, in Rückicht auf die Anlagen des Georgsplatzes, sicherlich beeinträchtigt. Für das Gesuch treten ein die Herren Görtzschendorfer, Niederwitz, Böhlen und Streuel und bedenken hervor, daß das Vorhandensein einer Dachzunge ein notwendiges Bedürfnis sei. Eine Verkehrsbelästigung des Straßenbildes sei nicht in dem Maße, wie hingestellt, zu befürchten. Durch die Genehmigung auf Widerfuß habe es der Ge-

meinderat jederzeit in der Hand, die Menge wieder einzuspielen, falls es die Verhältnisse fordern. In schriftlicher Abstimmung besteht der Gemeinderat mit 10 gegen 3 Stimmen die Aufstellung der Menge unter den vom Bauausschuß vorgeschlagenen Bedingungen zu genehmigen.

8. Wegen Verlust eines Trennstücks von dem vom Stadtbauamt erworbenen früheren Ottoschen Grundstücke, sieht die Gemeinde mit Schneidermeister Hermann Hesse in Unterhandlungen. Der Vorstand wird ermächtigt, den Kaufvertrag abzuschließen.

9. Ohne Bedenken wird einem, von der Umweltbaupolizei aufgestellten, den Straßen- und Schleusenbau der Z- und Z-Straße betreffenden Ortsgeise zugestimmt. Dessen Kosten sollen auf Landesfürstenten übernommen werden. Die Verbindlichkeitserklärung der Gemeinde gegenüber den Rentnern wird ausgesprochen und der Straßenbauplan für die beiden Straßen genehmigt. Hierauf geheime Sitzung.

Ein Attentat auf den König von Spanien.

Wie wir bereits heute früh durch Aufhang bekannt gegeben haben, wurden gestern nachmittag auf den König von Spanien, als er von der Truppenbesichtigung zurückkehrte, vor der Bank von Spanien drei Revolverkugeln abgegeben. Der König blieb unverletzt. Der Täter wurde von einem Gendarman festgenommen, der ihm den Revolver entzog. Der König lehrte unter lärmenden Kundgebungen nach seinem Palais zurück. Der Worbuddehaupt Manuel Sanchez Alzaga, kommt aus Barcelona, ist 25 Jahre alt und von Beruf Zimmermann. Außer ihm wurde ein gewisser Pierre Val verhaftet, angeblich ein französischer Sprachlehrer, der von einwandfreien Personen kurz vor dem Anschlag im Gespräch mit dem Attentäter gesessen wurde. Heute gestern wurde ein Attentat auf den König geschah, werden jetzt wie folgt geschildert. Als der König gestern von der Parade in Begleitung des Generalstabes nach dem königlichen Schloß zurückkehrte, stürzte plötzlich an der Ecke der Straßen Paseo de Recoletos und Calle de Alcalá in der Nähe des Palastes von Spanien ein Individuum, das sich in der ersten Reihe des auf dem Trottoir stehenden Publikums befunden hatte, rasch auf das Pferd des Königs zu, ergriff die Zügel mit der linken Hand und zog mit der rechten einen Revolver aus der Tasche. Der König, der sofort erkannte, daß ein Anschlag auf ihn verübt werden sollte, brachte sein Pferd zum Aufbäumen, genau in dem Augenblick, in welchem der Angreifer auf ihn feuerte. Dank der Vollblütigkeit und der hervorragenden Reitkunst des Königs traf die Kugel statt den König die Brust des Pferdes. Der Täter schrie sich an, zum zweitenmal zu schielen, als ein Polizeibeamter sich auf ihn stürzte, ohne indessen verhindern zu können, daß dieser nochmals auf den König anstieß und zwei Schüsse abgab. Die Schüsse aber verschafften ihr Ziel. Der erste Schuß gegen den König schwärzte den Handschuh an seiner linken Hand. Gleich nach dem Schuß richteten alle Generale und Generalstabsoffiziere, die den König wie gewöhnlich in einer bestimmten Entfernung begleiteten, ihre Pferde gegen die Menge, ritten auf beiden Seiten der Straße auf den Bürgersteig hinauf und räumten so das Terrain, worin sie bald von den Soldaten der königlichen Eskorte unterstützt wurden. Das durch die Schüsse verursachte Gedränge der Menschen vermehrte sich noch, als sich das Publikum den Pferden gegenüberstellte. Mehrere Personen wurden niedergestossen und mit Füßen getreten. Im ganzen wurden elf Leute, meistens Frauen, ernstlich verletzt. Sobald der König sah, daß der Angreifer von den Gardemännern und Polizeibeamten unfehlbar gemacht worden war, sprang er zur Erde. Vorher richtete er sich in den Steigbügeln auf, grüßte die Menge militärisch und rief mit vibrierender Stimme: „Es lebe Spanien!“ Die Menge nahm den Ruf mit begeistertem Beifall auf. Auf die Fragen, mit welchen die Umgebung auf den König einstürzte, antwortete dieser, ohne die geringste Erregung im Gesicht lächelnd: „Meine Herren, es ist nichts.“ Dann schwang er sich wieder elastisch in den Sattel und ritt zum Palais weiter unter donnernden Begeisterungskundgebungen der Menge, die bis zu seiner Ankunft im Palais nicht nachließen.

10. Madrid. Im Schloß erzählte der König der Königin den Zwischenfall. Die Königin war sehr bewegt. Vor dem Schloß laufen Sympathiekundgebungen des Volkes für den König statt, der mit der Königin auf den Balkon hinaustrat und sich dem Publikum zeigte. Während des Tages, ein 26 Jahre alter, aus Katalonien gebürtiger Zimmermann, von Polizisten gefesselt wurde, verachtete die Menge ihn zu lynchieren. Er mußte in das nächste Haus gebracht werden, von wo ihn einen Gelänenwagen ins Gefängnis brachte. Nach den letzten Gerichten sind vier Verhaftungen vorgenommen worden. Der Täter soll im Laufe des Verhörs erkläre haben, daß ihm der Gedanke einfiel, dem Anschlag gekommen sei, als er den König vorüberztreten sah. Der Täter heißt Rafael Sanchez Alzaga. Er wurde durch einen Schuß eines Polizeibeamten verletzt und leichts derartigen Widerstand, daß vier Beamte ihn halten mußten. Er trug ferner einen Tischlermeißel und mehrere Patronen bei sich, die er fortgeworfen verlor. Einer der Verhafteten ist wieder freigelassen worden, da seine Festnahme zu Unrecht erfolgt war. Alzaga ist in Barcelona geboren. Als er wegen anarchistischer Unruhen aus Frankreich ausgewiesen wurde, begab er sich vor 1½ Jahren nach Barcelona. Vor vier Wochen kam er nach Madrid, um hier Arbeit zu suchen. Er arbeitete bis Freitag in einer Tischlerwerkstatt. An diesem Tage ließ er sich seinen Lohn auszahlen und verschwand.

11. Madrid. Der König gab vor dem Worbuddehaupt folgende Befehlung: Ich las einen Mann auf mich zu, der die Güte meines Widerfußes fassen und einen Schuß abfeuern. Ein zweiter Schuß verwundete den Hals meines Widerfußes, das sich aufzudrücken und den Angreifer umwarf. In dem Augenblick, als dieser mit dem Polizisten sang und einen dritten Schuß abgeben wollte, zogen die Ge-

neale meines Gefüges herbei. Ich rief: „Wir ist nichts geschehen! Vorwärts!“ und gab den Befehl zum Weitermarsch. Der Ministerpräsident Graf Romanones, dem der König die Einzelheiten der Tat erzählte hatte, erklärte mehreren Journalisten im Königl. Palast: Wie werden keine Ausnahmemaßregeln ergehen. Der Gerechtigkeit wird Genüge geschehen, sonst nicht. Wir müssen zeigen, daß wir keine Furcht haben. Wir werben dem Beispiel des Königs folgen, der keinen Augenblick seine Weisungsgewalt und Ruhe verloren hat. Die „Agence Havas“ hatte in der Nacht zum Sonntag folgende Wiederberichterstellung erhalten: Graf Romanones erklärte, daß die in Madrid anlässlich der Unwesenheit mehrerer gefährlicher Anarchisten vertriebenen Gerichte über die Möglichkeit eines Aufsturzes, der am Sonntag gelegentlich des Hahnenfestes der Rekruten verübt werden sollte, durchaus unbegründet seien.

(Madrid.) Der Mann, der auf dem Platz des Aufsturzes gegen den König verhaftet wurde, ist ein französischer Sohn namens Bach. Mehrere Personen versicherten dem Untersuchungsrichter, daß Bach ein von all seinen Bekannten geachteter Mann sei und keineswegs ein Anarchist. Die Polizei fand bei Allegre einen an seine Frau gerichteten Brief vor, in dem es heißt: „Du bist der geistige Urheber meiner Tat. Wenn Du mir gefügt hättest, um was ich Dich bat, wäre die Tat, bereitwegen ich erschossen werde, nicht geschehen. Wenn Du diesen Brief erhältst, ist die Tat bereits getan.“ Allegre wurde zweimal verhört und erklärte, er habe die Tat allein begangen, und zwar aus Gründen, die er nicht nennen wolle. Ins Gesängnis zurückgebracht, verweigerte er die Haftaufnahme und verlangte, so bald wie möglich erschossen zu werden. Die Polizei verhaftete gestern abend noch einer Haussuchung vier Spanier, zwei Männer und zwei Frauen, die zusammen das Zimmer bewohnten, wo man Verzeichnisse von Anarchisten beschlagnahmt. Bei dem verhafteten Franzosen wurde ein Notizbuch gefunden. Er wurde in Gewahrsam gebracht, weil er sich in seinen Aussagen widersprach. Der verhaftete Anarchist Allegre erklärte im Berlaute seines Verhörs wiederholte, er habe die Hinrichtung Ferrers rächen wollen. Man fand bei ihm mehrere auf Ferrer bezügliche Zeitungskarikaturen und eine Postkarte mit einem Frauenbild, die die von seiner Hand geschriebene Worte trug: „Henriette! Wenn Du mich liebst, so räche meinen Tod. Es lebe die Anarchie!“ Allegre ist verheiratet, aber kinderlos. Er gestand, daß er den Revolver vor kurzem in einer Wandschrankstall gekauft habe. Nach einer anderen Version hielt Allegre die Behauptung aufrecht, daß ihm der Gedanke an die Tat erst in dem Augenblick des Vorbereitens des Königs gekommen sei. Um Raufe des Verhörs soll er gelagert haben, er sei glücklich darüber, daß der König unverletzt sei. Was seinen weiteren Geständnissen geht hervor, daß er alle möglichen, darunter auch philosophischen Schriften gelesen und falsch verstanden habe. Er wird jedoch keineswegs als geisteskrank angesehen, da er bis an ihn gerichteten Fragen in klarer Weise beantwortete. Er gibt sich auch bezüglich der Folgen, die sein Verbrechen für ihn haben werde, keiner Selbstläusserung hin.

Eine Riesen Schlacht ohne Führer.

(St. Quentin.) Das die Franzosen in dem gewaltigen Klingen von St. Privat, daß man die „größte Schlacht des Jahrhunderts“ genannt hat, ohne Überleitung, im eigentlichen Sinne des Wortes jährlös waren, daß ist die erstaunliche Tatsache, die German Papst im neuesten Kapitel seiner bedeutenden Erforschung „Das französische Oberkommando in der Schlacht bei Gravelotte—St. Privat“ in der Deutschen Revue (Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart) erweist. Während die Sonne in der ersten Nachmittagsstunde glühend herunterkannnte und der ungeheure Kampf sich entspann, saß Marschall Bazaine, eine Zigarette rauchend, in einem großen gefliesten Lehnsessel in seinem Hauptquartier, der Villa Boussueller. Ein Offizier mit einer Depesche vom Marschall Canrobert, der Lieutenant de Bellegarde, stürzte, vom schnellenritt stark erheit und von der strahlenden Sonne brausen gebremdet, in den Salon: er soll um Verstärkung und Munition bitten. Der Marschall verspricht, eine Division Garde zu schicken, die niemals abgesandt wurde, und läßt Canrobert sagen, er solle „seine Munitionswagen beim Reservepark, der sich hier befindet, wieder füllen lassen.“ Der Lieutenant möchte gern auf das Unpraktische dieser Regel hinweisen, da durch das Hin- und Herschicken der Munitionswagen 5–6 Stunden verloren gehen; aber bei den ersten Worten wird er von dem Marschall herrisch angeschaut und schweigt eingeflüchtet. Ungefähr eine Stunde später erscheint ein zweiter Abgesandter Canroberts, der Artillerie-Hauptmann de Chalus, um von neuem um die verprochenen Munitionswälle und Verstärkungen zu bitten. „Die Munition begann dem St. Corps auszugehen, und als ich das Schlachtfeld verließ,“ ergäßt Chalus, „wurde die Lage besorgniserregend. Ich zeigte dem Marschall Bazaine auf der Karte unsere Stellungen und legte den bedeutsamen Stand der Dinge dar, als ein höherer Offizier des Stabes (Oberst Napoleon Boyer), der mit Schreiben beschäftigt war, den Kopf hob und mich mit den Worten unterbrach: „Dieser Offizier hat wahrscheinlich nichts gelehen; er ist ein Pessimist.“ Unterdessen nahm eine Blut von Telegrammen, die alle zwischen 1½ und 1¾ Uhr eingingen, Bazaines ganze Aufmerksamkeit in Anspruch. Immer stärker einsetzende Kanonaden wurden gemelbet; ein Telegramm berichtete von der Anwesenheit des Königs von Preußen und des Herrn von Bismarck in Schloss Auberch am 18. August abends und dem „Eintreffen des Herrn von Molte mit allen preußischen Referenten: 200 000 Mann.“ Uebereinstimmend ging aus all diesen Depeschen hervor, daß eine riesige Schlacht im Gange war. Bazaine zeigte sich jedoch durchaus nicht darauf vorbereitet, ihr persönlich beizuwollen. Als ihm sein Generalstabchef Barres nochmals fragten ließ, ob er nicht den General

stab zu Pferde steigen lassen sollte, lautete seine Antwort wie früher: er solle weiter bei der Arbeit an der Beförderungsliste bleiben. Auch später, als der Marschall sich schließlich zum Ausritt nach dem Schlachtfeld bequemte, bürste General Barres nicht mit; Bazaine hielt es nicht für nötig, sich mit seinem Generalstabchef direkt zu verständigen, sondern er ließ ihm nur sagen, er würde ihn rufen lassen, „wenn die Sache ernst würde.“ Die 30 Offiziere des Generalstabs waren damit beschäftigt, sog. Trosarbeiten zu machen: während der Schlacht bei St. Privat stellten sie die Veränderungslisten der den nichregimentierten Offizieren überwiesenen Truppenpferde auf! „Wir waren alle dem Gähnen nahe“, erzählt Hauptmann Fouquer, „wir wußten, daß eine Schlacht im Gange war, und wir langweilten uns zu Tode, ohne die Kopistenarbeit zu erledigen, die uns zugewiesen worden war. Einige Gefangene wurden gebracht, darunter ein Husarenoffizier von sehr guter Haltung. Wir wollten aufs Schlachtfeld reiten, General Barres wies uns aber ohne weiteres ab.“ Bazaine war in diesem Nachdenken allein geblieben; er wollte in seinem Sinne, daß im Grunde nur ein stumpfer, unfruchtbare Brüten war, nicht gestört werden. Auf einen Beobachter, den Staatssekretär Delaire, machte es einen unvergesslichen Eindruck, als er das Hauptquartier der französischen Armee in einer Stille und Einsamkeit liegen sah, als ob es verlassen wäre. Während eine gewaltige Schlacht um die Existenz des Staates geschlagen wurde. Im Hof der Villa schien alles Leben erloschen zu sein: die Ordensanzunteroffiziere besaßen sich im Innern des Hauses, und das geübteste Ohr vernahm nichts vom Donner der Geschütze, deren Entladungen auf dem Plateau so rasch aufeinanderfolgten, daß sonst nichts zu hören war. Bazaine wurde gegen 1½ Uhr durch zwei Telegramme beruhigt, nach denen sich die Truppen in ihren Stellungen hielten. Mehr wollte er nicht. Die Verstärkungen, um die der verzweifelt kämpfende Canrobert bat, wurden also unnötig. Es paßte nicht in seine Rechnungen, daß sein schon so populär gewordener Unterführer etwa einen Sieg davon trüge. Wenn er Canrobert eine Unterstützung durch die Garde abholte, so mußte dieser sich in der Offensive halten und nötigenfalls selbst den Befehl zum Rückzug geben. Das war Bazaines ganzer Wunsch. Jedoch ließ er nunmehr zu Pferde und ritt langsam, von einigen Offizieren be-

gleitet, nach dem Plateau von St. Quentin. „Sofort kommen“, berichtet ein Augenzeuge, „als ob der Marschall ein Kerzenspiegel wäre, sämtliche höheren Offiziere wie die Leichen herbei und umschwirren ihn.“ Der Marschall steigt vom Pferde und geht in Begleitung der anwesenden Generale auf dem Glacis des Forts St. Quentin auf und ab. „Wir sind sehr erstaunt,“ so zeichnete sich ein Hauptmann des 18. Artillerieregiments in sein Tagebuch auf, „den Marschall Bazaine auf dem St. Quentin und nicht auf dem Schlachtfeld zu sehen.“ Als ihn der Marschall Lebzeits um Verstärkung bat, hörte er den Offizier, „vollkommen gleichgültig die Worte auf die Kose gerichtet, an und antwortete, ohne mich anzusehen: „Holen Sie ein Regiment von der Brigade Garnier und führen Sie es hinter die Division Almard.“ Während zu seinen Füßen der Entscheidungskampf sich vollzog, ließ er sich von einer Batterie den Entfernungsmesser der deutschen Batterie vorführen. „Ich war sprachlos,“ schreibt der dabei beschäftigte Hauptmann Gough, „den Oberbefehlshaber sich mit solchen Kleinigkeiten abgeben zu sehen, während eine furchtbare Schlacht zu hören war.“ Wohl sendete er noch an Mac Mahon und den Kaiser günstig lautende Telegramme; er selbst aber gab, wie er auch später erklärte, von 4 Uhr an die Schlacht verloren und hielt jede weitere Anstrengung für überflüssig.

Praktische Witze für Haus.

Wie reinigt man fledige, alte Marmorplatten? Nur gelöscht, pulverisiertem Stoff und Feijenerde zu gleichen Teilen röhrt man mit Wasser einen kleinen Brei, streicht diesen ziemlich düf und gleichmäßig auf den Marmor, läßt ihn zwei Tage darauf und befeuchtet ihn, so oft er trocken ist, immer wieder. Nach dieser Zeit läßt man die Masse hart und trocken werden, reibt sie dann mit einem weichen Tuche ab und poliert den Marmor mit einem Lederschuppen und Schlemmkreide.

Bemerktes.

Was kostet das Brot der Königinnen. Wenn alle Thronen plötzlich umgestürzt, womit würden die Königinnen ihr Brot verdienen? Auf diese etwas eigenartige

5. Klasse 163. A. S. Landes-Lotterie.

Die Nummern, unter welchen die Gewinne steht, sind mit 500 Mark verglichen worden. (Eine Spalte der Richtigkeit. — Radikal erzielen.)

Ziehung am 14. April 1913.

500 0000 Nr. 41242. Louis Wagner, Chemist & Co. und Dr. Müller & Co., Leipzig.
10 000 Nr. 1807. Max. 64-Per. Prädig.
5 000 Nr. 71081. Gustav Röpke, Baumwoll- & Gewebe-
8 000 Nr. 70401. Rudolf Wirschecker, Dresden.
5 000 Nr. 83427. Eduard Ritter, Erfurt.
5 000 Nr. 68887. Dr. Gebhart, Empfehlungs-
5 000 Nr. 67101. Robert Reuter, Leipzig.
5 000 Nr. 67307. Hermann Kretsch, Chemist & Co.

0126 970 708 (2000) 287 855 565 420 341 200 272 613 693
881 80 707 926 118 887 1723 545 767 846 206 (500) 268 729
908 483 659 503 235 (1000) 62 480 2622 986 575 684 642 533
763 173 19 665 257 833 874 (2000) 290 533 287 165 651 500
3461 515 883 (5000) 581 604 504 524 (2000) 255 154 884 851
771 817 657 942 226 506 (2000) 896 797 566 871 655 479
578 782 949 474 184 782 934 554 219 152 180 986 887 481 461
5549 904 41 12 493 576 151 279 154 613 192 (1000) 716 415
408 264 63 297 (3000) 6170 405 889 884 886 357 558 623
158 728 610 234 521 964 108 574 260 559 588 7251 7240
200 913 821 581 (10 000) 118 887 79 (3000) 880 685 609 (500)
843 884 988 4986 207 860 844 627 518 294 922 297 505 742
223 856 722 848 350 900 498 500 518 172 467 (2000) 488
243 883 927 286 751 234 (500) 803 688 431 210 470 489 662
193 447 480
10061 (1000) 777 485 418 4 56 (2000) 334 221 2 715 125
708 441 182 283 575 (500) 881 208 416 324 991 554 1 1589
221 202 223 186 651 155 738 649 851 882 49 680 614 780
12037 268 (3000) 620 (500) 82 28 558 116 (500) 883 270 414 (2000)
708 (1000) 140 856 776 (500) 152 1 379 156 32 404 278 (2000)
584 712 795 409 735 (1000) 154 345 161 155 84 898 686 590
1 1288 476 728 240 91 327 523 272 857 155 886 182 440 865
873 148 794 571 809 404 280 783 278 1 15724 300 151 50 794
716 208 183 884 470 76 629 578 886 565 791 295 967 127
170 (3000) 808 266 941 501 (2000) 555 849 864 6 621 1 628 644
443 647 855 94 839 720 888 583 462 558 390 427 468 718
936 885 884 88 886 567 74 1 7885 406 780 886 350 886 623
128 659 67 408 (2000) 493 944 545 517 997 847 890 1 19713
501 517 815 487 149 (2000) 435 452 478 (1000) 886 888 608 (500)
563 886 940 110 680 (500) 42 1 8700 576 276 847 24 95 583
463 647 855 94 839 720 888 583 462 558 390 427 468 718
200641 755 707 873 88 970 708 128 843 621 429 997 2 1723
561 414 656 650 655 920 421 768 593 94 165 119 433 (1000)
380 411 234 484 562 357 941 886 554 1 1589
886 886 940 259 484 (2000) 286 559 582 285 886 554 1 1589
618 467 (1000) 728 401 453 (1000) 886 784 878 811
87 718 203 154 911 851 851 572 265 461 53 201 884 15 517
775 484 17 758 557 986 8 816 561 584 204 (1000) 442 240 540 445
886 950 25588 14 829 884 403 624 450 114 451 81 655 886
207 184 (2000) 108 262 883 446 884 886 585 887 988
411 518 186 501 600 680 681 472 737 768 593 920 719 195
228 800 845 258 (2000) 286 559 410 102 849 881 886 886 886
288653 19 911 810 886 355 295 76 766 900 23 44 182 29553
768 184 679 471 408 789 780 168 886 887 888 889 889 889 889
449 723 472 475 351 780 168 886 887 888 889 889 889 889 889
80162 151 991 989 (1000) 486 891 652 654 257 720 105
900 561 915 884 886 887 888 467 220 3 1076 206 978 181
888 888 940 259 484 889 990 888 467 220 3 1076 206 978 181
961 956 289 886 887 888 889 889 889 889 889 889 889 889 889
377 927 465 383 886 887 888 889 889 889 889 889 889 889 889
202 343 771 417 809 789 780 881 462 886 887 888 889 889 889
816 541 855 887 888 889 889 889 889 889 889 889 889 889 889
591 784 927 264 898 107 897 965 886 482 478 886 888 889 889
651 867 945 465 681 680 150 821 886 516 887 888 889 889 889
511 116 80 818 886 887 888 889 889 889 889 889 889 889 889 889
565 886 223 886 887 888 889 889 889 889 889 889 889 889 889
588 887 487 68 886 887 888 889 889 889 889 889 889 889 889 889
892 897 484 565 15 886 887 888 889 889 889 889 889 889 889
886 886 886 886 886 886 886 886 886 886 886 886 886 886 886
878 50 141 981 870 (500) 428 880 882 883 884 885 886 887 887 888
438 897 (500) 981 880 881 882 883 884 885 886 887 888 889 889 889 889
235 888 887 44574 883 888 889 888 889 889 889 889 889 889 889 889 889
199 880 889 128 (8000) 481 188 416 692 986 (500) 918 886 887
201 43543 (8000) 817 240 880 889 (500) 1 889 884 885 886 887
425 879 15 877 186 884 108 (8000) 92 (1000) 883 (500) 888 889
735 887 229 485 789 886 478 785 (1000) 887 208 (8000) 889
47395 158 788 284 927 79 748 888 889 889 889 889 889 889 889
528 884 885 886 887 888 889 889 889 889 889 889 889 889 889
511 881 882 883 884 885 886 887 888 889 889 889 889 8

aber nicht uninteressante Frage antwortet Alice La Moalere im Vitoit. Die Königin der Belgier Elisabeth, die Tochter des als Augenarzt berühmt gewordenen Herzogs Karl Theodor von Danem, ist Dr. med. In Leipzig hat sie ihr Diplom erhalten und ist in Brüssel Leiterin eines Krankenhauses, in dem sie Verwundete verbindet und Krankenpflegerinnen ausbildet. Sie würde also nicht mit Rettungsförger zu kämpfen haben, und sollte es wären Erwartet mit der Rettungskunst nicht gehen, so wird sie auch als gute Musikerin eine Anstellung finden oder doch wenigstens als ausgezeichnete Automobilistenken, die ihr Auto auch selbst reparieren kann. Die Königin von Rumänien wird unter ihrem so berühmt gewordenen Pseudonym Carmen Sylva weiter als Dichterin und temperamentvolle Schriftstellerin tätig sein und hohe Honorare erhalten. Sollte sie einen andern Gewerbe vorziehen, dann kann sie in vielen Sprachen unterrichten, die sie beherrscht, kann Schauspielerinnen im Klavierspiel und in der Stenographie ausbilden. Die Königin Mary von England wäre dann vorzüglich als Wohl gesellt, ob sie ihr Talent als Kavatistin, als Sängerin, als Schauspielerin oder als tüchtige Gutsverwalterin ausnützen wollte. Viele große Varietés würden sich finden, die der Königin von Italien ein Honorar von 10.000 Mark die Woche böten, wenn sie sich vor einem Publikum als nieselnde Schäklin mit dem Kabinett oder gar als Taucherin, die die verwegsten Schwimmklünste ausführt, sehen lassen würde. Die deutsche Kaiserin könnte sich nach dem phantastischen Ausbliden der Verfasserin als vorzüchliche Photografin ihr Brod verdienen. Die Königin von Holland malt Miniaturen, die auf Ausstellungen großen Beifall gefunden haben. Die Königin Maude von Norwegen hat unter dem Namen Graham Irving als dramatische Dichterin Erfolge erzielt; sie kann außerdem noch Bücher binden, malen, Hölle machen und Spulen flöppeln. Für jede der gekrönten Frauen hätte sich jedenfalls ein Beruf, in dem sie ihr Brod verdienen könnten.

Hausierende Gesundbeter. Die „Voss. Zeit.“ erhält aus ihrem Leserkreise eine Zuschrift, die über den Geschäftsbetrieb der Gesundbeter in Berlin recht erstaunliche Dinge erzählt: Eine neue Spezialität unter den Hausierern bilden die Gesundbeter. Man traut seinen Ohren kaum, wenn man nach dem Dessen der Wohnungsführer sich einer männlichen oder weiblichen Person gegenüberstellt, die ihre Dienste als — Gesundbeter anbietet. Die Herrschaften lassen sich nicht so leicht abweisen, denn, so behaupten sie, es wird schon jemand in der Familie sein, der an Jahnshörer, Kopftuch, Schwindelansätzen, Magenverstimmung usw. leidet. Für die Heilung werden folgende Forderungen gestellt: Rufen nach Gott, Buße inn und die Sünden bereuen. Als Heilmittel dienen das Gebet des Gesundbeters, das vermittelnde Gebet zweier Gläubigen und das Gebet des Glaubens mit Handauflegen. So erklärte mir wenigstens ein Gesundbeter, indem er hinzufügte, daß die Heilung je nach Art des Glaubens sofort eintrete, oder einige Zeit auf sich warten lasse. Natürlich ist es darauf angelegt, für die „Gesundbeter“ ein Honorar in klingender Münze zu erhalten.

Gebordeter Geschäftsbetrieb. Kürzlich haben einige Einbrecher der Allgemeinen Verleihbank in der Gitterstraße zu Berlin-Schöneberg einen nächtlichen Besuch gemacht, wobei ihnen für 12.000 Mark bares Geld und für 30.000 Mark Wechsel in die Hände fielen. Am Donnerstag erhielt die Bank die gestohlenen Wechsel mit der Post zurück. Der Sendung lag ein Belegstück bei mit den Worten: „Geld mit bestem Dank erhalten, Wechsel anbei zurück.“

Ein Scheiterhaufen in Berlin. Es Klingt so sehr nach grauem Mittelalter: das Wort Scheiterhäusern. Und doch ist es Tatsache, daß erst vor hundert Jahren in Deutschland der letzte Scheiterhaufen erlosch. Am 9. April 1813 wurden in Berlin auf einem Acker und zwar dort, wo heute die Hochstraße liegt, Peter Kort und seine Braut Christine Delitz durch Feuer vom Leben zum Tode gebracht. Das Paar hatte gemeinschaftlich 45 Beände angelegt, wobei sechs Menschen verbrannten und für 300.000 Taler Schaden entstand. Die Witte der Menge war grenzenlos und in dichten Scharen belagerte das Volk den Richtplatz. Die Delinquente wurden, nachdem man sie auf einer Ruh haut zum Platze geschleift, Rücken gegen Rücken an einen Pfahl gebunden. Der Holzstoch, der sie umgab, war mit Pech getränkt. Die Flammen schlugen hoch empor und der Rauch war so dicht, daß man nichts erblicken konnte. Das Volk aber wachte geduldig, bis der Scheiterhaufen verglüht war und die Aschenreste der beiden Toten in dunklen Särgen fortgeschafft wurden. Es war der letzte Scheiterhaufen, der in Deutschland brannte.

Ein Monument deutscher Industrie!

Die Freude des Menschen am Tabakgenuss besteht seit Jahrhunderten bis heute ungeschmälert fort, und nichts auf der Welt wird ihm stehen können, die gewaltigste und verbreitetste aller Volksartikel ist im Aufzähmung, nebstwege denn zu unterdrücken. Im Gegensatz hierzu hat aber die Form des Rauchobjekts so mancherlei Wandlung erfahren. Wandlungen, wie sie eben der Zeitgeist notwendigerweise im Gefolge hat. Gegenwärtig herrscht die Zigarette. Kleiner, eleganter, milder und billiger als die Cigarre, hat sie diese schnell besiegt und eine Industrie heraufgebracht. Unsere Illustration zeigt den Aussichtspunkt dieser Industrie im Felde der



größten deutschen Cigarettenfabrik Georg A. Jaschinski Urt.-Gef. in Dresden. Die linke Flügel ist der alte Teil der Fabrik, der rechte Teil ein Neubau, der mehr als 25.000 Quadratmeter Fläche einnimmt, davon allein ca. 11.000 Quadratmeter für Lager und Arbeitsräume. In den gefüllten Anlagen werden durch ein Dutzend von Arbeitern mit ca. 250 verschiedenen Maschinen täglich bis zu 7 Millionen Zigaretten hergestellt, was nicht nur die heutige Bedeutung der Cigaretten-Industrie illustriert, sondern auch als Beweis der Selbstbehauptung der Jaschinski-Zigaretten gelten kann. Die beliebtesten, abgefertigten Fabrikate dieser Firma sind die Qualitätsmarken „Insel Marke“ (2 Pf.), Jaschinski-Dubec (2½ Pf.) und Elmas (3-5 Pf.).

Solche Kinder gedeihen,
deren Erziehung und Ver-
bildung durch Reitle's Kinder-
mehr geregt ist. Probodose
und illustrierte Broschüre
kostenlos durch Reile-Gesell-
schaft, Berlin W. 57.

**Baubeamter sucht
gutmöbliertes Zimmer**
per 1. Mai zu mieten, mög-
lichst Bismarckstraße oder
Kaiser-Wilhelm-Platz.
Offerren unter MGK 7
Piegisch 2 postlagernd erh.

Eine Wohnung zu verm.
Mehltheuer Nr. 11.

Schöne Schloßstelle frei
Hauptstr. 15.

Schlafstelle frei
Bismarckstr. 11 a, p. 1.

Einfach möbliert. Zimmer
zu vermieten
Standesfestr. 12, 1. L.

Ein freundl. möb. Zimmer
zu vermieten
Wilhelmstraße 2, v.

Kurzettel der Dresdner Börse vom 14. April 1913.

	%	Br.-Z.	Rent.		%	Br.-Z.	Rent.		%	Br.-Z.	Rent.
Deutsche Bonds.				Deutsche Papierfab.				Deutsche Gussstahlfab.			
Deutsche Reichsanleihe	3	versch.	75,50	Paul Süß Urt.-Gef.	12	Juli	187,50	Deutsche Gussstahlfab.	12	März	197,50
do.	3½	"	90,50	Croßwitzer Papierfab.	0	Jan.	45,50	Schlesisch-Stumm-Urt.	4	Ott.	—
do.	4	"	90,50	Vereinigte Bawir Papierf.	9	Juli	—	do. Bors.-Urt.	9	—	—
Sächsische Staatsgr. St.	3	"	75,50	do. Bors.-Urt.	0	Jan.	—	Wanderer-Werke	27	"	420,50
do. K. St.	3	"	75,50	Vereinigte Stoffstoff-fab.	6	"	—	Wasser- und			
Sächsische Staatsanl. v. 1857	3	"	75,50	Wolkenborner Papierfab.	4	"	83,50	Metallfabrik-Uttien.			
do. v. 1852/68 gr. St.	3½	"	80,25	Bellstoff-Werke	10	"	—	Bergbrauerei Riesa	8	Ott.	120,50
Premische konf. Einsch.	3	versch.	75,50	Bonf.	0	"	—	Brauerei, Nationalbrauerei			
do.	4	"	80,50	Allgem. Deutsche Arzb.-Inst.	9	Juni	152	(Jürgens)	0	"	49
do.	4	"	80,50	Chemnitzer Brottocken	5	"	105,25	Geis Altbach-Brauerei	18	"	306,75
Stadt-Anleihen.				Dresden-Bank	8½	"	150	Kulmbacher Vergold.	4	Jan.	74
Dresdner Stadtkgl. v. 1905	3½	"	85,80	Mitteldeutsche Privat-Bank	7	"	119,25	Deutsche Bierbrauerei	2	Ott.	97
do. v. 1908	4	"	85,50	Sächsische Bank	8	"	155,50	Geisinger Brauereigesellschaft	3	Sept.	—
Chemnitzer Stadtkgl. v. 1908/II	4	"	85,50	do. Sodenkredit-Ust.	7	"	138,50	Felsenkeller-Brauerei	25	Ott.	—
Dresdner Stadtkgl. v. 1904	4	"	85,50	Waischinenfabrik und Metallindustrie-Uttien.	10	"	—	Geisbier-Brauerei	50	"	908
do. v. 1908	4	"	85,50	Bieling & Co	10	Juni	145	Gambrinus-Brauerei	6	"	—
Blautener Stadtkgl. v. 1910	4	"	85,50	Chemn. Werkzeug-Gimmermann	0	Juli	77,50	Hoflößnitzer Brauerei	0	"	—
Riesaer Stadtkgl. v. 1921	3½	"	87,50	Deutsch. Werkzeug-Maschfab.	0	"	98,25	Kulmbacher Brauerei	5	Sept.	50
do. v. 1901	4	"	97	Dresden-Wasmotoren Ollie	11	"	151	Mönchshof	11	Ott.	—
Landwirt. u. Hypothekenbriefe.				Germania (Schmalz)	0	"	119,50	Plauener Lagerkeller	6	"	22
Landwirt. Pfandbriefe	3	"	85,75	Großenhainer Webstuhl	8	"	155,50	Reichelsbräu	11	Juli	191,50
do.	3½	versch.	88,20	Carl Hamei	16	"	246,50	Geiseltalsbräu	4½	Ott.	126
do.	4	"	88,70	Lauchhammer	10	"	204	Vorzelau, Ton., Chemotte, Metallfabrik-Uttien.			
do.	4	"	88,70	Waischinenfabrik Kappel	28	"	—	Vorzelau, Ton., Chemotte, Metallfabrik-Uttien.	18	Jan.	881
Leipziger Opp.-St.-Ust. XVI	3½	"	86,70	Waischinenfabrik Kappel	8	"	120,25	Vorzelau, Ton., Chemotte, Metallfabrik-Uttien.	18	"	279
unfbb. b. 1918	3½	"	86,70	Waischinenfabrik Kappel	12	"	149,0	Geis Altbach-Brauerei	12	Sept.	176,50
do.	4	"	87,50	do. Waldmühle	5	"	143,25	Geis Altbach-Brauerei	12	"	180
Plaus. u. Hypothekenbriefe.				do. Waldmühle	5	"	143,25	Sächsische Glasfabrik	7	"	193
Landwirt. Pfandbriefe	3	"	87,50	do. Waldmühle	23	"	231	Stengelbräu Schneidewitz	6½	"	126
do.	3½	"	88,70	do. Waldmühle	20	"	320	Tiere Utten.	14	Jan.	275
do.	4	"	88,70	do. Waldmühle	10	"	163,50	Chemische Fabrik Heyden	20	"	290
Leipziger Opp.-St.-Ust. XVI	3½	"	86,70	do. Waldmühle	12	"	120,50	Geis Altbach-Brauerei	7	"	14
unfbb. b. 1922	4	"	87,50	do. Waldmühle	18½	"	112,0	Geis Altbach-Brauerei	0	April	—
do. Grunde-Brs. V	4	versch.	91,50	do. Waldmühle	12	"	149,0	Geis Altbach-Brauerei	9	Jan.	143
Sächs. Bodenb.-Ust. VIII	3½	"	86,70	do. Waldmühle	5	"	143,25	Geis Altbach-Brauerei	12	"	180
do. Grunde-Brs. V	4	versch.	91,50	do. Waldmühle	5	"	143,25	Geis Altbach-Brauerei	7	"	60
Sächs. Bodenb.-Ust. VIII	3½	"	87	do. Waldmühle	15	"	143,25	Geis Altbach-Brauerei	16	"	193
do. VI	3½	"	87,50	do. Waldmühle	15	"	143,25	Geis Altbach-Brauerei	6½	"	126
do. XI	4	"	91,50	do. Waldmühle	20	"	320	Tiere Utten.	14	Jan.	275
Sächsische Erdölind. Ust.	3½	"	—	do. Waldmühle	10	"	163,50	Geis Altbach-Brauerei	20	"	290
do.	3	"	—	do. Waldmühle	10	"	163,50	Geis Altbach-Brauerei	20	"	290
do.	4	"	—	do. Waldmühle	10	"	163,50	Geis Altbach-Brauerei	20	"	290
Transport-Bills.				do. Waldmühle	10	"	163,50	Geis Altbach-Brauerei	20	"	290
Sächs.-Böh. Dampfschiffahrt	0	Jan.	93,25	do. Waldmühle	10	"	163,50	Geis Altbach-Brauerei	20	"	290
Speicher- u. Spedition-U. G.	11	"	62	do. Waldmühle	10	"	163,50	Geis Altbach-Brauerei	20	"	290
Vereinigte Eisenbahnschiff.-Ges.	0										

2. Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Herausgebracht und Verlag von Sanger & Winterlich in Riesa. — Für die Abonnenten verantwortlich: Arthur Höhnel in Riesa.

Nr. 84.

Montag, 14. April 1913, abends.

66. Jahrz.

Deutscher Reichstag.

128. Sitzung, Sonnabend, den 12. April, 11 Uhr.

Am Tische des Bundesrats: Kühn, Dr. Albrecht, Desbruy.

Die erste Sitzung des Haushaltungsvertrages.

(Wieder Tag.)

Dr. Gotthein (Bsp.) empfiehlt für die Kommission bei nächster Gelegenheit eine Prüfung, ob die Verteilung dem gezeigten Verhältnis gegenüber noch ehrlich genug ist. Dem Volk wird eine Erweiterung der Rüstungsaufgaben zugemutet, wie sie nie und nirgends in Friedenszeiten vor kam. Sollen die Vorlagen des Reichskanzlers legitiert werden? Kein, die wirtschaftliche Situation wird nur verschlimmert. Wenn der Präsident von Amerika als Unbedingter

eine Verständigungskonferenz

einberufen würde, sie würde sicher nicht auslaufen wie das Hornberger Schießen. Die Entwicklung in Russland mit der inneren Kolonisation schlägt eine Friedensgarantie in sich; bei uns liegt man darauf weniger Wert, und auch jetzt soll wieder der Großgrundbesitz begünstigt werden. Jeder Schatzminister hat uns bisher versichert, dass jede Finanzreform die leichte, allerseits, univereitliche leicht ist, aber es kommt immer eine noch schlimmere Wirklichkeit. Dem Bundesrat, Parlament und auch der Bevölkerung fehlt das Verantwortlichkeitsgefühl. Eine Milliarde entzieht man der Kapitalbildung für zwei Jahre, die Auskunft für bis 336 000 Personen, die aus der wirtschaftlichen Tätigkeit gerissen werden, kostet weitere 300 Millionen jährlich. Da sollte man den Wehrbeitrag auf eine größere Zahl von Jahren verteilen, und die Kirche in 8–10 Jahren tilgen. Mecklenburg und Bayern haben überhaupt noch keinen Vermögensstaat. Das jegliche Verfahren der

verebelten Matrizablearbeitskräfte

würde eine Prämie auf Hinterzüge bedeuten, denn die Bundesstaaten werden geradezu aufgefordert, die Vermögen möglichst niedrig anzusezen, denn sonst werden sie später höhere verebelte Matrizablearbeitskräfte übernehmen müssen, und diesen überblauenen Gedanken hat vielleicht Bayern oder Mecklenburg in das Gesetz mit hineingebracht. Die Abmilderung auf die Einzelstaaten ist ein trauriger Abschluß, den wir keineswegs mitmachen. Der preußische Finanzminister Berghofer hat in seiner Debatte vom Mai vorigen Jahres die Berechnung der Matrizablearbeitskräfte gründlich widerlegt. Der Redner greift die Schriften des Reichsvereins an, die völkerwirtschaftliche Ignoranz zeigen. Zwei Milliarden jährlich beträgt der Verlust, den wir durch die Entziehung der produktiven Arbeitskräfte für Heer und Flotte erleiden. Da kommen wir ins Hintertreffen gegenüber England, den Vereinigten Staaten usw. Der Reichtum in der neuen Welt nimmt enorm zu, und wir bleiben so stark zurück. Der Schatzminister wie der Bundesrat leiden an allen möglichen Hemmungen.

Bundesrat, dein Name ist Schwäche.

Mit unsichtbarer Tinte sehe ich geschrieben an der Spalte der Haushaltungsverträge: Deutscher Reichstag, wir erwarten von Dir, daß Du uns die Erbschaftsteuer bringst. Wir durften sie ja leider nicht bringen aus Rücksicht auf die Parlamente in Preußen und Bayern und anderen Staaten. Du und der einzige Gefallen und mach! Wir sitzen, wir werden sie sicher annehmen! (Lebhafte Aufführung und Heiterkeit links!) Wir wollen dieses Rischen erhören und dem Bundesrat diesen Gefallen tun. Wir wollen eine

bewegliche Reichsvermögenssteuer

neben der Erbschaftsteuer.

Für die bewegliche Vermögenssteuer wird eine Mehrheit wohl vorhanden sein. Ist die Vermögenssteuer kommen wir nicht herum. Ist sie erst einmal in zwei Fällen vorhanden, so kommt sie nicht mehr aus der Welt. Die Einkommen müssen herunter bis zu 10 000,- bei Beamten mit Pensionsansprüchen hinunter bis zu etwa 6–7000,- herangezogen werden. Beweisen Sie doch hier einmal Ihre Opferwilligkeit! Wir brauchen eine Gesetzgebung, die sich den wechselnden Bedürfnissen anpassen kann. Gibt es denn nur Rüstungsaufgaben? Wer an das ewige Weltstrafen glaubt, müßt' an den Zukunft der Menschheit verzweifeln. (Beifall auf der linken Seite.)

Bayerischer Ministerialrat Dr. Wolff: Herr Gotthein meint, das Verfahren in der Vorlage sei wahrscheinlich von Bayern vorgeschlagen, damit das Gesamtvermögen in Bayern recht gering ausfällt und Bayern bei der Verantragung der verebelten Matrizablearbeitskräfte auch für später günstig abschneiden würde.

Drückende Fesseln.

Roman von H. v. Schmid-Riesemann.

Dieser Angriff auf Bayern ist ungerecht und nutzlos. Der Vorschlag ist nicht von Bayern ausgegangen, und eine Reihe anderer Staaten hat auch keine Vermögenssteuer. Für den Wehrbeitrag wird eine ganz

neue Vermögensveranlagung von Reichs wegen

erfolgen. Wir können nur wünschen, daß in allen Einzelstaaten so gute Grundlagen wie die Ermittlung des Vermögens vorhanden sind wie in Bayern.

Abg. Behrens (Bsp.): Es ist keine Übereinstimmung für die Wehrsteuerlage bei uns, aber die erste Erkenntnis von der Notwendigkeit der Opfer. Den Weg der Kirche können wir nicht beschreiten. Die Vermögensveranlagung von 10 000,- ist zu niedrig. Eine Staffelung wäre nötig und eine

Wehrsteuer, für die, die nicht gelebt haben.

Eine Besteuerung der Erlössen ist für uns unannehmbar, sie würde die Altersarmen und Elenden treffen. Das Reich sollte eine direkte Einkommens- oder Vermögenssteuer erhalten; der Umweg über die Bundesstaaten hat manche Bedenken. Der Beibehaltung des Umsatzsteuerns und der Industrieerlöse können wir nicht zustimmen. Aber es kann etwas Brauchbares aus der Finanzvorlage herauskommen, wenn das Wort beherzigt wird: Das Vaterland über alles!

(Der Reichskanzler ist kurz vorher erschienen.)

Reichskanzler Dr. von Bethmann Hollweg: Ich möchte nur kurz zu einzelnen Fragen die Stellung der Regierung präzisieren. Trotz der zum Teil recht scharfen Kritik habe ich den Eindruck, daß Reichstag und verbündete Abgeordneten in gleichem Maße erfüllt sind von der Größe des Aufgabens, die uns gestellt sind und die die Sorge für unsere Rüstungen und Ordnung des Finanzwesens uns auferlegt. Ich bin deshalb auch so optimistisch, aus Ihrer Kritik das Bestreben herauszuhören, die Vorschläge zu bessern und nicht nur zu verurteilen. So Sie uns Verbesserungen vorschlagen, werden wir gern bereit sein, sie anzunehmen, aber Sie werden nicht erwarten können, daß ich alle Ihre Vorschläge, ihre Zahl ist ja Legion, zur Verbesserung bringen kann. Ich sage über Systemlosigkeit. Eine Finanzreform haben wir Ihnen nicht vorgelegt. Jetzt heißt es doch, die Wehrsteuer zur Annahme zu bringen und zu bezahlen. Wir schlagen nicht neue Schulden vor und die Militärs nehmen wir auf uns und auch von den laufenden Kosten soll der Reich mehr als die Hälfte tragen. Der

männermordende Streit um die Erbschaftsteuer

breite sich um 60 Millionen, den siebenen oder achtsten Teil der Finanzreform von 1909. Die lex Baffermann-Traberger will 40 Millionen Industrieerlöse durch eine allgemeine Besteuerung erzielen. Was wollen diese Zahlen sagen gegenüber der Belastung, die wir gegenwärtig dem Reich aufzulegen? Lieber die Schönheit unserer Besteuerungsvorschläge will ich nicht streiten, aber es würde recht ungünstig sein, wenn wir jetzt vor den Augen des Auslands um das „Problem der Probleme“, wie eine Zeitung es nannte, die Kopie zerstören. Dazu ist die Zeit nicht geeignet. (Sehr richtig rechts.) Man sagt, wie wollten als Röntgen an den Tisch der Einzelstaaten und sehen und verstehen damit die Grundlage Bismarcks Finanzpolitik. Bismarck wollte die Einzelstaaten nicht auszuhungern; aber wenn man jetzt mit den Gedanken einer

Reichsvermögens- oder Einkommenssteuer

spielt, so ist das gar nicht unbedenklich. In der einheitlichen Reichsvermögenssteuer den Bundesstaaten Vorschläge vorschlagen, das würde eine Art Kommunalisierung der Einzelstaaten sein, wofür sich bedanken würden; wer es mit dem Reich ernst meint, sollte diesen Gedanken auch ablehnen. Wohin sollte das am Ende führen? Wenn Sie erst einmal von dieser Jugendliebe genossen haben, lassen Sie nicht wieder von ihr. (Heiterkeit.) Diese Matrizablearbeitskräfte traue ich Ihnen nicht zu. (Heiterkeit.) Mit einer ausgebauten Vermögenssteuer verzerrten Sie das ganze Steuersystem der Einzelstaaten. Wir würden schließlich in einzelnen Staaten, z. B. Baden, zu einem Zusammenbruch der Finanzen kommen, und woher wollen Sie, die Sie in den Einzelstaaten und den Kommunen seien, schließlich das Geld nehmen für die Erfüllung der Kulturaufgaben, die doch bei Gründung des Reiches bei den Einzelstaaten und den Kommunen gebildet sind? (Zuruf von den Soz.: Woher nehmen Sie es denn jetzt?) Sie nehmen es jetzt aus den direkten Steuern, die ich Ihnen durch das Reich nicht nehmen will. Es würde eine

Stagnation des Lebens der Einzelstaaten

eintreten, und das würde das Reich an der Wurzel seiner Kraft kosten. Bescheiden Sie nicht einen Tag, der nicht

schriften in seiner hellen Leinenbluse und dem verschossenen Filz, der einmal grün gewesen, auf dem grauen Haupt, das er noch so aufrecht trug, wie eines der Jüngsten. Und seine Jüngerinnen hatten auch noch ihren scharfen Blick.

Gesina erhob sich schnell und eilte dem alten Herrn entgegen. „Guten Abend, Onkel, ich glaube, ich habe Dich heute noch gar nicht ordentlich begrüßt.“

Dabei bot sie ihm ihren Mund zum Kuß.

Er nahm ihren blonden Kopf zwischen seine Hände, blickte sie liebevoll an und läßt sie dann zart auf die Stühle.

„Die Lippen, Kind, die bleichen für den Bedeutung,“ sagte er scherzend.

„Ach, Onkel!“ — Gesina lachte hell auf — „immer noch die alte Geschichte, ich fürchte. Du und Tante, Ihr beide wollt mich je eher, desto lieber los werden. Über den Gefallen tut ich Euch nicht — ich denke gar nicht daran zu heiraten.“

„Das der rechte kommt.“

„Ach Gott, weiß man es denn, daß es der Rechte ist?“

Das sagt einer jeden das eigene Herz.“

Tante Amata erschien und fragte, „ob sie ihrem Bruder Heinrichsson bringen solle, auch liege ein Brief aus Haldenburg im Wohnzimmer.“

Gesina holte eifrig das Schreiben, welches Onkel Albrecht durchschlug, worauf er ganz ärgerlich sagte: „Da haben wir nun den Tee — gerade jetzt, wo ich die zweizügigen Breiter so dringend brauche, stellt mir der Rembert einen zu fernen Diensttermin. Daran ist der Haldenburgische Sägemüller schuld, die Sache muß schlemmtig reguliert werden. Du könneßt mit einem Geschenk tun, li, de Gesina.“

„Sehr gern, Onkel.“

„Also, dann sattle mal Dein Radeloch und fliege nach Haldenburg. Der Rad ist es Dir eine Kleinigkeit. Der Autosher ist mit den beiden Braumen zur Stadt gefahren, nach der Schneiderin, da meine gute Schwester den Drang fühlte, ihren alten Menschen zu modernisieren — und dem Stallschwein vertrane ich ungern eines der jüngeren Weide an. Außerdem duldet die Breitergesichts keinen Aufschub, also radie nach Haldenburg, Kind, gib dort mir einfach meinen Brief ab, wenn Du keine Lust dazu hast, Frau Ellys liebenwüdige Gesellschaft zu genießen.“

Tante Amata war den ganzen Tag mit dem Einkochen von Beeren beschäftigt, Gesina hatte ihr dabei geholfen, nun stand sie ihre Sachbücher ab und trat auf die Veranda hinaus. Onkel Albrecht bequemer Korbessel lockte zu einem mißigen Vierstundenbuch.

Gesina hatte ihren Onkel heute kaum gesehen, er war bei der Roggenausaat. Da kam er eben über den Hof ge-

zum Vieh führen kann. Nach dem allen wird Ihnen doch unser Besteuerungsvorschlag nicht ganz so schlecht erscheinen. Sie wollen eine gleichmäßige Besteuerung im ganzen Reich; einen Strich durch das ganze System der Besteuerung in den Einzelstaaten, dazu werden all die Kartellen, die mit uns die Grundlage des bürgerlichen Systems waren, ihre Hand nicht reichen. Im Reich würde die Belastung mit direkten Besteuerungen außerordentlich buntlaufen werden. Überlassen Sie das den Einzelstaaten, die werden es nach den speziellen Verhältnissen des Staates arrangieren. Eine absolute Wehrhaftigkeit erhalten Sie nicht, aber ich glaube, von der angeblichen Wehrhaftigkeit, daß Wehrhaftigkeit bedeutet, werden Sie doch wohl mit der Zeit abstimmen. (Sehr gut rechts.)

Wählen Sie sich überhaupt frei von dem Gedanken, daß die Besteuerungen zum Rückgrat der Reichsfinanzen werden, was ich damit sage. (Sehr gut links.)

So werde wieder von Ihnen gekleinigt werden

ist mir ja schon häufig passiert. Der Reichskanzler macht einen Vergleich über direkte und indirekte Besteuerung in Deutschland gegenüber Frankreich; die Behauptung, daß bei uns in Deutschland die indirekten Steuern viel höher seien, als die direkten, ist eine Legende. Also glauben Sie nicht, daß wir in Zukunft für unsere Reichsfinanzen das Heil von Besteuerungen zu erwarten haben.

Der Gedanke des

Wehrbeitrages

ist gut aufgenommen worden, den Eindruck habe ich. Man hat sogar sehr eifrig darüber gefritten, wem der Muß der Kaiserstaat zufolge, ob Ludwig XIV., dem Abg. David oder dem Reichskanzlerreiche führt. (Große Heiterkeit.) Ich entschuldige mich für den Schatzkredit und halte dafür, daß dieser Gedanke ein außerordentlich glücklicher ist. (Beifall.) Denn alle Kritik kann doch nicht die Größe des Eindrucks verwischen, die es im ganzen Vaterlande hervorgerufen hat, daß die weitesten Kreise unseres Volkes willig und bereit sind, außergewöhnliche Opfer für unsere Rüstungen auf sich zu nehmen. (Beifall.) Ich habe sehr zahlreiche Bücherschriften, die von diesem Patriotismus getragen sind, aus allen Ständen, reich und arm, auch von den Auslandsbürgern erhalten und eine große Anzahl dieser Bücherschriften sind von freiwilligen Spenden begleitet gewesen, auch von Personen, die nach den Absichten des Gesetzes nicht herangezogen werden, aber einen Stoß und eine Ehr darin seien, freiwillig ihre Opfer für das Vaterland zu geben. Ich sage Ihnen für diese Ausübung der Vaterlandsliebe hier öffentlich meinen Dank. (Beifall.) Der Reichskanzler legt dar, daß die Abg. Göbelin und auch Goethe seine Bemerkung vom ersten Tage über

August- und Wohlleben

offenbar gründlich missstanden haben. Er habe damit nicht Deutschland im Auge gehabt. Ich bin nicht der Ansicht, daß das Gerücht, daß gelegentlich die Sozialdemokraten über die Verteilung der deutschen Arbeitnehmer geben, richtig ist. Es ist eine Verzerrung. Aber ich hoffe auch die Zustimmung der Sozialdemokraten zu finden, wenn ich sage, Wehrhaftigkeit und Aussehen in rein materiellen Interessen würden keinem Volle so sehr schaden, wie dem deutschen. Wie müssen hart bleiben und müssen und müssen. (Beifall.)

Die beiden großen Güter, die wir durch unsere Vorlage erreichen wollen, sind die

Stärkung des Vaterlandes und des Friedens.

So hohe Güter gibt es in der Welt nicht umsonst. Das ist, daß unser Appell an die Opferwilligkeit des deutschen Volkes bekommen hat, stärkt mich in der Überzeugung, daß Deutschland nicht in der Gefahr ist, in Wohlleben und August unterzugehen. Bewilligen Sie uns die Mittel, die wir von Ihnen erhalten; sie werden gut angelegt sein. (Beifall.)

Abg. Bruhn (Bsp.): Spricht im Name von Behrens.

Abg. Segh (Bsp.): Die ganzen Wehr- und Deckungsvorlagen wären vielleicht nicht zustande gekommen, wenn sich nicht jene bayrische Regierung so willig gegenüber dem Reichskanzler gezeigt hätte, wie noch keine Regierung vorher. Hat doch selbst der bayrische Prinzregent die ihm vergeblichen bürgerlichen Reichsabgeordneten ermahnt, ihre Pflicht gemeinschaftlich zu erfüllen. Wie das aufzufassen ist, kann nicht zweifelhaft sein. Man sagt, die Befreiungsbereder sollen als Dank für die Wohlverhalten die Jesuiten erhalten. Die Nationalliberalen haben eine ausschlaggebende Stellung bei diesen Vorlagen. Von ihnen hängt es ab, ob dieselben Wege gehen werden. Wir warten ab, wie sie sich weiter verhalten werden.

Mein, dazu hatte Gesina entschieden keine Lust, das sagte sich, als sie, zehn Minuten später, auf der Landstraße im raschen Tempo dahinfuhr, sie war eine lächelnde und graziente Madlerin und nahm sich im Sportkostüm, dem schwarzen, luftreichen Rock, der weinen, mit Stilettos besetzten Satisblue und dem englischen schwarzen Strohhut mit breitem, weißem Bande, sehr schick. S. Trost der herrschenden Hitze sah man an den Stoppelbäumen, das den Herbst im Anzuge; über ein Kleines ist der kurze nordische Sommertraum vorüber — die Astern blühen auf den Gartenbeeten, und die Oberholzblumen schmälen sich mit brennend roten Blüscheln. Gesina radelte so schnell, daß sie nicht zu denken vermochte.

Es ist ja ein gewisser Vorzug dieses Sports, daß man während seiner Ausübung nicht zu denken braucht, weil man gewohnt ist, auf den Weg zu achten. Doch ein paar Worte — die, welche Onkel Albrecht vorhin gesprochen, gingen bei der schnellen Fahrt Gesina unaufhörlich durch den Sinn: „Das sagt einer jeden das eigene Herz.“ Dort man aber dieser Sprache immer und unter allen Verhältnissen willig Gehör schenken? Muß man nicht oft den lockenden, sich an sein Gebot sehrenden Stimmen widerstehen? Einen schweren Kampf ausfechten, bis jeder süße, blickende Bau erstorben? Ein eigentliches Wonnengefühl durchdringt Gesina — und doch — war nicht in ihrem Herzen bereits alles tot? Was bewegte sie in leichter Zeit, raubte ihr die Ruhe des Handelns, hielt sie einsame Feld- und Waldwege aufzusuchen, um auf irgend einem idyllischen Blähchen Stundenlang zu träumen? Was trieb sie oft das Blut heiß in die Wangen und sogleich wieder zurück zum Herzen? War es die Ahnung von kommendem Glück — das dem entsprach, das sie sich erahnt, ein Glück, abweichend von gewöhnlicher Form, sich in einer ungetannten Offenbarung nabend und die Lieder ihrer Seele aufzuladen. Nur radelte Gesina durch die Tannenströmung, an welche sich der Haldenburgische Park schließt und liegt dann in einem der glatten, wohlgepflegten Wege ein, welche am Teich vorüber, auf das Herrenhaus zuführen. —

Es war um die sechste Abendstunde. Rembert hatte nach der unerquicklichen Auseinandersetzung mit seiner Frau sein Gewebe über die Schulter geworfen und war in den Wald gegangen

207,30

Wdg. Dr. Krenz (M.) spricht im Meier eröffnenden "Debatte" über

Die Verpflichtung des Reichstags.

und führt in diesem Zusammenhang den Reichsbahndilettanten Dosenstein seines Tant. Die Vorlagen müssen von den Bürgerlichen Parteien schnell und einheitlich erledigt werden, ohne Rücksicht auf das Regierung.

Wdg. Dr. Gobell (M.): Der Reichstag hat weitestens in der Einheitlichkeit seiner Aussprache mit Erfolg (Vorleser). Wenn seine Worte Sinn haben, so können sie sich nur auf Deutschland beziehen.

Die Aussprache schließt. Die Debattevorlagen gehen an die Budgetkommission.

Einige Petitionen werden erledigt. Auch über die Pariser-Debatte wird ohne Debatte zur Tagesordnung übergegangen.

Montag, 2 Uhr: Stot des Konsolidierungen Antritt und des Reichstagslagers.

Schrift: 4½ Uhr.

Das Sturm- und Frostwetter.

Ein 16 Stunden andauernder Schneefall und Nachfröste haben den Obstfulturen des Bodenseegebietes unvermeidliche Schäden zugefügt. — Das seit drei Tagen eingetretene Frostwetter hat in Österreich-Ungarn bis gestern früh angehalten und an den Obst- und Weinfulturen enormen Schaden angerichtet. Gestern früh bot Wien und die ganze Umgebung das Bild einer vollständigen Winterlandschaft. Der Schnee liegt auf dem Gelände des Wienerwaldes einen Viertelmeeter hoch. Es hat aber den Anschein, als ob ein märmerer Witterungsunschlag im Anzuge ist. — Vom Schoner „Wohlfahrt“ des Schiffers Schmoor, der mit Getreide nach Königswberg fuhr, wurden in der Ostsee bei starkem Sturm der Steuermann und der Koch über Bord gespült; beide sind ertrunken. — Infolge des Nordsturmes strandeten in der Nähe des Ostseebades Zingst zwei Schiffe. Die gesamte Besatzung des Segelschiffes „Minna“ aus Stralsund mit Kapitän Brünning ertrank, während die Besatzung vom schwedischen Schoner „Seeadler“ gerettet werden konnte. — Der Sturm hat am Sonntag vormittag den aus Holz gesammelten Aufbauerraum des Berliner Volkstheaters, der in den 20 Jahren seines Bestehens wohl etwas moisch geworden war, zerstört. Nachmittags sollte „Andreas Hofer“ gegeben werden. Für diese Saison dürfte eine Wiederherstellung des Theaters nicht möglich sein.

Aus aller Welt.

Berlin: Der Metallwarenfabrikant Weitenauer ist nach großen Unterschlagungen und einer Schuldbandumfung von 100 000 Mark flüchtig geworden. Seine Frau und drei Kinder hat der Betrüger in größtem Elend zurückgelassen. Man nimmt an, daß Weitenauer Selbstmord verübt. — Dortmund: Wegen Unterschlagungen, die er in Ausübung seines Berufes begangen hat, wurde der Rechtsanwalt und Notar Hubert Bonzel verhaftet. Die veruntreuten Summen sollen 80 000 Mark betragen. — Buenos Ayres: Zwischen zwei Personen der hiesigen Gesellschaft, Carlos Juarez Cielma und Oskar Posse, stand hier ein Degenkampf statt, in dessen Verlauf Posse schwer verletzt wurde. Als der Vater Posse dies bemerkte, griff er Cielma und dessen Begleiter an und verlebte sie, wurde aber durch einen Revolverschuß Cielmas getötet. Die Polizei hat die beteiligten Personen verhaftet. — London: Die Suffragetten versuchten, die Stadtschule von Shipcot in Brand zu stecken. Zum Glück wurde das Feuer entdeckt, ehe es aus die oberen Stockwerke übergreifen konnte. Ein an der Tür des Schulhauses angeheizter Zettel enthielt die Worte: „Für die Richtseilfahrt der Frau Pankhurst.“ Frau Pankhurst ist am Sonnabend nach achtzigem Hungerstreik aus dem Gefängnis entlassen und einem Sanatorium zugeschafft worden. Sobald sich der Zustand der Frauenrechtslerin gebessert haben wird, wird sie unverzüglich in das Gefängnis zurückwandern.

Kunst und Wissenschaft.

„Die Dame mit der Flötenstimme.“ Für „die höchste Stimme in England“ hat der bekannte Geistiger George Power die Stimme von Patricia Bowman erklärt, einer jungen Sängerin, die benachbart in einem Konzert vor die Öffentlichkeit tritt. Ihr Organ wird in der ganzen musikalischen Welt aufsehen erregen, denn es umfasst drei Octaven und reicht vom hohen A bis zum E im Alt. Die reizende junge Frau ist selbst am meisten überrascht über das Stimmwunder, das man an ihr entdeckt hat, und äußerte sich darüber zu einem Korrespondenten: „Ich habe immer sehr gern gesungen, und da ich einen schönen, sehr hohen Sopran hatte, so wollte ich mit ein Taschengeld verdienen durch Singen bei Diners und Festlichkeiten. Das war vor etwa einem Jahr, und damals kam ich bis zum hohen A. Da hörte mich ein Musikkritiker zufällig und sagte, daß in meiner Stimme große Möglichkeiten lägen. Er führte mich zu Sir George Power, und nun kam die große Überraschung. Nachdem ich eine kurze Zeit studiert hatte, gewann meine Stimme außerordentlich an Ausdehnung. Heute erreiche ich mühselig das E in Alt, und wenn ich noch zwei weitere Noten gewinne, dann habe ich drei Octaven.“ Besonders wird der warme röhrende Ton dieser „Flötenstimme“ gepriesen, und die englischen Blätter betonen, daß nun die „unerschöpfliche“ Partitur der Königin der Nacht in Mozarts „Zauberflöte“ zum ersten Mal von einer englischen Stimme in der vorgeschriebenen Höhe gesungen werden wird.

600 000 Mark Defizit. Die Leipziger städtischen Theater schließen ihre letzte Saison mit einem Fehlbetrag von 600 000 Mark ab. Das ist zurzeit das höchste Defizit, das eine Stadt für seine Theater zu buchen hat. Unter dem früheren Direktor Volkmer betrug das Defizit nur eine Viertelmillion und unter Staegemann sogar nur 100 000 Mark.

Parlament im Reichstage. Der Reichstag hat am Sonnabend die Pariser-Petition entsprechend dem Kommissionsbesluß ohne Debatte durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt. Damit sind alle Bemühungen, die auf eine Verlängerung der Schuftrift hingezogen, vorläufig gescheitert. Die Listen mit den Unterschriften bedeutender und unbedeutender Persönlichkeiten haben nicht vermocht, für Wagners Weihfestspiel eine Ausnahmestellung zu schaffen und ein eventueller Geschenkwurf darübers dasselbe Schicksal wie die Petition haben. Der deutsche Kronprinz wurde seinerseits gebeten, sich an die Spitze dieser Pariser-Schuftriftbewegung zu stellen und er ließ der Sache seinen Namen. Der Reichstag hat die Wünsche der Petenten unverzüglich gelassen. Er hat sich zu dem Grundsatz bekannt, daß es in der Kunst keine Privilegien geben darf, die nur einer kleinen Schicht die Freude an einem hohen Kunstwerk sichern und er hat es daher abgelehnt, ein Bühnenstück Monopol für den Pariser zu schaffen. Die Werke Wagners gehören der Welt und sie werden überall würdig an einzelnen Theatern sogar mystisch dargestellt. Der beste Pariser-Schuftrift wird das Publikum selbst sein, daselbst Publikum, das mit so großer Liebe und Verehrung auch die andern Werke des großen Meisters bewacht.

Eröffnung der Ausstellung „Das Kind“. Sonnabend mittag fand in Berlin in Gegenwart der Prinzen Sigismund und Friedrich Karl von Preußen und zahlreicher staatlicher und städtischer Vertreter in den Ausstellungshallen am Zoo die Eröffnung der Ausstellung „Das Kind in seiner körperlichen und geistigen Entwicklung“ statt. Die Eröffnungsrede hielt Eberhard Graf v. Moltke. Die Ausstellung, zum Teil noch unfertig und von zahlreichen deutschen Städten, u. a. Hannover, Bremen, Karlsruhe, Straßburg und Sonneberg, beschafft, gewährt einen tiefen Einblick in den Entwicklungsgang des Kindes, der hauptsächlich in den vielen von Schülern geschaffenen künstlerischen Anlagen und Arbeiten

ten zum Ausdruck kommt. An die Eröffnung schloß sich ein Kundgang durch die Ausstellung.

Landwirtschaftliche Warenmärkte zu Grevenbroich

am 12. April 1913.

	Rhein	Weser	Elbe	Meuse	Loire
Weizen, weiß	1000	—	—	85	—
neuer	—	—	—	85	—
Weizen, braun	—	197,25	85	14,75	85
Roggen	—	181,25	85	12,90	85
neuer	—	—	—	80	—
Hafer	—	170	85	80	—
neuer	—	—	—	70	—
Dinkel	—	142	85	17,25	85
neuer	—	—	—	7,10	85
Speltzorn	—	180,50	85	14	85
Muggennahrungsmittel	—	—	—	50	8,00
Haggenfleischfleie	—	—	—	60	7,80
Haggenfleisch, garantiert	—	—	—	50	—
Haggenfleisch	—	—	—	50	6,50
Weizenfleisch	—	—	—	50	5,50
Wurstfleisch	—	—	—	50	8,20
Ginquantia	—	—	—	50	11,50
Wurstfleisch	—	—	—	50	8,80
Geflügelbrat	—	—	—	50	8,50
Geflügelbrat, gebunden	—	—	—	50	4
lose	—	—	—	50	3,20
Geflügelbrat, Haggelbrat	—	—	—	50	1,80
Maschinendreirad, Stroh	—	—	—	50	1,50
Wind	—	—	—	50	1,20
Maschinendreirad	—	—	—	50	—
Kartoffeln, Spritzenware,	—	—	—	50	2,25
Butter	—	—	—	1	2,00
	85	2,72			

Marktberichte.

Düsseldorf, 12. April. 1 Silo Butter 2,52 — 2,80 M.

Weilheim, 12. April. 1 Silo Butter 2,60 — 2,70 M.

Marktpreise der Stadt Chemnitz

am 12. April 1913.

	Weser	Rhein	Elbe	Meuse	Loire
Weizen, fremde Sorten	10,80	8,18	12,10	11,10	10
fremd, 70—73 kg	9,15	—	9,75	—	—
73—77 kg	9,75	—	10,30	—	—
Roggen, neuer, fälsch.	7,95	—	8,35	—	—
preuß.	8,50	—	8,65	—	—
Gehäckselgrieß, fälsch.	7,—	—	7,75	—	—
Roggen, fremde	8,50	—	—	—	—
fälschliche	8,—	—	8,50	—	—
Hafer, fälschlicher	7,30	—	7,90	—	—
fremd	8,10	—	8,80	—	—
Bergen	6,—	—	6,75	—	—
preußischer	8,80	—	9,15	—	—
ausländischer	8,85	—	9,10	—	—
Cräben, Rode	10,50	—	11,—	—	—
fremd u. fälsch.	9,—	—	9,50	—	—
Heu,	3,10	—	4,—	—	—
gebündelt	3,80	—	4,30	—	—
neues	—	—	—	—	—
Eisrot, Siegelendruck	2,30	—	2,50	—	—
Langrot	1,80	—	1,90	—	—
Krummrot	1,20	—	1,50	—	—
Kartoffeln inländische	3,—	—	3,25	—	—
ausländische	2,—	—	10,—	—	—
Butter	2,60	—	2,90	—	—

Wetterwarte.

Barometerstand

Abgelesen von R. Hahn, Dipl.

Mittags 12 Uhr.

(X) 4. April

Sehr trocken 770

Beständig fälsch.

Schön Wetter

Veränderlich 730

Negen (Wind)

Viel Negen 740

Sturm 750

2,6

1,6

0,6

0,5

0,51

0,53

2,30*

2,10

14. April

5,11

10,03

11,51

14. April

10,00

12,15

14. April

12,15

15.

Zentigrad. u. Regen. Macht

Temperatur von heute

+ 0,5

0,5

0,5

0,5

0,5

0,5

0

3. Beilage zum „Riesener Tageblatt“.

Notationsdruck und Verlag von Baumer & Winterlich in Riesa. — Für die Reklamation verantwortlich Kribus Hähnel in Riesa.

Nr. 83.

Sonnabend, 12. April 1913, abends.

66. Jahrg.

Frühling.

(Sonntagsgedanken.)

Fröhler Frühling, ewige Jugend — so haben alle Völker ihr Paradies und ihre Götter gedichtet. Und die ewige Seligkeit dann dazu nie eine Selbstverständlichkeit. Denn was kann fröhler sein als Frühling und Jugend, die sich begegnen?

Wir entzinnen uns und ja wohl noch unserer eigenen Frühlingszeit mit ihren unsagbaren, überschwänglichen Blütenträumen. Und wenn sie auch nicht alle reisten — schön war es doch, einmal so träumen zu können.

Da war unsere Seele auch so ein blütenübersäter Baum, an dem jeder Ast von dem duftigen weißen Schaum umhüllt und jedes Triebspitzen mit unbesieglichem Wachstum erfüllt ist.

Wir waren es, und sind wir es nicht etwa noch? Haben denn alle diese blühenden Bäume nur einen Frühling? Sind nicht die ehrwürdigen alten in ihrer weichen Bracht sogar besonders herrlich anzusehen?

Nein der Frühling ist keine Zeit zu melancholischem Trauern über verlorene Jugend. Er ist immer wieder selbst Jugend, auch in uns, und wenn unser Haar grau und unser Gesicht runzlig wäre.

Das Leben ist so unerschöpflich reich. Es verschwendet seine Gaben an jedes Alter. Und die erwachsene Welt ausgedehnte Seele des Lebensfahnen: o, die sieht noch viel heller und schärfer all die tausend Feinheiten und Freuden, all die wunderbaren Reize und Geheimnisse des Daseins. Und jede Freude die sie sieht, ist wie ein goldenes Lachen im innersten Herzen und ist eine glücklich schwimmernde weiße Blüte unseres Lebens.

Sehr groÙe Hoffnungen und Wünsche stehen vor den Augen der Jugend. Hoch überschaut sie die Fülle der Natur und der Geschichte nicht; noch nicht die tausend Wege, die durch die Welt führen; noch nicht die unzähligen Täden, die in jedem Menschenleib zusammenlaufen.

Und wenn wir nun älter geworden sind, sind wir nicht auch stärker, reicher, fruchtbarer geworden? Haben wir nicht manches sehen lernen, wofür wir früher noch keine Augen hatten? Und haben wir nicht Worte für vieles gefunden, was wir früher noch nicht zu sagen wußten? Und können wir jetzt nicht wirken und schaffen, wo wir früher nur erst träumen konnten? Wie viele Freuden aber blühen aus dem allen Tag für Tag!

Und dann die Liebe nach der wir uns einst geschenkt! Ist es nicht noch unvergleichlich schöner, sie zur Seite zu haben? Und die Kinder, die um uns her aufwachsen, bringen sie uns nicht jeden Tag einen kleinen Blumenstrauß neuer Freuden in unser Haus, wenn wir ihre strahlenden Augen sehen und ihr liebliches Plaudern hören?

Ja, auch für uns, die wir älter geworden sind, hat jedes Jahr seinen neuen Frühling und hat das Leben immer vollere und schönere Blüten. Wir spüren etwas von Paradieslust in unserem eigenen Dasein mit jedem

glücklichen Tag, der uns scheint. Und wir fürchten nicht, daß dem Leben, das in jedem Menschen immer wieder so verschwenderisch nach allen Seiten hin schenkt, jemals seine Gaben ausgehen möchten.

Und wenn wir einmal ganz alt sein werden? Wenn wir dem Sturm nicht mehr standhalten und seine Blüten mehr haben werden?

Dann, ja, dann müssen wir wohl an Blüten hoffen, die in einer anderen Welt blühen. Das Leben ist ja ewig und mit ihm wird Frühling und Jugend ewig sein. Oder auch anders. Was tut's? Genug, daß die Hoffnung blüht im Alter wie in der Jugend.

Aus dem Balkan-Tagebuch eines Mannes vom Roten Kreuz.

„Tagebuch eines Mannes vom Roten Kreuz. Erlebnisse aus dem Balkankriege 1912/13 von Leibklaus von Jénées“ — so lautet der Titel eines soeben im Verlag von Karl Siegmund, Berlin, erscheinenden Werkes, dessen die grauenhafte Schrecken des Krieges in starren Farben malende Schilddarstellungen das gräßige Aussehen erregen dürften. Der Verfasser, einer der ersten Journalisten Budapests, ging zunächst als Sekretär des ungarischen Vereins vom Roten Kreuz auf den Kriegsschauplatz und erhielt dann die Erlaubnis, auf den Schlachtfeldern selbst „die Kriegssanitätsverhältnisse, die Krankenpflege und den Krankentransport zu studieren.“ Unter dem Schutz der bulgarischen Kriegsleitung durfte er bis nach Kirk-Kilisse und in das Lager von Eserlu gehen und folgte so als erschütterter Beobachter den von Blut und Hammer starrenden Spuren des Krieges, gleichsam einen Ahrenleiter hinter der schauerlichen Ernte des Todes. Bei Selioglu steht er vor einer Menge von Schanzgräben, um die zu Tausenden Patronenbüchsen herumliegen. Die Türen waren hier vor den bulgarischen Truppen gestoßen, und auch der Grund für ihre Flucht wurde dem Reisenden offenbart: „Wir fanden Patronen, die statt der türkischen Stahlkugel mit rot gesärbten Holzspitzen versehen waren. Bei den Männern pflegt man sich ihrer zu bedienen, und auch diesmal hätte man ein Mandibel vermuten dürfen, und wäre man nicht mitunter auf Tierknochen und frisch aufgeworfene Gräber gestoßen.“ An verbrannten Türkensäfern führt der Weg vorbei, und plötzlich im glutroten Sonnenlicht ein erschreckendes Bild: „200 Schritte vor uns liegt ein Dorf; Häuser, Heu- und Strohshöfe, seitlich die steinerne Umzäunung eines großen Meierhauses. Das ganze Dorf leer, von oben kann man es ganz gut beobachten, nur unmittelbar unten und, am Rand, marschierten sechs bulgarische Soldaten um ein Feuer auf und nieder. Sie schlecken das Stroh, zünden es bei ihrem Feuer an und tragen es dann zum nächsten Feuer. Von Odrin her bläst ein starker Wind. Ich höre den Donner, ich sehe den Soldaten, wie er das brennende Strohgesteck zum Schöber hinlegt. Aus dem Schöber lodern Flammen auf... Auch das Haus singt Feuer.“

Die Soldaten lachen, ein wildes Lachen; sie zünden auch das Nachbarhaus an und winken uns zu, sie zünden alle an. Die haben sie auch in Brand gestellt. Innerhalb einer Stunde war das ganze Dorf ein Flammenmeer, furchtbare Rauch und Döse.“ Und der Feldwebel der ihn begleitenden Eskorte bietet Jénées eine glühende Botte zum Anzünden seiner Pfeife dar. „Wie bezaubert stand ich da und starke in das riesige Flammenmeer, die Strohshöfe glichen schon jeder einem Feuergraben. Ich fand es natürlich, ein Streichholz zu ersparen und räuchte an.“ So machen es die Bulgaren mit allen türkischen Tötern, die bulgarischen lassen sie unterrichtet. Und auch den türkischen Verbündeten wird kein Parbon gegeben. In den Transporten, die in langem Wagenzug



Salem Aleikum

mit Hohlmundstück

Salem Gold

Goldmundstück

Cigaretten

Etwas für Sie!

W 3½ 4 7½ 5 6 8 10
3½ 4 7½ d. Stück 5 6 8 10 7½ d. Stück
Konsum-Qualitäten Luxus-Qualitäten
Keine Ausstattung In Original-Metall-
Kartons von 20 Stück

Oriental Tabak u. Cigaretten-Fabrik Hoflieferant S. M. Königs von Sachsen



Solide Taschenuhren
genau geprüft und reguliert,
zu erkannt vorteilhaftem Preisen.

A. Herkner
Inhaber:
Johannes Kühnert.

Mod. Zimmeruhren
Solide Fabrikate - Unübertroffene Auswahl
von 18 bis 100 Mark.



Drückende Fesseln.

Roman von H. v. Schmid-Riesemann.

34

Sie strecke die Hand nach dem Knopf der elektrischen Klingel, die sich an der Wand neben dem Sofa befand, aus. Da sagte Gefina rasch: „Sie gestatten vielleicht, gnädige Frau, daß wir — mit einem Blick auf die Teuferschen Schwestern — Ihren Kleinen im Park aussuchen.“

„Wenn es Ihnen Vergnügen macht.“

Die apathischen Frauenaugen blickten Gefina zum ersten Male schärfer an. Was hatte doch Dodo Behlen einmal er-

hört? Rembert soll einen halben Sommer lang dieser Gefina Geldern hettig den Hof gemacht haben.“

Auch, jedenfalls war es der jungen Dame nicht gelungen, ihn daran zu bringen, das entscheidende, bindende Wort zu sprechen. Rembert gehörte ihr, seiner Frau, und wenn sie auch einsehen mußte, daß er keine Liebe für sie empfand, er war doch ihr Eigentum, und sie genoÙ den Triumph, den eleganten und schönen Liebling der Damenreien an sich gefestigt zu sehen. Er war übrigens lange nicht mehr so liebenswürdig als wie früher, um die Damen lämmerte er sich nicht mehr, aber das war ihr sehr recht. Als Gefina nun die überhaupt nicht mehr anderen den Hof machten, er gehörte eben jetzt ihr allein, ob in Liebe oder nicht — die Latzhose bestand trotzdem. Zur Vollgefäß dieses Bewußtseins lehnte sich Frau Ely zurück in ihre Sofasessel zurück und erging sich in ihrem Lieblingsthema: „den Klagen über Estland und die Habsburgschen Dienstboten.“ So lange, bis es sogar Tante Amata und Anna Senden zuviel des Guten wurde. Eine nach der anderen erhob sich, um ebenfalls den Park aufzusuchen. Da die Haustfrau aus ihrer Sofasessel wieder wick, noch wankte, so hielt die gutmütige Frau von Eler in der anderen Ecke Stand und ließ den monotonen Redestrom — über sich hinplätschern.

Anna Senden holte die jungen Mädchen im Park ein: „Erst hat sie darüber geklammert, daß der Koch keine Bachhönel zu bereiten versteht, und dann begann sie ihre Lebensgeschichte, ich glaube, von der ersten Windel an, in die sie ge-

hüllt worden, zu erzählen. Na, ich bewunderte Ihre Mama, Minder, die hört zu, geduldig wie ein Lamm, Ihre Tante, Gefina, schloß sich den Herren an, welche in die Ställe gingen. Herr — eine reizende Frau, die Rembert sich ausgeschaut. Um ihren Jungen kümmert sie sich gar nicht, wo mag das arme Wurm stecken?“

Mehrere beiden kommen um diese Zeit ihre Mannahuppe und werden zu Bett gebracht.“

„Da ist der kleine Klaus,“ rief Gefina und eilte auf das Kind zu, welches an einer Wegbiegung auftauchte.

Der Kleine war ein reizendes Kerlchen, seinem Vater wie aus dem Gesicht geschritten.

Gefina hockte vor Klaus nieder und versuchte, mit ihm Freundschaft zu schließen. Es gelang ihr dies auch bald, obwohl er sich zuerst an die Schärze seiner Bonne hing und den Damen die Hand zur Begrüßung verweigerte. Es dauerte nicht lange, da ließ er sich von Gefina auf den Schoß nehmen. Sie trug ihn, im Weiterstreiten ins Haus zurückkehrend, und so begegneten den Herren, an deren Spize Rembert Tante Amata heraustrat am Arme führte. Es war ein blassartiges Aufleuchten in seinen Augen, als er Gefina mit seinem Ende erblickte.

Gefina hat ein besonderes Talent dazu, mit Kindern umzugehen,“ bemerkte Anna Senden, als die Gruppen sich zusammengefunden. „Ja, unsere Rangen hängen wie Ketten an Feuerzangen.“ bestätigte Bruno.

Remberts Auge hastete gewandt an dem schlanken Mädelchen, welches das Kind zum Abschied küßte, bevor die Bonne sich mit demselben entfernte.

Das Abendbrot in Halbdorf wurde allerdings recht spät serviert; es entsprach jedoch den Erwartungen, welche Anna Senden durch die Larive Toilette Frau Elys beeinflußt, an daselbe gestellt. Man fuhr nach Mitternacht auseinander. Das Urteil über Frau Ely, welches in den verschiedenen Equipagen gefällt wurde, lautete übereinstimmend vernichtet, nur Gefina verschwieg ihre Eindrücke.

Onkel Albrecht beantwortete Tante Amatas entlistete Bemerkung: „Ich begreife Rembert nicht, wie kommt er nur so blind sein.“ womit sie eine Rede über das Halbdorfische Chapeau losließ, latronisch mit den drei Worten: „Der arme Junge.“

Gefina hatte still in die Sommernacht hinausgeblickt, nun sagte sie leise: „Ja, der arme, kleine Klaus.“

„Dem fehlt nicht weniger als seinem Vater, er vermißt noch nicht so viel — nein, ich meine, der arme Junge, der Rembert,“ berichtigte Onkel Albrecht.

Gefinas Augen füllten sich langsam mit Tränen. Sie preßte ihre Lippen aneinander, um nicht laut aufzuschluchzen. Wie war das Leben doch so schwer! Sie hätte es früher, moÙ sie ausschließlich mit ihrem eigenen Ich beschäftigt gewesen, nicht geglaubt, daß sie weniger würde über ein fremdes Menschenleib, dessen ganzes geistiges Elend sie heute mehr durchschaut, als Rembert ahnte. Er war ihr im Laufe des Abends ausgewichen, hatte kaum das Wort an sie gerichtet, und sie, mit ihrem kleinen Gefüll, hatte seine Haltung verstanden; er schämte sich ihr gegenüber seiner Frau, denn aus den langen Gesprächen, welche sie früher miteinander geführt, kannte Gefina seine Ansichten über die Frauen und wußte, daß er Weiblichkeit und Toll über alles schätzte.

Frau Ely behielt weder das Eine noch das Andere und sie Remberts Gefüll für ein langes, langes Leben.

Verstohlen wischte Gefina die Tränen von ihren Wangen. Es war töricht von ihr, um das Unglück des Mannes, den sie nicht mehr liebt, zu weinen. Sie durfte jetzt doch nur mit dem Gefüll der Freundschaft — wenn schon etwas Wärmeres in ihr für ihn sprechen sollte — an ihn denken.

14. Kapitel.

Der Sommer flog wie im Fluge durchs Land, der karge nordische Sommer. Er brachte nach Johannis viel Regentage und zur Zeit der Roggenreife glühende Hölle. Erst nach ein paar heftigen Gewittern wurde die Temperatur angehoben.

Gefina und Rembert benutzten die lauen, schönen Abende zu gemeinsamen Spazierritten. Es hatte sich ganz von selbst gemacht, daß sie zusammen ritten — die Anregung dazu war von Onkel Albrecht ausgegangen. Der alte, sonst so scharfsinnige Herr war hierbei, was seine Menschenkenntnis betrifft, stark auf dem Holzweg.

Allerdings hätte auch das argwöhnischste Auge nichts Verdächtiges an dem Verkehr zwischen Rembert und Gefina entdecken können. Gefina fühlte freudig sich, wie sie glaubte, harmlos ihres Zusammenseins mit Rembert.

07.16

die Straßen bedecken, ist kein einziger Türke; auch vorher schon hat man sehr wenige nach Sofia gebracht. Die Parole ist ausgegeben: „Wir brauchen keine Gefangenen.“ Henned fragt den Feldwebel, ob sie viele Verwundete haben. Er sagt: „Sehr viel.“ „Was machen Sie mit ihnen?“ Ich sehe, der Feldwebel ahmt das Schießen nach, und ich höre die Worte: Turel, Turel. Er sagt: „Die Verwundeten hätten sie erschossen. Wozu Sie leiden lassen? Misskennen könnte man sie nicht, so war es besser, sie gleich zu töten.“ Nicht lange danach sind wir auf dem Schlachtfeld von Kırklisse. Nechis und links frisch ausgeworfenen Hügel, wir treten an einen heran, es ist ein Holzkreuz darauf; das Grabmal wohl für 200 bis 300 Toten. Und die bulgarischen Soldaten lesen tatsächlich jetzt noch die während der wilden Flucht der Türken zerstreuten und weggeworfenen Patronen und Kanonengeschosse auf. Sie tragen sie in Körben oder Leinentaschen, wie der Landwirt die Rüben.“ In der Stadt Kırklisse wird unterdessen „ein Freudenfest der Bevölkerung und Vernichtung“ gefeiert; die 5000 Einwohner sind gesessen oder getötet, die übriggebliebene Armee lagert mit Zämmen und Gedränge auf den Gassen, und jedes Haus ist geslagt. Den Sturm auf Vile-Burgas schickte dem Verfasser ein Berliner Ingenieur Grinell, der in der Vergestaltung war. Nach heftigem Bombardement unternahmen die Bulgaren den Sturmangriff und sind bald aus der Mitte des Berges. „Es war unglaublich, wie sie dahin kommen konnten. Ich glaube, es ist dies nur so möglich gewesen, dass die Bulgaren einzeln, hinter Felsen Deckung suchend, dahinstrohen und dort zusammenkommen, wo sie wieder Deckung durch Felsen gefunden hatten.“ Und dann sind die Bulgaren in dem für unnehmbar gehaltenen Bergnest. Vier alte vornehme türkische Bürger, die Vorsteher der Stadt, gehen ihnen mit gekrüppelten Armen und einer weißen Fahne entgegen. Während sie sich tief bis zum Knie verneigen und die Hände aufs Herz legen, stoßen ihnen die Soldaten die Bayonetten in den Leib. „Pardon wurde niemand gegeben. Die Bulgaren lämpsten vortrefflich, sie sind auch rechte Männer, aber schonungslos. Sie haben niemanden gequält und gemartert, aber jeden niedergeschossen... In den Straßen lagen Leichen und Verwundete herum, überall Blutsachen und Fleischfetzen; nie werde ich dieses Bild vergessen.“ Den unbegannen Heldenmut der bulgarischen Soldaten zu beobachten hatte Henned während seiner Krankenpflegerzeit in Sofia voll auf Gelegenheit. Ein Soldat jenes 1. Regiments, das von den Türken umzingelt wurde und 75 Prozent Verlust erlitt, Maxi Giorgiev, erzählte ihm von seiner Verwundung. „Das Herz schlug mir heftig, dennoch hatte ich keine Furcht. Wir wussten, es gibt eine harde Ar-

beit, denn so vielen Türken waren wir noch nicht gegenübergestanden. Die Vorposten, die mittags zurückkamen, sagten, es gibt sehr viele Türken vor uns.“ Dem Ruf ihres Leutnants folgend stürmen sie vor. „Da erblickten wir plötzlich ganz links von uns und dann von allen Seiten große Rauchwolken, es blieb und donnerte, Schrapnells explodierten, die Türken grissen von allen Seiten an. Da lief einer unserer Offiziere vor — ich weiß seinen Namen nicht —, er hielt die Fahne hoch und rief: wir alle mit ausgepflanztem Bajonett ihm nach. Was der eine machte, das machten auch die anderen. Wir liefen wieder vor, dann zurück, und ich sah und hörte nichts mehr; ich fühlte auch nicht, ob ich ging oder lief, nur jetzt glaube ich, wie liefern vorwärts, ganz in das Feuer hinein, vor die Türken, die kaum 400 Schritte weit vorausstanden. Und auch seitwärts. Ich fühlte plötzlich einen furchtbaren Druck, er warf mich zu Boden, die Glinten fiel mir aus der Hand, es wurde mir warm über dem Arm, und es schmerzte sehr. (Ein Schrapnellsplitter hatte ihm den Ellbogen zerstört.) Woran ich dachte, ich weiß es nicht mehr, ich sah nur viele Stiefel um mich...“

Standesamtsschreiben von Gröba

für Monat März 1918.

Geburten. In Gröba: Ein Sohn: dem Müller Karl Emil Grünberg, dem Eisenwerksoberarbeiter Gustav Reinhold Böttcher, dem Hobelarbeiter Max Emil Mühl, dem Holzmarkarbeiter Karl Gustav Lundström, dem Eisenwerksoberarbeiter Karl Deaufles, dem Eisenwerksoberarbeiter Adolf Paul Wehner, dem Maurer Gustav Emil Wappermann, dem Eisenwerksoberarbeiter Gustav Richard Jacob, Ein Mädchen: dem Eisenwerksoberarbeiter Paul Hermann Trost, dem Vorarbeiter Paul Joseph Heinrich Maimann, dem Monteur Karl Otto Häfner, dem Mittlerarbeiter August Vogelsang, dem Hilfsfeuermann Hermann Süßler, dem Maschinenfischer Reinhold Schuler, dem Schmidemacher Oswald Hermann Richter, dem Elektrotechniker Hugo Caroli, dem Betriebsleiter Otto Paul Schmidt, dem Glasmacher Richard Paul Mehlrose, dem Eisenwerksoberarbeiter Hermann Pabel. — In Soden: Ein Sohn: dem Eisenwerksoberarbeiter Friedrich Otto Jenisch, dem Eisenwerksoberarbeiter Arthur Haubrecht, dem Eisenwerksoberarbeiter Hermann Paul Niedler. Ein Mädchen: dem Kranführer im Eisenwerk Friedrich Müller, dem Holzmarkarbeiter Robert Richard Wolf. — In Merzdorf: Ein Sohn: dem Holzmarkarbeiter Max Michael Andrich, dem Seifensfabrikarbeiter Ernst Bernhard Weichert. Ein Mädchen: dem Präzisionsfächler Kurt Robert Epperlein.

Aufzehrte. Hermann Theodor August Giro, Elektronunternehmer in Hohenstein-Ernstthal, mit der Näherin Henriette Martha Sauer in Soden. August Heinrich Kraus, Kontorist in Gröba, mit der Wirtschafterin Emma Lüdien in Gröba. Robert Max Unger, Schlosser in Döbholz, mit der Eine Hedwig Würdig, ohne Beruf, in Gröba. Friedrich Hermann Sider, Güterbodenarbeiter in Gröba, mit der Fabrikarbeiterin Ida Marie Hausdorf in Gröba. Ernst Otto Wallas, Hilfsarbeiter in Gröba, mit Martha Emilie Vogel, ohne Beruf, in Soden. Friedrich Reinhold Schmidt, Eisenwerksoberarbeiter in Merzdorf, mit Hilda Dorn, ohne Beruf, in Gröba. Donatus Max Hoffmann, Molkereiproduktenhändler in Gröba, mit der Ehefrau Ida Martha Winkler in Gröba. Otto Richard Niedel, Schlosser in Gröba, mit Ida Martha Schulze, ohne Beruf, in Gröba.

Geschäftsleitungen. Hermann Oskar Ultermann, Eisenwerksoberarbeiter in Gröba, mit Emma Ida Schiebold, ohne Beruf, in Gröba. Friedrich Gustav Kunze, Schlosser in Gröba, mit dem Bauamtsdirektor Ida Paula Hoffmann in Gröba. Gustav Max Baum, Eisenwerksoberarbeiter in Soden, mit der Fabrikarbeiterin Auguste Martha Kimmel in Soden. August Heinrich Kraus, Kontorist in Gröba, mit der Wirtschafterin Emma Lüdien in Gröba. Robert Max Unger, Schlosser in Döbholz, mit Eine Hedwig Würdig, ohne Beruf, in Gröba. Paul Arthur Henkel, Büroangestellter in Döbendorf, mit der Hausdame Auguste Hedwig Nowotny in Gröba. Friedrich Bernhard Schmidt, Postauslieferer in Gröba, mit der Privatinsegnung Clara Selma Mundt in Marktredwitz. Hermann Theodor August Henrich Martha Sauer in Hohenstein-Ernstthal, mit der Näherin Henriette Martha Sauer in Soden.

Sterbefälle. In Gröba: Bertha Paula Berg, 2. b. unverehelichten Spinnereiarbeiterin Anna Verha Berg, 21 Tage alt. Wilhelm Richard May, Gerber und Vorarbeiter, 32 Jahre alt. Minna Charlotte Friedle, 2. b. Eisenwerksoberarbeiter Julius Albert Friedle, 3 Monate alt. Johann Gottlob Conrad, Rentenempfänger, 87 Jahre alt. Außerdem eine Tochtergeburt. — In Soden: 1 Tochtergeburt.

gültigkeit und Räte als eine Bekleidung. An ihrem Sohn dachte sie kaum. Sie bildete sich ein, nicht den geringsten Kinderlärm vertragen zu können. Rembert sah sie fast nur zu den Mahlzeiten und auch da verspätete er sich oft, oder fehlte ganz, wenn er zum Beispiel, was häufig geschah, in Werkesfesten strandete, oder in der Wirtschaft aufgehalten wurde. In letzter Zeit kam es vor, dass Frau Elly ihre Dienstboten nach den Wegen ihres Mannes austanzte, dadurch erfuhr sie bald, dass Rembert fast täglich mit Gesina zusammen spazieren reiste. Und da erwachte die Eifersucht in ihr, jener niedrige, menschliche Instinkt, der blind urteilt, ohne vorher zu wägen, der zu den sinnlosen Handlungen auffasst und die allergrößten Torheiten begeht lässt. Frau Elly ergreift die erste Gelegenheit, um ihrem Manne eine hässliche Szene zu bereiten.

Es war an einem glutwarmen Nachmittag in den ersten Tagen des August. Das Teepaar saß beim späten Mittag — in Haldenburg speiste man um fünf. — Das Dessert war bereits aufgetragen. Frau Elly knickte mit nervöser Hast Marlene, die sie halb bewußt knabberte, während sie nach einem Aufhaltspunkt suchte, um Rembert mit ihren Augenlichten nach gerechten Vorwürfen zu überfallen. Sie zitterte vor verschütteter Erregung, die Gegenwart des Dieners legte ihr jedoch einen Zwang auf.

Da wandte sich Rembert an den neben der Kredenz stehenden Bedienten: „Der neue Sattel, der heute angeliefert ist doch, wie ich gewünscht, aus gepackt?“

„Gewohnt, es ist alles so besorgt, wie der gnädige Herr behoben,“ lautete die prompte Antwort.

„Gut. Sprechen Sie dem Reitmeister, dass Suleika um Leben gefestigt wird.“

Der Diener verschwand geräuschlos, und nun hieß sich Frau Elly nicht länger.

„Also der alte Sattel ist nicht mehr elegant genug zu Euren interessanten Spazierritten?“

Rembert schaute seine Frau befremdet an — es war ihm daran, dass sie sich um das Inventar seiner Sattelfanauer kümmerte.

„Allerdings,“ erwiderte er, „mein alter Sattel ist nicht ganz bequem, meine Mutter schenkte ihn mir vor zehn Jahren. Jetzt gibt es Neueres und Besseres an Sätteln.“

Elegante Wohnungs-Garnituren,
einzelne Speise-, Schlafräume, Herrenzimmer, vornehme
Klubzimmer, Klubsessel, Teppiche sowie einzelne Stücke,
hofert in modernster, zielgerichtet Ausführung unter
strengster Diskretion leistungsfähige, grosse Berliner
Spezial-Möbel-Firma an Private zu Katalogpreisen gegen
5%, Verzinsung auf

Zeitzahlung.

Kein Inkasso durch Boten. Kataloge werden nicht ver-
sandt. Langjährige Garantie. Da unsere Vertreter ständig
durch ganz Deutschland bereisen, erbitten gefl. Nachricht,
wann der unverbindliche Besuch behuts Vorlegung von
Mustern und Zeichnungen erwünscht ist, unter Chiffre
K 1000 durch Rudolf Mossé, Berlin, Königstr. 58/57.

Heute kommt

es oft vor, dass eine Neuerung lange Zeit nicht den richtigen Anfang findet, bis deren Nutzen und Zweckdienlichkeit offenkundig sind. Wöhrend beispielweise bisher transportable Haushaltseinrichtungen nur hin und wieder verschwimmen angewandt und teilweise schon nach kurzer Zeit wieder beiseite gestellt wurden, weil das Baden zu umständlich und diffizil war, bringt die berühmte Firma

Heinrich Tritschler in Riesa

jetzt einen Haushaltseinrichtungen auf den Markt, welcher einem geworben in Leistung und Zuverlässigkeit nicht nur gleichkommt, sondern denselben sogar an Raum- und Holzverbrauch weit übertrifft, was durch eingehende Versuche festgestellt wurde. Als eine Erfindung von größter volkswirtschaftlicher Bedeutung muss der Badherd eben dieser Firma bezeichnet werden; derselbe ist wie ein gewöhnlicher Kochherd, dient aber gleichzeitig auch zum Trocknen. Tritschlers Fleischräucherapparate sind mancherorts fast in jedem Hause zu treffen. Derselbe wird deshalb allgemein der Vorzug gegeben, weil sie nicht gefährlich und lädiert, sondern innen und außen verzinkt sind; auch ist bei diesem System bisher noch kein Fall bekannt geworden, dass das Fleischfleisch beim Räuchern Feuer gefangen hat, während dies vielfach bei anderen Fabrikaten förmlich an der Tagesordnung ist. Herdöfen werden mit Vorliebe von älteren Leuten gekauft; dieselben dienen zugleich zum Heizen, Kochen und Baden. Ausführliche Konstruktionsbeschreibung mit zahlreichen Abbildungen enthält der reichhaltige Katalog, welcher jedermann gratis zugeschickt wird.



Wäschefach. Räucherapparat. Badherd.
Fabrikat in Riesa; Beschaffung jederzeit, auch sonntags gerne gestattet. Zur Einführung Lieferung unter ganz bes. günstigen Bedingungen auf Probe.

Natürlich, um vor Fräulein Gesina damit zu prahlen.“ Rembert blickte seine Frau schärfer an — noch nie war ihm ihre Ungezie und Unplumpe so sehr aufgefallen, wie eben. Sie vernachlässigte sich mehr denn je in ihrer Toilette. In diesem Augenblick waren ihre Augen förmlich verzerrt vor unbeherrschter Leidenschaftlichkeit und boshafter Wut. Sie hatte sich kurz vor Erscheinen eine Morphiumspray gemacht, die sonst so blassen Augen funkelten aufgetragen in einem bösen Geiser.

„Wie meinst Du das — ich verstehe Dich nicht recht?“ fragte Rembert lächelnd.

„Wie ich es meine? Du bist doch sonst nicht so schwerfällig im Begreifen einer Tatsache. Ich sage es Dir, Du redest heute nicht mit dieser Gesina, ich wünsche es nicht.“

„Aus welchem Grunde?“

Remberts Stimme klang noch immer sehr ruhig. „Weil es sich um einen verheirateten Mann nicht schickt, mit dieser loteten, albernen Person, der Gesina Geldern, auf der Landstraße herumzugehen.“

„Ich möchte gern wissen, worüber Ihr beiden Euch ewig unterhalten.“

„Ja, das ist bestimmt Du schwerlich Verständnis — sie merkt den salten Hohn nicht, der in seinen Worten lag — vor allen Dingen jedoch.“ führt er beharrlich fort, „möchte ich Dich bitten, in einem anderen Ton und mit anderen Ausdrücken von Fräulein Geldern zu sprechen.“

„Ich lasse mir darin nichts vorwerfen,“ rief Frau Elly schrill, „es ist einfach empörend, wie sehr Du mich vernachlässigst. Ich weiß kaum noch, dass ich einen Mann besiegt. Du kümmert Dich ja nicht um mich. Entweder läufst Du in Deiner mir in tiefer Seele verhaschten Wirtschaft herum, oder Du sitzt in Werkesfesten bei diesem ungeschliffenen alten Erdberg, seiner blödsinnigen Schwester und der unzüglichen Gesina, die es darauf ansetzt, Dich zum zweiten Male zu erobern, da Du Ihr das erste Mal durch die Lappen gegangen; ich aber sage Dir —“

„Schönig,“ donnerte Rembert und erhob sich jäh, „sonst vergesse ich, dass ich eine Frau vor mir habe, und glückliche Dich, wie Du es für Deine schamlosen Worte verdienst.“



Drückende Fesseln.

Roman von H. v. Schmid-Niemann. 35

Sie plauderten von ehemals, aber es lag doch etwas Unausgesprochenes zwischen ihnen, was sie beide zuweilen nicht das richtige Wort finden ließ, dann schwiegen sie und vermeiden es sogar, einander anzusehen — bis schließlich immer zuerst Gesina ihre Unberührtheit wieder fand. Nur ein Thema berührten sie niemals — Frau Ellys Name wurde nie zwischen ihnen genannt.

Frau Elly erfreute sich im Kitchspiel einer etwa traurigen Verhülltheit. Man übertrieb allerdings mitunter die Volkstümlichkeit, in denen sie öfter eingesetzt — die Halbdürgischen Dienstboten, welche sie beständig wechselte, berichteten Wunderdinge von ihren Launen und ihrer unberuhigbaren Art, der niemand es recht machen konnte. „Der arme Herr,“ dachte es jedesmal zum Schluss.

Rembert war bei seiner Leuten außerordentlich beliebt. Er hatte sich in die ihm immerhin freund gewordenen heimischen Verhältnisse vorzüglich gefunden, zu seinem richtigen Glück schätzte aber die Frau, die ihm hieselb, mit praktischem Sinn auf seine Ideen eingehend, dazu beitrag, den schönen gemeinsamen Besitz zu fördern.

Frau Elly verbrachte den größten Teil des Tages mühsig auf der Chaiselongue. Heimlich betrieb sie nach wie vor das Geister des Morphiumgebrauchs. Bislang wirkte ihr Gatte noch nichts davon. Sie verstand es geschickt, ihren unseligen Hang vor ihm zu verborgen, und sie war ihm so sehr gleichgültig, dass er sich um ihr Tun und Treiben nicht eingehend kümmerte. Das reichte sie zuweilen zu magloser Wit. Es gab Stunden, in welchen sie in ohnmächtigem Zorn die Hände ballte, im Bewusstsein, dass sie zwar Remberts Männerin trug, vor der Welt die Macht seiner Frau behielt, dass sein Herz ihr jedoch niemals gehörte. Dann wieder versielte sie in einem Hustand der Apnoe, aus dem das Morphium sie in eine wohlige Erregtheit versetzte, in der es schien, dass einem Flügel wachsen, und man nur ernstlich zu wollen braucht, um sich über alles Irdische empor- und herauszuheben. In einer solchen Verfassung schaute sie sich dann, Liebe von Rembert zu empfangen und empfand seine Gleich-

Herren-Schnürstiefel,
Bogiebner.
früher 9.50, jetzt 8.50 M.

Herren-Zugstiefel,
Bogiebner.
früher 10.50, jetzt 8.90 M.

Damen-Hausschuhe,
braun und schw. r.
jetzt 3.85, 2.95 M.

Einen Pott
Kinder-Laufschuh
und Turnschuh
spottbillig.

Schuhwaren
vom 12. bis 16. April
im
Schuhhaus Fortuna,
Hauptstr. 39 a.

Damen-Schnürstiefel,
Bogiebner.
früher 8.90, jetzt 7.90 M.

Damen-Schnürstiefel,
braun,
früher 10.50, jetzt 7.90 M.

Damen-Halbschuh,
nur neuere Formen,
zu billigen Preisen.

Fußballstiefel,
8.50 M. jedes Paar,
wegen vollständiger
Aufgabe des Artikels.

Eine neue frühe Edelkartoffel!



frühesten aller Kartoffeln Deutschlands, gab bereits Anfang Juni die erste Ernte, und ist vollständig frei von Krankheiten, besonders von der Rollkrankheit.

Trotzdem sie fein und die Erste auf dem Markt ist, kann man bis 225 Ztr. pro Morgen ernten. Wunderbar schöne äußerst feinschalige, delikat schmeckende, prächtig gelbfleischige Nieren-Kartoffel, die als ein **Diamant** unter sämtlichen existierenden Früh-Kartoffeln als solche bezeichnet werden kann.

Ich lieferne eine echte, garantiert rein züchterisch hochwertige Saat.

1 Ztr. Mk. 18.—, 1/2 Ztr. Mk. 7.—, 1/4 Ztr. Mk. 4.—, 4½ Kilogr. (Postkoffer) Mk. 2.—.

A. Siegfried, Großfahner-Erfurt 378,
Thüringer landwirtschaftliche Zentralsaatensetze und Samenkulturen.

Hausverkauf.

In Nünchritz und Röderau sind noch einige gute preiswerte Grundstücke mit 2, 3 u. 4 Wohnungen, groß. Gärten u. Nebengebäude preiswert zu verkaufen, Anzahl. nach Verhandlung, bezgl. auch Bausstellen mit genehmigter Genehmigung. Anschrift d. Besitzer G. Albin Müller, Bau- und Handelsk. Nünchritz.

Hausverkauf.

Haus, 20 Minuten von Alba, mit 2 Wohnungen, Nebengebäude, gr. Garten zu verkaufen, Anzahl. 2000 M. Offerten unter B 80 in die Ugebd. d. Bl. erbeten.

Gutskauf.

Gebüttelte findet ein Gut, 30–60 Hekt., mit guten Gebäuden zu kaufen. Geff. Offerten unter N 100 in die Ugebd. d. Bl. erbeten

Achtung!

Wer sein Grundstück schnell verkaufen will, wende sich vertraulich an

Paul Opitz,
Gröba, Georgplatz 8, 1.

Schweizerische Unfallversicherungs-Gesellschaft
in **Winterthur.**

Unfall-Versicherungen mit und ohne Prämien-Rückgewähr.
Kinder-Unfall-Versicherungen.

Land- und See-Reise-Versicherungen.

Haltspflichtversicherungen aller Art.

Entzündungsschutz-Versicherungen.

Kontakt- u. Veruntreunungs-Versicherungen.
Prospekte und Auskünfte durch die Generalbevollmächtigte für das Königreich Sachsen:

Bezirks-Direktor Dr. J. Hans Hess, Leipzig, Dufourstr. 2, Ecke Sidonienstr. Tel. 5142, und durch den Lokalvertreter Ferd. Seeliger, Kaufmann, Hauptstr. 32, Heinrich Hämmel, Kaufmann, Mathildenstr. 5.

Sie bilden sich ein

neue Wäsche zu sehen, wenn Sie sie mit Persil gewaschen haben, so blendend weiß, frisch und duftig ist sie danach geworden. Einflachste Anwendung, billig im Gebrauch und absolut unschädlich

unter Garantie!

Überall erhältlich, sie lasse, nur in Original-Paketen.

Persil
das selbsttätige
Waschmittel
Der-grosse Erfolg!

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Henkel's Bleich-Soda.

Waldheim, die Berge des Sächsischen, hätte die Berge und Wälder, zum Besuch best. empfohlen. Herrl. Lage in ausreichender Höhe, w. d. romant. Schlöss. Auerbach u. Thierschberg. Requeme Promenaden u. Spazierwege entlang des Flusses u. über die ihn einschmeidenden wald. Höhen mit reizenden Blum- u. Kübeliken. Vor treffliche Vergnügung in schönen u. einlochenen Goldhäusern u. Gastwirtschaften. Gute Eisenbahnverbindung über Chemnitz, Löbau u. Meißen. Alle gewünschte Rastzeit durch d. Verleihbauschild.

Ernst Märchen,

Rechtskonsulent
Meiss, Albertstr. 9.
Einziehung von Forderungen,
Anstreitung dcr. Arbeitens
als: Kaufverträge, Mieten,
Gefüche, Testamente usw., Ver-
mittlung von Haushäusern u.
Hypothesen für Häuser und
Dorfschule Kostenlos), Rechts-
rat Auktionen,
Güte an Hypothekenbelägen:
3000, 5500, 6000, 7000,
3 mal 8000, 3 mal 9000
und 15000 M. *

Musselin-, Leinen- und Zephir-Reste

Kaufen Sie jetzt billig bei
solcher Auswahl in
Uhlig's Restgeschäft,
Niedermarkt.

Bandwurm

Beschlebene Räume habe ich gemacht,
um den kleinen Bandwürmer zu gewinnen, aber alles verloren; ich habe daher die Bandwürmer aussetzen, um sie zu verhindern. Ich kann Ihnen nicht weiter helfen, sondern Ihnen hiermit meine bestreitbare Einsicht, dass es keine Mittel mehr gibt, um diese Räume weiter zu empfehlen. Gedächtnisspiel Emma Goldfarb, R.L. Schubert, im Mai 1910, Hoffnungsl. 1, Gröba, 2.50 M. I. Rink, 1.50 M. Ich erhielt in den Räumen.

Gutes Heu,
ca. 10—12 Str., liegen zum
Verkauf. Grödel Nr. 10.

Hautröte

Blüten, Rüben, Rüben, sowie alle Arten von Haut-
unreinigkeiten und Haut-
ausschläge verschwinden beim
täglichen Gebrauch der echten

Stückenpferde
Carholz-Teeschüssel: Teife
v. Bergmann & Co., Nadebus
a. St. 50 P. Au haben
bei H. W. Thomas & Sohn,
Drs. Förster, A. G. vennisse,
in Gröba: Alfred Otto.

Eine gebrachte, jedoch gut
erhaltene

Hobelbank

wird zu kaufen gesucht.
Angebote mit Preisangabe
werden unter "Hobelbank"
in die Ugebd. d. Bl. erbeten.

1 Landauer, 2 Halbschätsen

(gebraucht), billig zu ver-
kaufen.

Thüringer Hof, Gröba.

Ein gebrauchtes

Fahrrad,

wenig gefahren, billig zu ver-
kaufen. Bauführer Str. 7, 1. r.

Damenräder zu verleihen

Hauptstr. 48, 1.

Gebräuchtes

Herrenrad,

elegant, mit Torpedofreilauf,
für nur 38 Mark zu ver-
kaufen. In bestmöglichem
Zustand.

Hoermann,
Hauptstraße 58, p.

Guter, Kinderwagen

ist zu verkaufen

Wiedrich-Auguststr. 6, 2.

Gebr. Ringschiff-

Nähmaschine

(Seidel & Naumann), wie
neu, für 30 M. zu verkaufen.

Goethestr. 57.

Ein Sport-

und Kinderwagen,

gebraucht, ist zu verkaufen

Heidrichsgasse, 1. r.

Größeres

Haus

w. Garten, in schöner Lage,
fast neu, gut vergleichbar, bei
wöch. Bezahlung billig zu
verkaufen.

Ansichten unter A K 200

in die Ugebd. d. Bl. *

Löwenbräu

Dresden
Moritz-Strasse 1b und Landhaus-Strasse 6
Berühmter Mittagstisch.

Den Anhängern der Homöopathie

in Riesa-Gröba und Umgegend zeigen wir hierdurch ergeben, an, daß wir der

Anker-Apotheke

Riesa - Gröba

Besitzer: Herr Apotheker Felix Rohnfeld

eine **Haupt-Niederlage** unserer homöopathischen
Arznei-Präparate und Spezialmittel in **plombierten**
Originalpackungen übergeben haben. Ebenso be-
fiegt genannte Apotheke unsere homöopathischen Haus- und
Reise-Apotheken nebst den dazu erforderlichen Lehrbüchern;
ferner unsere diätischen Präparate u.

Wir bitten daher alle Freunde der Homöopathie, zu
deren Bequemlichkeit wie die Niederlage errichtet haben, die-
selbe durch Entnahme ihres Bedarfs an homöopathischen
Medikamenten noch Möglichkeit zu unterliegen.

Homöopathische Central-Apotheke

Dr. Willmar Schwabe, Leipzig.

Konzessioniertes

Installations-Geschäft Röderau.

Empfiehlt mein großes Lager der
modernen Beleuchtungskörper.

Metalldrähtlampen "Virtus", fast unglaublich, größte
Längen, sonnenweiches Licht.

Installation für Licht- und Kraftanlagen im Anschluß
an das Leitungsnetz der Niederlausitz.

Kostenanfrage und Besuch kostenlos.

Bei Bedarf bitte um örtige Verstärkung.

Inh.: Gustav Franz

Mechaniker, tonz. und gepr. Elektrotechniker.

ablingsstockung, geschäftliche
Schwierigkeiten aller Art befiehlt ich
sofort streng diskret, gewissenhaft und
treu, gestützt auf langjähr. Erfahrungen.

Bücherrevisionen — Neuerrichtungen —
Rachtragen u. Ordnen vernachlässigt. Bücher,
Finanzierungen (Umwandlungen in G. m. b. H. —
A. G. — Gen. m. b. H. etc.) Gr. Erfolge, in Referenzen.

Siemer, Büchervisor, Dresden 18,
Nienstra. 28, Fernsprecher 6630.

Diese Menge Gerstenmalz gehört zur Her-
stellung eines halben Tiers

 ablingsstockung.

Röderitzer Schwarzbier aus der Fürstlich-Brauerei

Röderitz. Daraus ergibt sich
der auch zeitlich anerkannt

hohe Wert des Röderitzer

Schwarzbieres als Nähr-, Kraft- und Gesundheitsmittel

für Nervenalegenten, Blutarme, Fleischlösige, Neroide,

Überarbeitete, Schwächliche, stillende Mütter und

Wöchnerinnen. Röderitzer Schwarzbier ist ein vorzüg-
liches Familien-Bier. Jede Flasche muß ein Etikett

mit dem flüchtigen Wappen tragen.

Nur erhält in Riesa in der Hauptniederlage Erich Moritz,

Hansp. bei Th. Döcker, Greifsw. H. Radisch,

Schloßstr. 1. Röderitz, Sodenstr. 1. Rehre, Hanvstr.;

Zeithain: P. Jähnig; Röderau: H. Andrich; Werz-

dorf: H. Hoffmann; Neukirch: O. Richter; Gröba:

O. Pege; Kreischa: P. Wiel; Göhlis: O. Süße; Sas-

geritz: S. Vumm; Nünchritz: P. Richter; Langenberg:

R. Dömmig; Böhlen: P. W. Quill.

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt.

Aktienkapital: Mark 110 Millionen.
Reservefonds: ca. Mark 46 Millionen.

Zweigstellen in Dresden, Altenburg, Annaberg, Aue, Bautzen, Bernburg, Chemnitz, Freiberg i. S., Gera, Glauchau, Greiz, Grimma, Leopoldshall-Stauffurt, Limbach i. S., Markranstädt, Meerane, Meuselwitz, Niedersedlitz, Oschatz, Pirna, Potschappel, Riesa, Schkeuditz, Schmölln, Siegmar, Wurzen, Zeitz, Zittau.

Vom Königl. Sächs. Ministerium der Justiz zur Annahme von Mündelgeldern im Falle des § 1808 des B. G.-B. ermächtigt.

Die Riesaer Filiale der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt

(Telegramm-Adresse: „Kreditanstalt“) Fernsprecher Nr. 98 u. 698
befaßt sich mit allen **bankmäßigen Geschäften**, insbesondere mit:

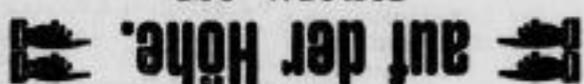
Annahme von verzinslichen Bar-Einlagen, auch **Mündelgeldern**, auf Rechnungsbücher; Verzinsung z. Zt. **3—4 %** je nach Kündigungsfrist,
Eröffnung provisionsfreier Scheck-Konten,
Eröffnung laufender Rechnungen,
An- und Verkauf, sowie Beleihung von Wertpapieren,
Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren in offenen Depots,
Aufbewahrung geschlossener Depots,
Einführung von Coupons und Dividendenscheinen,
Umwchselung ausländischer Noten und Geldsorten,
Brieflichen und telegraphischen Auszahlungen, sowie Ausschreibung von Schecks,
Wechseln und Reisekreditbriefen auf das In- und Ausland,
Einziehung und Diskontierung von Schecks und Wechseln,
Vermietung von stählernen Schrankfächern (Safes)

und hält ihre Dienste bestens empfohlen.

An ihren Schaltern sind die Bestimmungen für den Geschäftsverkehr erhältlich, welche auf Wunsch auch portofrei zugesandt werden.

Das Hotel Kaiserhof

ist wieder



Gasthof Wülknitz.
Sonntag, den 18. April
Freikonzert und Ballmusik,
wogu freundlich einlädt
G. Schneider.

Gasthof „Stadt Riesa“, Poppitz.

Sonntag, den 18. April

feine öffentliche Ballmusik.

Im Garten: große Karussellbelustigung.

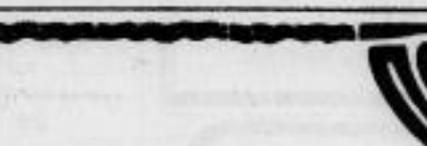
Hierzu laden ganz ergebenst ein

Max Stelzner, Gustav Lauschke.

Hotel Kaiserhof.

Sonntag:

Konzert, 32er.



Meiner geehrten Kundschaft von Riesa und Umgegend beehre ich mich hierdurch
ergebenst anzuseigen, daß ich in dem Hause des Herrn H. Munkelt, hier

Wettinerstrasse Nr. 31

am Montag, den 14. d. M. ein Zweiggeschäft errichten werde. Diese Filiale
liegt unmittelbar im Zentrum der Stadt und habe ich gern dem vielseitigen Wunsch
meiner Kundschaft entsprechen.

Hieran möchte ich gleichzeitig noch die ergebene Bitte knüpfen, mir auch fernerhin
Ihre geschätzten Aufträge zu überweisen; ich empfehle mich zum

chem. Reinigen oder Färben von Damen- und Herren-Garderoben als
Kleider, Anzüge von der einfachsten bis zu der elegantesten Art, Ballschuhen,
Spitzen, Kragen, Schals, Bündnisse, Handschuhe und Cravatten, sowie
Möbelstoffen und Portieren, Waschen und Spannen von Gardinen,
Vitrinen und Vorhängen; ebenso Waschen, Färben und Kräuseln von
Schmuckfedern, Boas, Federflächen u. s. w.

Indem ich nach wie vor sorgfältigste und prompteste Bedienung bei billigster
Preisstellung zusichere, zeichne

mit vorzüglicher Hochachtung

Wilhelm Jäger, Hauptgeschäft und Anstalt Parkstraße Nr. 8.

Telefon: Parkstraße Nr. 8: Nr. 221,
Wettinerstraße Nr. 31: Nr. 358.

Sächsisches Städtebund-Theater

Direktion: Sonn-Georgi, Dresden.
Hotel Stern, Mittwoch, den 16. April, 8½ Uhr.
Einzelige Operetten-Vorstellung.

Der Schlager dieser Saison:

Autoliebchen.

Operette in 3 Akten von René und Schönfeld.
Musik von Jean Gilbert.
Mit neuer Inszenirung. — Wibel, Requisiten.
Berliner Gastspiel-Ensemble.
Orchester: Die Pionierkapelle.

Darin vor kommende Gesangsschlager:
„Ja das haben die Mädchen so gerne“ u. „Fräulein,
können Sie linskrum tanzen?“

Alleiniges Aufführungsrecht für Riesa.
Operetten-Preise: I. Vorort 1.75 M., II. Vorort
1.50 M., Vorortter 75 Pf., Galerie 40 Pf.
Barverkauf in der Buchdruckerei Abendroth
und Wittig, Blaurenenstraße. Abendstalle von 7 Uhr an.

Metropol-Theater

„Stadt Freiberg“ (Inh.: Maria Brühner)

Von Sonnabend bis insl. Dienstag:
„Der Hüttensitzer“
großes Sensationsdrama in 4 Akten nach dem gleichnamigen Schauspiel. Länge ca. 1400 Meter. Ein an Ausführung und Bildmaterial bis jetzt unübertroffenes Meisterwerk.
Ferner ein an Humoresken und Naturaufnahmen reichhaltiges Programm.
Zu regem Beifall lobt höflich ein die Direktion.
Sr. Regieosten. — AL Preiserhöhung.
Sonnt. von 2 bis 6 Uhr:
Kinder- und Familien-Vorstellung.

Schützenhaus Riesa

Sonntag, den 18. April
feine öffentliche Ballmusik.
Tanzmarzen! Von 4—5 Uhr Freitanz! Tanzmarzen!
Es lädt freundlich ein A. Juchswert.

Waldschlößchen Röderau.

Sonntag, den 18. April 1918
großes Operetten-Konzert

von der gesamten Kapelle des 2. R. S. Pionier-Bat. 22
Leitung: Rgl. Musikmeister A. Hömmerl.

Vorzüglich gewähltes Programm.
u. a.: Madame Hilti, das Jungfernstück, Filmzauber, das
Marmorwelt, die lustigen Rübelungen, die Dame in Rot,
Chansons in's Metropol.

Ausgangpunkt 1½ Uhr. Eintritt 40 Pf., Militär 25 Pf.
Familientarif 3 Stück 1 Mark.

Nach dem Konzert seiner Ball.
Ergebnis lädt ein Alfred Jenisch.

Gasthof Nünchrik.

Sonntag, den 18. April
großes Militäkkonzert und seiner Ball

der Kapelle des Art.-Regts. Nr. 32
Leitung: Musikmeister Sonnenberg.

Anfang 1½ Uhr. Eintritt 40 Pf.

Familientarif 3 Stück 1 Mark.

Abfahrt der Dampfer von Riesa 3.45 und 4.30.

Auf Fahrt 3.45 Uhr ab Riesa konzertiert obige Kapelle

an Oberdecksämpfer.

Ergebnis lädt ein H. Sonnenberg, M. Bahrmann.

Abends 11 Uhr Extrachiff nach Riesa.

Gasthof „Admiral“, Bobersdorf.

Sonntag, den 18. April
Freikonzert und feine Ballmusik

— von 4 bis 8 Uhr Tanzverein —
wogu freundlich einlädt Rudolf Hähnlein.

Zum Aufer, Gröba.

Sonntag, den 18. April
feine öffentliche Ballmusik,

— 4 bis 7 Uhr Tanzverein —

Herrn lädt freundlich ein Albert Pietrich.

Gasthof Goldner Adler, Heyda.

Donnerstag, den 17. April
großes Extra-Militäkkonzert

ausgeführt vom gesamten Kompaniekorps

des Feldartillerie-Regiments Nr. 68.